Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse
Band: 6 (1893)
Heft: 2-3

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

N° 2 und 3. (Neue Folge.) **1891.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
Man abonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

INHALT: 37. Die Einsetzung Bischof Burchard's von Basel 1072 und Bischof Burchard's von Lausanne 1073 in ihren Beziehungen zum Gegensatz zwischen König Heinrich IV. und Herzog Rudolf, von Prof. Dr. Meyer v. Knonau. — 38. Die Sagen der Waldstätte im Weissen Buch von Sarnen, von Dr. August Bernoulli. — 39. Die Pensionirung der Erben des Landvogtes Gessler durch die Eidgenossen, von Dr. Th. v. Liebenau. — 40. Eine neue Quelle für die Geschichte der Bündnerwirren im XVII. Jahrhundert, von Dr. Ernst Haffter (Schluss). — 41. Verzeichniss derjenigen, welche von 1550—1830 in das Landrecht von Obwalden aufgenommen wurden, von A. Küchler, Pfarrhelfer. — Historische Literatur die Schweiz betreffend, 1890. — Kleine Mittheilung. — Nachfrage.

37. Die Einsetzung Bischof Burchard's von Basel 1072 und Bischof Burchard's von Lausanne 1073 in ihren Beziehungen zum Gegensatz zwischen König Heinrich IV. und Herzog Rudolf.

Durch die sich gegenseitig beleuchtenden und ergänzenden Nachrichten der Annales Altahenses majores, a. 1072, und Lambert's, des Mönches von Hersfeld, zum gleichen Jahre (Mon. Germ., Script., Bd. XX, S. 824, Bd. V, S. 190 u. 191), steht es fest, dass zwischen Heinrich IV. und Rudolf von Rheinfelden, dem Herzog von Schwaben, obschon der letztere nach dem Tode seiner ersten Gemahlin, einer Schwester des Königs, in seiner zweiten Ehe — mit der Schwester der Königin Bertha — abermals der Schwager Heinrich's IV. geworden, ein bedenklicher Zwist ausgebrochen war, dessen Ursachen hier nicht näher zu erörtern sind. Die Kaiserin-Mutter Agnes kam 1072, bewogen durch Papst Alexander II., aus ihrer klösterlichen Zurückgezogenheit eigens aus Rom nach Deutschland, und unterstützt von ihrem Begleiter, dem Abte Hugo von Cluny, brachte sie für den Augenblick Ende Juli zu Worms, wo König und Herzog sich trafen, eine Versöhnung zwischen denselben zu Stande. Aber Lambert meinte, diese Vermittlung habe nicht einen völligen Friedensschluss erzielt: „Dux a rege dimissus in pace, protinus se in sua recepit, certum tenens, non ex integro abolitas ab animo regis inimicitias, sed ademptam interim nocendi facultatem esse".

Mit dieser Missstimmung zwischen Heinrich IV. und Herzog Rudolf, dem durch seine Besitzungen am Oberrhein, oberhalb Basel und im südlichen Schwarzwald, ferner vielleicht im Jura, jedenfalls aber im grossen Umfange zwischen Jura und Alpen, vom

oberen Aargau bis nach Genf hin [1]) hoch angesehenen Herrn in schwäbischem und burgundischem Lande, stand nun wohl die Besetzung, der erledigten bischöflichen Sitze, von Basel, dem Nachbarn Rheinfelden's, und Lausanne, dem Bisthum im Waadtland, in Zusammenhang, und das ist ein Gesichtspunkt, auf den, so viel es scheint, noch nicht das Augenmerk sich richtete.

Nach den von Waitz im Neuen Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, Bd. III, S. 195 ff., mitgetheilten Obedienzerklärungen von Bischöfen der Erzdiöcese Besançon hat nämlich 1072 „Burchardus Basiliensis ecclesiae episcopus" und 1073 „Burcardus sanctae Lausannensis ecclesiae nunc ordinandus episcopus" Unterwerfung, Ehrerbietung, Gehorsam nach den kirchlichen Vorschriften dem Erzbischofe versprochen. Während durch anderweitige Zeugnisse, besonders durch Lambert, die Nachfolge Burchard's von Basel 1072, und zwar jedenfalls noch ziemlich im Anfang des Jahres[2]), schon immer feststand, ist der Eintritt Burchard's von Lausanne erst durch dieses Zeugniss zeitlich gesichert.

Die sehr werthvollen und zuverlässigen Zeugnisse der Gesta episcoporum Lausannensium des Cono von Estavayer, welcher, mochte er auch erst im 13. Jahrhundert schreiben, doch älteres gutes Material heranzog, geben sichere Anhaltspunkte für die Abstammung der beiden gleichnamigen Bischöfe. Nach c. 10 des Cono ist Borcardus Lausannensis episcopus . . filius comitis Bucconis de Oltudenges, Bruder des Cono comes de Oltudenges; nach c. 12 ist Borcardus episcopus Basiliensis der Bruder des Cono, filius Uldrici comitis de Fenis . . electus Lausanne post Lambertum (nach c. 11 war Lambert zu Lausanne Nachfolger Burchard's gewesen) (Monum. Germ., Script., Bd. XXIV, S. 799 u. 800). Als ein dritter Bruder der letztgenannten Bischöfe Burchard von Basel und Cono von Lausanne ist durch die sich ergänzenden Forschungen Rädle's, Fiala's, R. von Erlach's in diesem Anzeiger, Bd. I, S. 229—231, 246—250, Bd. II, S. 217—219, 230—235, Graf Ulrich, der 1082 durch Heinrich IV. in St. 2842 mit Ergenzach beschenkt wurde, klar herausgestellt [3]).

[1]) Vergl. meine Jahrbücher des deutschen Reiches unter Heinrich IV., Bd. I, S. 654 u. 655.

[2]) Das geht ganz bestimmt aus der Einfügung der Notiz ganz am Anfang des Jahresberichtes Lambert's zu 1072 hervor, zwischen Ereignissen vom Weihnachtsfest 1071 und vom 17. März 1072, parallel mit der Erwähnung der Fastenzeit. Irrig zog A. Burckhardt in seinem Aufsatze über Bischof Burchard, Jahrbuch für schweizerische Geschichte, Bd. VII, S. 68, eine von Will, Regesten zur Geschichte der Mainzer Erzbischöfe, Bd. I, S. 195, als Nr. 70 bei Erzbischof Siegfried angerufene Urkunde herbei, nach der Burchard noch bis zum September 1072 Kämmerer in Mainz gewesen sei, den Erzbischof auch noch nach Cluny begleitet habe. Vielmehr reihte Will selbst einzig wegen der Indiction die ohne Tagesdatum stehende Urkunde „vor 1. September" ein.

[3]) Dagegen ist ein Bruder, welchen Gfrörer, Gregorius VII., Bd. VI, S. 430, herausfinden wollte, nicht als solcher anzunehmen, nämlich jener Humbert, von dem die bei Matile, Monuments de l'histoire de Neuchâtel, Bd. I, S. 6 u. 7, abgedruckte Urkunde, von 1092, gegeben ist. Denn in den Worten: pro remedio animarum patris mei Uldrici . . et fratris mei Cononis . . . Gausberti Sedunensis episcopi . . . et pro remedio Burchardi Lausannensis episcopi (höchst wichtige Bestandtheile der Urkunde, die man freilich im Schweizerischen Urkundenregister, Nr. 1457, ganz vergeblich sucht) ist nicht mit einem Worte davon die Rede, dass Humbert in die Familie von Fenis gehöre, oder dass Bischof Burchard von Lausanne mit ihm verwandt gewesen sei. — Was St. 2842 betrifft, so scheint mir die Lesung: „novo comiti", welcher Gisi, Anzeiger, Bd. V, S. 83, wieder den Vorzug ertheilt, unstatthaft.

Die grosse räumliche Nähe von Oltingen und von Vinelz (Fenis) [1]), die in den beiden Häusern gemeinsamen Namen — Oltingen: Vater Bucco, Söhne Burchard und Cono, und Vinelz: Brüder Burchard und Cono —, auch die parallele Stellung Burchard's in Basel und Burchard's in Lausanne, die gleichen Beziehungen der Treue zu König Heinrich IV. bei Beiden, sprechen für enge verwandtschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Häusern der Grafen von Oltingen und Grafen von Vinelz, wie solche insbesondere durch Wurstemberger, Geschichte der alten Landschaft Bern, Bd. II, S. 185 u. 186, angenommen wurden. Sollte vollends mit Gisi (Anzeiger, Bd. V, S. 54 u. 55 — ähnlich schon A. Burckhardt, Jahrbuch für schweizerische Geschichte, Bd. VII, S. 64) in dem Grafen Ulrich von Vinelz, Vater Bischof Burchard's von Basel, jener Ulrich gesehen werden dürfen, welchen Hermannus Contractus, a. 1036, als Sohn des gleichfalls von ihm, a. 1032, erwähnten Seliger aufführt, so wäre die Treue dieses burgundischen Hauses gegenüber dem salischen Königsgeschlechte, von Seliger auf den Enkel Bischof Burchard von Basel, gegenüber Konrad II. bis Heinrich IV., geradezu vererbt worden.

Die Geschichte Heinrich's IV. kennt die gleichnamigen Bischöfe von Basel und von Lausanne, wie durch A. Burckhardt, l. c., S. 69 ff., für jenen, durch Kallmann, Jahrbuch für schweizerische Geschichte, Bd. XIV., S. 71—74, für diesen dargelegt worden ist, als durchaus treue, vor kirchlicher Verdammung, vor kriegerischen Anstrengungen im königlichen Dienste nicht zurückschreckende Anhänger, und zwar schon von Anfang der Conflictszeit an. Bischof Burchard von Lausanne insbesondere zählte vielleicht schon 1073 zu den durch Papst Alexander II. gebannten Räthen des Königs [2]), und eben für diesen ist auch nachher der Gegensatz gegenüber Herzog Rudolf von Schwaben 1079 in St. 2815 am nachdrücklichsten dargelegt, wo Burchard von Heinrich IV. gelobt wird: „nobis pre ceteris placuit adjunctius, servivit diligentius, adhesit familiarius", mit seinem „tam acceptabile quam fidele servitium" — und desswegen erhält: „quicquid dux Rudolphus ob multas in nos regnumque nephandas presumptiones omni divina et humana lege tam vite quam rerum proscriptus et dampnatus . . habuit."

Allerdings wollte Gfrörer, Gregorius VII., Bd. VI, S. 428 u. 429, nach einer Mittheilung des in der Compilation von St. Blasien stehenden einlässlichen Annalenwerkes, a. 1077: tota fere Burgundionum virtus, Basiliensis . . . antiepiscopus . . . non modica quoque pars Francorum . . . et maxima pars militum regis . . . nec non omnes fere consanguinei et proximi illius (sc. des Herzogs Rudolf) . . . Heinrico regi una adhaeserant (Monum. Germ., Script., Bd. V, S. 294) schliessen, dass das Geschlecht von Oltingen und Vinelz mit Rudolf verwandt gewesen sei. Es versteht sich, dass nach dieser Stelle gerade davon nicht die Rede sein kann. Aber auch sonst ist kein Beweis dafür vorhanden [3]).

Viel eher ist anzunehmen, dass die beiden 1072 und 1073 in Basel und Lausanne eingesetzten Bischöfe gegen Rudolf durch den König ihre Aemter erhalten hatten.

M. v. K.

---

[1]) Mit Gisi, Anzeiger, Bd. V, S. 98, trenne ich den Namen „von Hasenburg" von der Person des Bischofs Burchard von Vinelz ganz ab.

[2]) So schloss Stenzel, Geschichte Deutschlands unter den Fränkischen Kaisern, Bd. I, S. 353.

[3]) Zwar scheint A. Burckhardt, l. c., S. 65 n. 2, etwas Aehnliches angenommen zu haben; doch ist die dort angekündigte Abhandlung nicht nachgefolgt.

38. Die Sagen der Waldstädte im Weissen Buch von Sarnen.

Aus Auftrag habe ich im diesjährigen Basler Neujahrsblatt[1]) es versucht, die Geschichte der Schweiz vom Ausgang der Salier bis zum ewigen Bunde von 1291 in möglichst gemeinverständlicher Weise darzustellen. Dabei verlangte es die Form der populären Erzählung, dass kritische Erörterungen im Texte gänzlich vermieden wurden; jedoch auch die Anmerkungen werden in einem Basler Neujahrsblatt nicht gerne gesehen, und mussten deshalb gänzlich unterbleiben. Dieses gelehrte Beiwerk wird in der That wohl jeder Leser gerne entbehren, so weit es sich nur um die Erzählung allgemein anerkannter Thatsachen handelt. Bei Begebenheiten jedoch, über deren Glaubwürdigkeit noch gestritten wird, darf vom Darsteller allerdings verlangt werden, dass er seine Auffassung irgendwie begründe. Im vorliegenden Falle nun gilt diess in besonderm Grade von jenen Sagen aus den Waldstädten, welche uns in der Chronik des Weissen Buches von Sarnen überliefert sind. Es möge mir daher verstattet sein, hier im Anzeiger nachzuholen, was ich im Basler Neujahrsblatt aus formellen Gründen unterlassen musste, und meine Auffassung jener Chronik und ihres Inhalts darzulegen.

I.

Die Chronik des Weissen Buches[2]) beginnt mit einer kurzen Einleitung, welche für die ganze Reihe von Sagen, die sie hierauf folgen lässt, als gemeinsame historische Grundlage dienen soll. Von dieser Einleitung hat schon 1874 Vaucher nachgewiesen[3]), dass sie unter dem unverkennbaren Einfluss der Bernerchronik enstanden ist[4]). Wie diese letztere Schrift, so unterscheidet auch das Weisse Buch in den Waldstädten zwei verschiedene, aufeinander folgende Herrschaften, und demgemäss auch eine zweimalige Erhebung. Der Schreiber von Sarnen konnte jedoch nicht zugeben, dass die Schwyzer und Unterwaldner — im Gegensatz zu den reichsfreien Urnern — von Alters her unter habsburgischer Herrschaft gestanden hätten. Denn im Gegentheil war er fest überzeugt, dass alle drei Waldstädte von jeher reichsfrei gewesen seien. Er wusste sich daher ihren Uebergang unter habsburgische Herrschaft nicht anders zu erklären als dadurch, dass der berühmteste aller Habsburger, König Rudolf, seine Stellung als König dazu benützt habe, die reichsfreien Waldstädte — also Uri so gut wie Schwyz und Unterwalden — auf gütlichem Wege für sein Haus zu gewinnen. Nach dieser Auffassung konnte die «Herrschaft von Habsburg», welche die Bernerchronik als die erste Herrschaft der Waldstädte erwähnt, nichts anderes mehr sein als König Rudolf und seine Nachkommen, also das Haus Oestreich. Für die zweite Herrschaft aber, als welche in der Bernerchronik gerade letzteres Haus genannt wird, mussten daher neue Verwandte

---

[1]) A. B. Die Entstehung des ewigen Bundes der Eidgenossen. LXIX. Neujahrblatt, herausgegeben von der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen. 1891, Basel, in Commission bei R. Reich (vorm. Detloff).

[2]) S. Anzeiger 1874. S. 46 ff.

[3]) S. die Ausgabe von G. von Wyss. S. 4 ff. oder auch diejenige im Geschichtsfreund XIII, von G. Meyer v. Knonau (Vater).

[4]) Den betreffenden Abschnitt s. in Studers Ausgabe des Justinger, S. 339.

der Habsburger gefunden werden, und so verfiel der Schreiber des Weissen Buches auf die «Grafen von Tyrol». Ebensowenig konnte er glauben, dass die Waldstädte sich jemals dieser neuen und spätern Herrschaft unterworfen hätten, wenn jene Frevelthaten der Vögte, von welchen die Sage berichtet, schon vorher geschehen wären. Aus diesem Grunde lässt er die Andeutungen der Bernerchronik unbeachtet, welche die erste Herrschaft als die drückendere erscheinen lassen, und weist erst der zweiten und letzten jene Frevler zu, deren Unthaten er erzählen will. Er stützt sich somit lediglich auf seine eigene Reflexion, wenn er schon die erste Erhebung der Waldstädte erst nach dem Tode König Rudolfs erfolgen lässt, die Vertreibung der frevelhaften Vögte aber mit einer noch spätern zweiten Erhebung in Verbindung bringt.

Dieses Ergebniss der Untersuchung Vauchers ist für uns von höchster Bedeutung. Denn wir ersehen daraus, dass nicht die Sage es war, welche die Vertreibung der Vögte in eine so späte Zeit versetzte, sondern einzig die Reflexion eines Schreibers, der sich bemühte, die heimischen Ueberlieferungen in einen festen Zusammenhang mit der allgemein beglaubigten Geschichte zu bringen. Diesem Schreiber aber folgten alle spätern Chronisten, indem sie die Vertreibung der Vögte in den Anfang des XIV. Jahrhunderts versetzten.

Diese Zeitbestimmung, deren Unhaltbarkeit zuerst Kopp nachgewiesen hat, ist jedoch nicht die einzige Zuthat, die wir im Weissen Buche vorweg auszuscheiden haben, wenn wir den darin enthaltenen Sagen gerecht werden wollen. Schon in der Einleitung werden die von der zweiten Herrschaft eingesetzten Vögte — also diejenigen, deren Unthaten nachher erzählt werden — mit Namen genannt: «Und was das ein Gesler, «der ward vogt ze Ure und ze Switz, und einer von Landenberg ze Underwalden». — Diese beide Namen, denen wir in der urkundlichen Geschichte der Waldstädte nirgends begegnen, erscheinen im Weissen Buch auch mit der Sage nur sehr lose verknüpft. Denn Gessler, der sowohl in Schwyz gegen Stauffacher, als in Uri gegen Tell die Rolle des Tyrannen übernimmt, wird in beiden Sagen je nur einmal mit Namen genannt, nämlich am Anfang, wo er zugleich als «vogt in des Riches namen» bezeichnet wird. Im Verlauf der Erzählung hingegen heisst er weder Vogt noch Gessler, sondern durchweg nur «der herre», während umgekehrt seine Gegner nie anders erwähnt werden als mit ihren Namen, also «der Stoupacher» und «der Tell». Es gehört daher weder der Name Gessler noch seine Bezeichnung als Reichsvogt der ursprünglichen Sage an, sondern beides ist spätere Zuthat.

Ganz dasselbe, wie von Gessler, gilt auch vom Reichsvogt in Unterwalden, der zu Sarnen dem Mann im Melchi die Ochsen nimmt. Denn als «einer von Landenberg, vogt zu des Richs handen», erscheint er einzig bei seiner ersten Erwähnung, nachher aber nur als «der herre». Diese Sage von den Ochsen ist überhaupt die einzige, mit welcher im Weissen Buche dieser Name verknüpft wird. Denn nicht nur der Unhold, welcher im Bade zu Altsellen erschlagen wird, sondern auch der Burgherr zu Sarnen, der beim Ueberfall des Schlosses entflieht, wird uns nur bezeichnet als «der herre, der da herre was». Die Sage lässt uns also völlig im Zweifel, ob dieser Burgherr zu Sarnen derselbe war, welcher früher die Ochsen genommen hatte, und noch viel weniger kennt sie seinen Namen. Wir ersehen hieraus, dass nicht die örtliche, im Volke

zu Sarnen fortlebende Sage es war, welche den Namen des dortigen Schlosses Landenberg auf dessen Insassen übertrug; sonst hätte sie sicher auch zum Ueberfall des Schlosses dem Burgherrn diesen Namen gegeben. Zu dieser letztern Begebenheit nennt nun allerdings schon Felix Hemmerlin, auf den wir später noch zurückkommen, den Schlossherrn Landenberg. Hätte jedoch der Schreiber des Weissen Buches diesen Namen wirklich aus Hemmerlin entlehnt, oder gar durch eigene Reflexion gefunden, so bliebe es immerhin unerklärlich, warum er bei der Sage vom Ueberfall des Schlosses sich dennoch mit jener vorsichtigen Umschreibung behilft: «der herre, der da herre was». Wir müssen daher für die Namen der beiden Bedrücker — für Landenberg wie für Gessler, und auch für ihre Bezeichnung als Reichsvögte — eine andere Quelle voraussetzen.

II.

Die einzige noch erhaltene Schrift, die sich als Quelle des Weissen Buches nachweisen lässt, ist die schon erwähnte Bernerchronik, welche jedoch die Befreiungssagen nirgends erzählt und deshalb auch keine Vögte nennt. Hingegen darf es wohl als sicher betrachtet werden, dass die seither verlorne Schwyzerchronik, welche wahrscheinlich schon 1440 geschrieben wurde, dem Schreiber des Weissen Buches bekannt war[1]). Es war diess wohl die älteste Schrift dieser Art, welche in den Waldstädten geschrieben wurde, und wenn ihr Verfasser[2]) irgendwie einlässlich über die Befreiung der drei Länder berichtete, so stand ihm hiefür wohl keine andere Quelle zu Gebote, als die mündlich überlieferten Sagen von den Frevelthaten der «Herren» und ihrer Vertreibung. Was er jedoch hierüber aus dem Munde des Volkes vernahm, das wurde von ihm wohl unbedenklich berichtigt und ergänzt, soweit es ihm nöthig oder wünschbar erschien. Der Verfasser dieser Schwyzerchronik war also vermuthlich der Erste, welcher die Bedrücker der Waldstädte zu Reichsvögten machte und ihnen zugleich bestimmte Namen gab, indem er sie den Geschlechtern Gessler und von Landenberg zuwies.

Sobald nun diese beiden Namen der Schwyzerchronik angehören, so müssen wir dieser Schrift auch alle Sagen des Weissen Buches zuweisen, in welchen die Bedränger diese Namen tragen, also nicht nur die schwyzerische Sage von Stauffacher, sondern auch die urnerische Tellensage, und überdiess noch aus Unterwalden die Sage von jenem Mann im Melchi, welchem Landenberg die Ochsen nahm. Jede dieser drei Sagen vertritt eines der drei Länder, indem sie den dort herrschenden Druck schildert, und gerade Uri, mit seiner Tellensage, macht hierin am allerwenigsten eine Ausnahme. Wenn wir nun oben sahen, dass derselbe Verfasser, der diese drei Sagen zusammenstellte, zugleich auch die Bedrücker von Schwyz und Unterwalden zu Reichsvögten erhob, so erkennen wir sofort, dass auch er schon — gleich dem Schreiber des Weissen Buches — die rechtliche Gleichstellung der drei Länder voraussetzte, also allen dreien die ursprüngliche Reichsfreiheit und ihre spätere Unterdrückung durch Habsburg zuschrieb.

---

[1]) Ueber die Schwyzerchronik und ihr muthmassliches Alter s. Jahrbuch für Schweiz. Gesch. Bd. VI S. 180 ff., und über ihr Verhältniss zum Weissen Buch s. ebend. S. 195.

[2]) Wie das Weisse Buch von Schälly, dem Landschreiber von Obwalden geschrieben wurde, so hatte wohl auch die Schwyzerchronik zum Verfasser den schwyzerischen Landschreiber Hans Fründ. S. im Jahrbuch, a. a. O., S. 182 ff.

Wenn demnach die erwähnten drei Sagen schon in der Schwyzerchronik vorhanden waren, so bleiben uns nur noch jene zwei übrig, in welchen kein Vogt genannt wird — also vom Bade zu Altsellen und vom Ueberfall der Burg zu Sarnen — und diese beiden sind somit die einzigen, welche der Schreiber des Weissen Buches unmittelbar aus der mündlichen Ueberlieferung seiner Heimat schöpfte. Die andern aber, die er schon in der Schwyzerchronik vorfand, schrieb er aus dieser — der Sitte der Zeit folgend — wohl wörtlich ab. Diese Sagen sind uns mithin im Weissen Buche wohl noch in derselben Fassung erhalten, wie sie schon die Schwyzerchronik erzählte.[1]) Da jedoch diese verlorne Schrift höchstens einige Jahrzehnte älter war, als das Weisse Buch, so hat dieses Verhältniss zur Schwyzerchronik für uns nur eine untergeordnete Bedeutung. Wir brauchen deshalb auch nicht zu erörtern, ob etwa schon der Verfasser der Schwyzerchronik eine Zeitbestimmung versucht habe, und welche, oder wie viel wohl von der Einleitung des Weissen Buches dieser ältern Schrift entnommen sei. Weit wichtiger als alle diese Fragen bleibt die schon oben festgestellte Thatsache, dass nicht die mündlich überlieferte Sage es war, welche die Erhebung der Waldstädte in's XIV. Jahrhundert versetzte und ihre Bedrücker zu Reichsvögten erhob, sondern lediglich die gelehrte Reflexion, welche bei der Zusammenstellung und Aufzeichnung dieser Sagen sich einschlich und ihren Einfluss geltend machte.

III.

Wie wir oben sahen, so versetzte der Schreiber des Weissen Buches die Vertreibung der Vögte nur deshalb in die Zeiten nach König Rudolfs Tode, weil er «die Herrschaft von Habsburg», von welcher die Bernerchronik berichtet, für nichts andres hielt als für die Herrschaft König Rudolfs. Nun steht es jedoch ausser Zweifel, dass unter dieser ersten Herrschaft, welche ihre Rechte später an «die Herrschaft von Oesterich» verkaufte, nur die jüngere Linie des Hauses Habsburg gemeint sein kann, deren Herrschaftsrechte in den Waldstädten durch einen Vertrag 1273[2]) in der That an Oestreich übergiengen, d. h. an König Rudolf und seine Nachkommen. Die Erhebung gegen diese erste Herrschaft fiel somit, laut der Bernerchronik, jedenfalls noch vor das Jahr 1273[3]), also wohl in die Mitte des XIII. Jahrhunderts. Nun erhoben sich die Waldstädte, laut demselben Berichte, später allerdings auch gegen Oestreich, also gegen die Nachkommen König Rudolfs; zugleich aber gibt dieser Bericht deutlich zu verstehen, dass die erste Herrschaft weitaus drückender war als die zweite. Wenn wir daher für jene Frevelthaten, von welchen die Sage berichtet, eine bestimmte Zeit suchen wollen, so weist uns schon die alte Bernerchronik in die Mitte des XIII. Jahrhunderts.

[1]) Schon Aloys Lütolf hat 1864 die Vermuthung geäussert, dass das Weisse Buch auf einer Schwyzerischen Quelle beruhe. S. Pfeiffers Germania IX S. 220, und vgl. hierüber W. Vischer, Die Sage von der Befreiung der Waldstädte, S. 40.

[2]) S. die Regesten der Grafen von Habsburg-Laufenburg, von A. Münch, in der Argovia, Bd. X, S. 158.

[3]) Das Jahr 1260, welches die Anonyme Stadtchronik zu dieser Erhebung setzt, gehört wohl schwerlich dem Urtexte der Bernerchronik an, da es bei Justinger fehlt; vgl. Studers Ausgabe, S. 45 und 339. Zudem kann es fraglich erscheinen, ob diese Jahrzahl nicht durch Abschrift entstellt sei.

Weit sicherer und bestimmter jedoch, als durch die Bernerchronik, wird uns für diese Zeit eine Erhebung der Waldstädte gegen Habsburg bezeugt durch ein päpstliches Schreiben vom 28. August 1247[1]). In diesem Briefe klagt nämlich Innocenz IV., dass die Leute von Schwyz und Sarnen gegen ihren Herrn, den Grafen von Habsburg, sich erhoben hätten und nun dem gebannten und abgesetzten Kaiser Friedrich nach Kräften Beistand leisteten. Zugleich erfahren wir aus diesem Schreiben, dass dieselben Leute schon früher dem Grafen den Gehorsam gekündigt und dem gebannten Kaiser sich angeschlossen, nachher aber sich wieder unterworfen hatten. Diese frühere Erhebung, deren Zeit im Briefe nicht näher bestimmt wird, hieng wohl zusammen mit dem kaiserlichen Freibriefe vom December 1240[2]), und demgemäss war auch die nachherige Unterwerfung wohl nur die Folge davon, dass schon im Frühjahr 1242 der Graf von Habsburg die Gunst des Kaisers wieder erlangte. Als jedoch schon nach wenigen Jahren der Graf neuerdings zu des Kaisers Gegnern übertrat, da mochten die Leute von Schwyz und Sarnen wohl den Muth fassen, sich nochmals gegen Habsburg zu erheben. Nun kennen wir allerdings den Zeitpunkt nicht genau, in welchem der Graf des Kaisers Feind wurde[3]). Jedenfalls aber zeigt uns der Brief vom 28. August 1247, dass der Aufstand der Waldstädte nicht allzulange vor letzterm Datum kann ausgebrochen sein, also entweder in den ersten Monaten von 1247, oder doch frühestens gegen Ende 1246. Da wir übrigens aus dem Briefe weder über diese noch über die frühere Erhebung etwas Näheres erfahren, so könnte es immerhin fraglich erscheinen, auf welche von beiden wohl jene Sagen sich beziehen, die von der Zerstörung einzelner Burgen berichten. Doch werden wir später noch sehen, dass die Sagen — in der Hauptsache wenigstens — nur dem Aufstand von 1246 können zugewiesen werden. Zunächst aber fragen wir nach den Ursachen, welche die Leute zu Schwyz und Sarnen bewegen mochten, sich gegen Habsburg zu erheben.

Aus dem päpstlichen Briefe von 1247 ersehen wir, dass der Aufstand gegen Habsburg auf's engste zusammenhieng mit dem welterschütternden Kampfe zwischen Kaiser und Papst, indem die Schwyzer und Sarner, als Gegner des päpstlich gesinnten Habsburgers, sich naturgemäss auf Seite des Kaisers stellten. Dieser Kampf, welcher damals seine höchsten Wogen trieb, war jedoch für die Waldstädte wohl eher nur ein erwünschter Anlass, als gerade die treibende Ursache zur Empörung. Denn wenn die Bernerchronik den Druck der habsburgischen Herrschaft als den wirklichen Grund des Aufstandes bezeichnet, so zeigen uns auch die Urkunden, dass in Schwyz in der That schon 1240 die Befreiung von dieser Herrschaft erstrebt wurde. Dem Aufstande, welchen der Brief von 1247 beklagt, gieng somit eine langjährige Periode der Unzufriedenheit voraus, während welcher die habsburgischen Unterthanen in den Waldstädten sich von ihrer Herrschaft bedrückt fühlten. Wie weit nun dieser Druck wirklich gieng, das erfahren wir aus keiner der vorhandenen Urkunden; sondern die Klage der Bedrückten klingt einzig nach in jenen Sagen von den Frevelthaten der «Herren». Diese

---

[1]) S. hierüber Wartmann, im Archiv für Schweiz. Geschichte, Bd. XIII, S. 126.

[2]) S. ebend. S. 118, ferner P. Schweizer, im Jahrbuch für Schweiz. Geschichte, Bd. X, S. 9 ff.

[3]) Aus den Urkunden ergibt sich nur, dass er im Juni noch auf Seite des Kaisers stand, im August 1247 aber auf derjenigen des Papstes. S. die Regesten in der Argovia X, S. 136.

Sagen wollen uns jedoch offenbar nur die allerschreiendsten Fälle von Härte und Willkür erzählen, welche überhaupt im Lande vorkamen, und zudem lassen sie uns — in ihrer ursprünglichen Gestalt wenigstens — in völliger Ungewissheit darüber, wer denn in jedem einzelnen Falle «der herre» war, ob ein herrschaftlicher Amtmann, oder ein einheimischer Edler, oder wer sonst. Sie können uns daher in die wirklichen Ursachen, auf welchen die Abneigung der Waldstädte gegen Habsburg beruhte, auch im besten Falle nur einen theilweisen Einblick gewähren. In Ermanglung besserer Quellen sind sie jedoch immerhin beachtenswerth und verdienen es deshalb wohl, dass wir sie, jede für sich allein, auf ihre Glaubwürdigkeit untersuchen.

IV.

Die erste Sage im Weissen Buch erzählt uns von jenem Landmann, der im Melchi bei Sarnen wohnte[1]), und welchem auf Befehl des «Herren» seine Ochsen genommen wurden. Einen Grund hiefür erfahren wir nirgends, und gerade deshalb erscheint die That als ein Beispiel empörendster Willkür. Jedoch liegt es überhaupt in der Natur der Sage, dass sie aus einer Begebenheit gerne die greifbaren Thatsachen heraushebt, ohne die zu Grunde liegenden Ursachen zu berücksichtigen. Ihr Schweigen im vorliegenden Falle beweist daher keineswegs, dass zur Wegnahme dieser Ochsen jeder Rechtsgrund gefehlt habe; sondern wir brauchen nur an eine Pfändung für rückständige Steuern oder Zinse zu denken, so wird uns das Verfahren des «Herren» zwar immer noch als ein hartes erscheinen, doch sicher nicht als etwas Unerhörtes. Dasselbe gilt auch von der schroffen Art, wie diese Pfändung vollzogen wird, nämlich auf offenem Felde, beim Pflügen. Ja selbst die harte Rede, dass «puren solten den pflug zien», konnte dem gereizten Vollstrecker der Pfändung leicht entfahren, wenn er die unvermeidliche, jedoch schwer zu beantwortende Frage hören musste: «Wie sollen wir denn das Land bebauen, wenn ihr uns die Ochsen nehmt»? — Gesetzt übrigens, jene Rede wäre nichts als eine sagenhafte Ausschmückung, so war die Pfändung für sich allein schon hinreichend, um die Betroffenen zum thätlichen Widerstande zu reizen, und die weitern Folgen, d. h. die Verwundung des Knechtes und die Flucht des Sohnes, konnten nicht ausbleiben. Ebensowenig erscheint es unglaublich, dass nun der Zorn des Herren sich gegen den zurückgebliebenen Vater wandte, dass er diesem alles nahm, was er noch hatte, und ihn gefangen nach Sarnen führen liess. Bis dahin erzählt uns also das Weisse Buch durchaus nichts Unerhörtes.

Aber die Sage geht noch weiter, indem sie zur Verhaftung des Mannes im Melchi lakonisch beifügt: «und erblant inn». Nun war allerdings die Blendung in jener Zeit keine so ungewöhnliche Strafe, und gerade aus den Waldstädten liesse sich jener Schwyzer anführen, der laut dem alten Jahrzeitbuche von Schwyz «von den Feinden auf Habsburg geblendet wurde[2])». Für die Blendung zu Sarnen jedoch sind wir einzig auf die Sage angewiesen, und von dieser sahen wir schon oben, dass sie sich gerne auf die greifbaren Thatsachen beschränkt, die bewirkenden Ursachen hingegen leicht

[1]) «Im Melchi» heisst eine Gegend nahe bei Sarnen; s. W. Vischer, im Anzeiger für Schweiz. Geschichte und Alterthumskunde, Bd. XIII, S. 76. Der erste, der diesen Namen aus Missverständniss in «Melchthal» entstellte, war Etterlin.

[2]) Laut gütiger Mittheilung von Dr. Th. von Liebenau.

vergisst. Immerhin dürfen wir wohl als sicher voraussetzen, dass der erzürnte Schlossherr die Rückkehr des flüchtigen Sohnes zu erzwingen hoffte und desshalb den gefangenen Vater absichtlich hart behandelte, d. h. nach dem Brauche jener Zeit in den Stock legte. Eine solche Gefangenschaft aber — bei schmaler Kost in einem feuchten Kerker — konnte leicht genug eine Erblindung herbeiführen, und sofern diese hier wirklich eintrat, so hatte die Sage nicht so sehr Unrecht, wenn sie den Schlossherrn beschuldigte: «und erblant inn». Nehmen wir daher an, dass der Gefangene seinen Kerker als ein Blinder verlassen habe, so bleibt uns kein Grund, um in der ganzen Erzählung etwas andres zu erblicken als die Erinnerung an eine wirkliche Begebenheit. Die Erblindung allein aber kann es uns erklären, warum dieser sonst keineswegs unerhörte Handel im Volke solchen Eindruck machte, dass er Jahrhunderte lang in der mündlich überlieferten Sage noch fortlebte.

Im Weissen Buche folgt die Sage von jenem Wüstling, welcher zu Altsellen erschlagen wurde, weil er eine Frau mit ungebührlichen Zumuthungen verfolgte. Auch hier schweigt die Sage über das Rechtsverhältniss, in welchem das betreffende Haus zu diesem «Herren» stehen mochte. Vermuthlich aber war dieser irgendwie berechtigt, hier «einzureiten» und sich zeitweise bewirthen zu lassen — ein Recht, das auch an andern Orten zu vielfachen Missbräuchen und Uebergriffen Anlass gab[1]). Zu dieser Bewirthung gehörte im ebenen Lande wohl auch das Bad; im hochgelegenen Bergdorfe jedoch war dieses schon an und für sich — ganz abgesehen von dem, was weiter folgte — eine jedenfalls neue und ungewohnte Forderung. Umsoweniger kann es daher befremden, dass die Sage von der übrigen Bewirthung schweigt und einzig das geforderte Bad hervorhebt, das zur Vollführung böser Absichten die Gelegenheit bieten sollte.

Nach diesen beiden Sagen von den Ochsen und vom Bade, die uns die Bedrückung in Unterwalden veranschaulichen sollen, geht das Weisse Buch über auf Schwyz. Bevor wir jedoch zu dieser schwyzerischen Sage uns wenden, möge es uns gestattet sein, schon hier auch diejenigen Sagen aus Unterwalden herbeizuziehen, welche des Landes Befreiung betreffen, nämlich die Eroberung der Burgen auf dem Rotzberg und zu Sarnen. Das erstere Schloss wird nur nebenbei erwähnt, und zwar an einer Stelle, welche vermuthlich aus der Schwyzerchronik stammt, und wo wir den kurzen Zusatz lesen: «das ward darnach dur ein jungfrowen gewunen». — Diese Worte beziehen sich offenbar auf die Sage von jener Magd, welche durch ein herabgelassenes Seil den nächtlichen Ueberfall des Schlosses ermöglichte. Diese Sage, die wir erst bei Tschudi ausführlich erzählt finden[2]), war also dem Schreiber des Weissen Buches nicht unbekannt, und so gerne wir zugeben, dass Tschudi auch hier — wie immer — nach Herzenslust ausmalt, so finden wir doch keinen Grund, den wesentlichen Inhalt seiner Erzählung in Zweifel zu ziehen.

Ebenso glaubwürdig erscheint uns die Erzählung des Weissen Buches von der Einnahme des Schlosses zu Sarnen. Denn sowohl die Geschenke, welche der Burgherr an gewissen Festtagen zu empfangen pflegte, als auch die List, durch welche das

[1]) Vgl. hierüber Th. von Liebenau, Wirthshauswesen der Schweiz, S. 34 ff.

[2]) S. Tschudi, Chron. Helvet. I, S. 239.

Schloss gewonnen wurde, entsprechen durchaus den Sitten der Zeit. Wenn wir aber lesen, dass dieser Ueberfall auf Weihnachten geschah, so dürfen wir auch hierin der Sage auf's Wort glauben. Denn der Weihnachtstag ist eines jener einfachen Daten, welche ohne die geringste Schwierigkeit in der mündlichen Ueberlieferung von Geschlecht zu Geschlecht sich forterhalten, während umgekehrt z. B. Jahrzahlen stets der Vergessenheit anheimfallen, sobald sie nicht frühzeitig aufgezeichnet werden. Zugleich aber liefert uns dieser Weihnachtstag einen werthvollen Anhaltspunkt zur Bestimmung des Jahres, in welches dieser Ueberfall zu Sarnen gehört. Wollten wir nämlich diese That jener frühern Erhebung der Waldstädte zuweisen, welche auf den kaiserlichen Freibrief vom December 1240 sich stützte, so müsste sie erst zu Weihnachten 1241 erfolgt sein — also zu einer Zeit, wo der Graf von Habsburg bereits sich anschickte, unser Land zu verlassen und die weite Reise nach Capua zum Kaiser anzutreten. Wohl aber stimmt der Weihnachtstag zum spätern Aufstande, von welchem wir oben sahen, dass er entweder gegen Ende 1246 oder Anfangs 1247 erfolgt sein muss. Es lässt sich daher kaum bezweifeln, dass der Ueberfall des Schlosses, von welchem diese Sage berichtet, auf Weihnachten 1246 geschah, und diese That dürfte wohl auch der Grund sein, warum der päpstliche Brief von 1247 neben Schwyz gerade Sarnen noch ausdrücklich nennt.

V.

Bei weitem nicht so ausführlich wie im Weissen Buche, doch immerhin selbst im Datum übereinstimmend, wird uns diese Sage vom Ueberfall zu Sarnen schon um 1450 in Felix Hemmerlins Dialogus de nobilitate erzählt[1]). Den Namen Landenberg, den er dem Schlossherrn gibt, fand dieser Zürcher Chorherr wohl aus eigener Reflexion; sonst aber stimmt er mit unserm Schreiber auch darin überein, dass die Burg zu Sarnen erst gewonnen wurde, nachdem zu Schwyz einem Geheimbunde die Zerstörung des Schlosses Schwanau gelungen war. Als die Stifter dieses Bundes erscheinen jedoch bei Hemmerlin zwei Brüder, welche vorher, um die Ehre ihrer Schwester zu rächen, den Burgvogt von Schwanau erschlagen hatten. Diese letztere That bildet ein Seitenstück zu derjenigen von Altsellen, und deshalb erscheint sie uns an und für sich so wenig unmöglich wie jene. Wenn aber diesen zwei Brüdern, nach geschehener That, auch noch die Gründung des schwyzerischen Geheimbundes zugeschrieben wird[2]), so müssen wir dieser Angabe die weit glaubwürdigere Erzählung des Weissen Buches entgegenhalten, laut welcher dieser Bund seine Entstehung keiner Mordthat verdankte, sondern einfach der reiflichen Ueberlegung eines angesehenen Mannes.

Dieser Stifter des schwyzerischen Geheimbundes heisst im Weissen Buche «der Stoupacher». Er ist also, wenn es sich hier um die Erhebung von 1246 handelt, wohl kein anderer als jener Wernher von Stauffach der ältere, welcher noch 1267 in einer Urkunde als Zeuge erscheint[3]). Wenn nun die Sage von diesem Stauffacher erzählt, dass er sein neues steinernes Haus, das doch sein freies Eigenthum war, von «dem

[1]) Ausgabe von Bodmer im Thesaurus historiæ Helveticæ, S. 2.

[2]) Wie bei Hemmerlin diesen zwei Brüdern die Befreiung des Landes zugeschrieben wird, so nennt schon die alte Gründungssage von Schwyz zwei Brüder, Schwiter und Seheig, als die Führer der nordischen Einwanderung.

[3]) Siehe die Urkunde vom 25. April 1267, im Geschichtsfreund Bd. VII., S. 6.

Herren» als Lehen empfangen habe, so ist dies ein Vorgang, der in jener Zeit sich oft und viel wiederholte, dessen Glaubwürdigkeit daher nicht zu bezweifeln ist. Mag nun im Uebrigen die Sage, wie sie uns vorliegt, den Hergang auch noch so sehr ausschmücken und ausmalen, so bleibt doch als ihr Kern die Belehnung, und diese ist uns lediglich ein Beispiel dafür, wie auch in den Waldstädten der Mächtigere es verstand, den Schwächern in seine Abhängigkeit zu bringen.

Wie schon die Urkunde von 1267 es vermuthen lässt, so zeigt uns noch deutlicher der Besitz des steinernen Hauses, dass Stauffacher zu den Wohlhabendsten und Angesehensten des Thales gehörte. Es ist daher kaum zu bezweifeln, dass er schon 1240 in hervorragender Weise dabei mitwirkte, als die Schwyzer ihre Botschaft zum Kaiser sandten und von diesem den Freibrief gegen Habsburg erwarben. Naturgemäss stand er seither bei der Herrschaft in schlechten Gunsten, und so kann es nicht befremden, wenn gerade er es war, der im Stillen fort und fort darnach trachtete, der habsburgischen Herrschaft im Thale Schwyz ein Ende zu machen. Das einzige Mittel hiezu war jedoch die Erlangung der Reichsfreiheit, wie sie das angrenzende Uri schon seit Jahren besass. Kein Wunder daher, dass Stauffacher vor allem dorthin seine Blicke richtete und mit den Angesehensten dieses Thales in Verbindung trat. Wenn jedoch das Weisse Buch weiter erzählt, wie der Stauffacher mit dem flüchtigen Sohne des Mannes im Melchi und mit einem Fürst von Uri zusammentraf, und wie die drei einander ihren Kummer klagten und einen Bund schlossen, so verlässt hier die Darstellung den geschichtlichen Boden, indem sie jener irrigen Voraussetzung folgt, der wir schon früher begegnet sind, nämlich dass alle drei Waldstädte dasselbe Schicksal getheilt hätten. Dass aber überhaupt ein Geheimbund entstand, der unter Stauffachers Leitung zunächst über Schwyz sich ausbreitete, das erscheint uns durchaus annehmbar, wenn wir vergleichen, wie zu einem ähnlichen Zwecke 1328 zu Luzern ein solcher Bund entstand, welcher bald nachher die gesammte Bürgerschaft umfasste. Da nun übrigens mit der Erhebung von Schwyz gegen Habsburg auch diejenige von Sarnen in engstem Zusammenhange stand — wie dieses der päpstliche Brief von 1247 bezeugt — so lässt sich kaum bezweifeln, dass der Geheimbund der Schwyzer auch über Unterwalden sich ausgedehnt habe. Im reichsfreien Uri aber konnte das Ziel, nach welchem die Verschworenen strebten, von vornherein nur Beifall finden. Es ist daher keineswegs unwahrscheinlich, dass auch dort sich Männer fanden, welche um die Verschwörung wussten und an den geheimen Zusammenkünften und Berathungen Theil nahmen. Dass nun diese letztern nur in tiefster Verborgenheit stattfinden konnten, erscheint uns selbstverständlich, und wenn wir den muthmasslichen Ort dieser Zusammenkünfte erst suchen müssten, so könnten wir sicher keinen geeignetern finden als das Rütli. Denn dieses stille und einsame Gelände, das zum reichsfreien Uri gehörte, war sowohl für Schwyz als für Sarnen der nächste Fleck Erde, welcher ausserhalb des habsburgischen Machtbereiches lag. Die Sage hat daher jedenfalls Recht, wenn sie uns das Rütli nennt als einen Ort, an welchem geheime, gegen Habsburg gerichtete Zusammenkünfte und Berathungen stattfanden.

Laut dem Weissen Buches war es das Werk dieses Geheimbundes, der unter Stauffachers Leitung im Rütli tagte, dass «den Herren» ihre Burgen gebrochen wurden.

Wir übergehen daher vorläufig die auf den Rütlibund zunächst folgende Tellensage, um uns sofort zur Zerstörung dieser Burgen zu wenden. Auch hier wieder begegnen wir jener irrigen Voraussetzung, dass Uri durchaus das Schicksal der beiden andern Waldstädte getheilt habe, und deshalb fallen die Zwingburgen nacheinander in allen drei Ländern. Wenn nun gerade Uri als das erste Land bezeichnet wird, wo dies geschah, so mag hier wohl eine dunkle Erinnerung an das höhere Alter seiner Reichsfreiheit nachklingen. Zugleich aber muss es befremden, dass der in Schwyz entstandene Geheimbund sein Werk in Uri begann und nicht in der Heimath des Stauffachers. Es liegt also hierin ein Widerspruch, der uns deutlich zeigt, dass der Irrthum von der Gleichstellung Uris nicht etwa der alten Sage vom Geheimbunde Stauffachers angehört, sondern im Gegentheil sich schlecht mit ihr zusammenreimt. Auf Uri folgt jedoch Schwyz, und hier stimmt das Weisse Buch auch mit Hemmerlin überein, wenn es die Zerstörung des Schlosses «Swandow» — jetzt Schwanau — dem Geheimbunde Stauffachers zuschreibt und erst hierauf den Fall jener Burgen in Unterwalden erwähnt, deren Sagen schon oben besprochen wurden. Wenn nun die Eroberung der Burg zu Sarnen, wie wir sahen, auf Weihnachten 1246 zu setzen ist, so erfolgte mithin die Erhebung der Schwyzer wohl noch kurze Zeit vorher. Die Eroberung von Schwanau, über deren Hergang wir allerdings nichts Näheres erfahren, war also vermuthlich die That jenes Aufstandes, welcher gegen Ende des Jahres 1246 offen ausbrach, nachdem der Graf von Habsburg des Kaisers Feind geworden war.

VI.

Kehren wir nun von der Zerstörung der Burgen wieder zurück zu der vorhin übersprungenen Tellensage, so zeigt uns der Vergleich mit der Erzählung bei Russ[1]), dass die Sage ursprünglich mit der Erschiessung des Vogtes auf der Tellenplatte schloss. Auch in dieser ihrer ältesten Gestalt aber wüssten wir sie in der Geschichte des Landes Uri nirgends unterzubringen, und deshalb überlassen wir sie gerne den Mythologen, indem wir einzig darauf achten, wie die Erzählung im Weissen Buche sich zur ältern Gestalt der Sage verhält.

Wenn wir zunächst den aufgesteckten Hut einzig im Weissen Buche finden, so ist zu berücksichtigen, dass uns die alte Sage sowohl im Tellenliede als bei Russ nur sehr unvollständig erhalten ist[2]), so dass auch dieser Zug ihr wohl noch angehören dürfte[3]). Wie weit überhaupt hier die Einwirkung der alten Sage geht, das ersehen wir am besten aus der Benennung des Tyrannen. Wie im Tellenliede und bei Russ, so heisst er auch im Weissen Buche bei seinem Erscheinen «der lantvogt», doch mit dem Zusatz «der Gesler». Derselbe Gessler, der in Schwyz als Reichsvogt erscheint, muss sich somit, sobald er in Uri auftritt und mit Tell zu thun hat, mit dem geringeren Titel eines Landvogts begnügen, und zwar offenbar nur, weil die alte Sage den Bedränger des Tellen so nannte. Fragen wir aber, warum denn dieser Landvogt von

---

[1]) S. d. Ausgabe von Jos. Schneller im Schweiz. Geschichtsforscher, Bd. X, S. 63 ff.

[2]) Das Tellenlied erwähnt nicht einmal den Tod des Landvogtes. Ueber beide Quellen s. W. Vischer, Die Sage von der Befreiung der Waldstädte, S. 44 ff.

[3]) Ueber diesen Hut s. G. Meyer v. Knonau, im Anzeiger 1876, S. 236.

Uri im Weissen Buche zugleich noch als Reichsvogt über Schwyz erscheint, so ist zu beachten, dass schon die alte Sage vom Schuss auf der Tellenplatte eine Fahrt ausser Landes voraussetzte, also zunächst nach Schwyz, und dass deshalb schon Russ dem Landvogte die Absicht beilegt, den gefangenen Tell «nach Schwyz in das Schloss im See» zu führen, also nach Schwanau. Es ist daher leicht erklärlich, dass schon der Schreiber der Schwyzerchronik den Bedränger Tells und denjenigen Stauffachers für eine und dieselbe Person hielt, und deshalb aus beiden den einen «Gesler» machte.

Die einzige wesentliche Abweichung, welche die Erzählung im Weissen Buche beim Vergleich mit der alten Tellensage bei Russ aufweist, betrifft den Ort, wo Tell den Vogt erschoss. Das Weisse Buch — und vor ihm wohl auch schon die Schwyzerchronik — lässt nämlich diese That nicht auf der Tellenplatte geschehen, wie Russ, sondern verlegt sie in die Hohle Gasse bei Küssnacht. So geeignet nun die Beschaffenheit dieses Ortes zu einer solchen That auch sein mochte, so hätte doch der Schreiber der Schwyzerchronik diese Verlegung sicher nicht vorgenommen, wenn er einzig die Tellensage gekannt hätte, so wie sie uns bei Russ erhalten ist. Er muss daher noch irgend eine andere Sage vorgefunden haben, die er mit der Tellensage vermengte — oder aber von dieser letztern eine uns unbekannte, von Russ abweichende Fassung. Setzen wir nun den ersten Fall, so kennen wir allerdings aus Hemmerlin jene oben erwähnte Sage von den zwei Brüdern aus Schwyz, welche den Burgvogt von Schwanau erschlugen, und da Hemmerlin den Ort dieser That nirgends nennt[1]), so ist die Möglichkeit nicht ganz ausgeschlossen, dass diese Sage die Hohle Gasse bei Küssnacht genannt habe. Demnach würde die That, welche das Weisse Buch erzählt, auf einer Verschmelzung des Tellschusses mit der Ermordung des Burgvogts von Schwanau beruhen.

Jedoch auch der zweite Fall ist denkbar, nämlich dass der Schreiber der Schwyzerchronik eine Fassung der Tellensage gekannt habe, die ihn unmittelbar nach Küssnacht wies. Denn von einer solchen Fassung ist uns wenigstens eine schwache Spur erhalten in Diebold Schillings Luzernerchronik, wo der Bedränger des Tell, der ihn zum Apfelschusse zwingt, ein «Graf von Seedorf» genannt wird[2]). Nun gab es zu Seedorf in Uri zwar keine Grafen; wohl aber waren dort im XIII. Jahrhundert die Herren von Küssnacht begütert, welche zugleich noch ihre bei der Hohlen Gasse gelegene Stammburg besassen, und bei denen es — zu Küssnacht wenigstens — an Streitigkeiten mit den Dorfleuten nicht fehlte[3]). Aus dem Wenigen, was bis jetzt über dieses Rittergeschlecht bekannt ist, lässt sich jedoch nicht ermitteln, ob jemals ein Herr von Küssnacht in der Hohlen Gasse durch einen Pfeilschuss den Tod fand, und noch viel weniger, ob eine solche That mit irgendwelchem Streit in Uri zusammenhieng. Wir müssen uns daher bescheiden, die Frage nach diesem Pfeilschuss in der Hohlen Gasse gänzlich dahingestellt zu lassen, und somit fällt auch dieser Theil der Tellensage für die Geschichtschreibung ausser Betracht.

---

[1]) Dass er diese That jedenfalls nicht nach Schwanau verlegt, ergibt sich schon daraus, dass diese Burg erst später erobert wird.

[2]) S. die anonyme Ausgabe von Schillings Chronik, S. 13. — Für das Datum des 13. Juli (1)334, welches Schilling zum Apfelschusse setzt, weiss ich keine Erklärung.

[3]) 1302 klagte Eppo von Küssnacht, dass die Dorfleute ihm nach dem Leben gestellt hätten. S. den Schiedspruch vom 15. Mai 1302, bei Kopp, Gesch. d. Eidg. Bünde III, 2, S. 245 ff.

VII.

Fassen wir nun das Ergebniss dieser Untersuchung zusammen, so ist unter den Sagen des Weissen Buches die Tellensage die einzige, welche vor der historischen Kritik in keiner Weise bestehen kann. Die übrigen Sagen hingegen sind zwar nicht immer frei von Ausschmückungen; jedoch liegen ihnen durchweg Begebenheiten zu Grunde, deren Glaubwürdigkeit zu bezweifeln wir keine Ursache haben. Hieher gehören zunächst jene beiden Fälle von herrischer Willkür und Zügellosigkeit, welche aus dem Melchi bei Sarnen und aus Altsellen erzählt werden, deren Zeit sich jedoch nicht näher bestimmen lässt. Die Sage von Stauffacher hingegen, und vom Geheimbund im Rütli, bezieht sich unverkennbar auf jene Erhebung der Schwyzer, welche durch den päpstlichen Brief von 1247 urkundlich bezeugt ist. Ganz dasselbe gilt auch vom Ueberfall des Schlosses zu Sarnen, wo die Sage sogar einen Anhaltspunkt bietet, um die Zeit jener Erhebung genauer zu bestimmen. Diese Sagen sind daher für die Geschichtschreibung keineswegs bedeutungslos, sondern vielmehr liefern sie uns werthvolle Ergänzungen zu dem Wenigen, was jener Brief von 1247 über die Erhebung von Schwyz und Sarnen gegen Habsburg berichtet.

Wiewohl die Begebenheiten, von welchen diese Sagen erzählen, noch in's XIII. Jahrhundert gehören, so erfolgte doch ihre erste Aufzeichnung wohl frühestens um die Mitte des XV. Jahrhunderts, und zwar vermuthlich in der seither verlorenen Schwyzerchronik. Wie später dem Weissen Buche, so lag ohne Zweifel schon dieser Schrift die irrige Voraussetzung zu Grunde, dass alle drei Länder ursprünglich reichsfrei gewesen, später aber von Habsburg unterdrückt worden seien, und dass mithin auch alle drei durch eine gemeinsame Erhebung ihre Freiheit wieder hätten erkämpfen müssen. Aus diesem Grunde zog dieser schwyzerische Verfasser neben der heimischen Sage von Stauffacher noch die urnerische Tellensage herbei, und ebenso aus Unterwalden die Erzählung vom Mann im Melchi, um alle drei Länder unter demselben harten Druck erscheinen zu lassen, aus welchem übrigens nicht der Schuss des Tellen, sondern erst der Geheimbund Stauffachers — also Schwyz — sie befreit. Zugleich aber verlangte es die alte Reichsfreiheit der drei Länder, dass ihre Bedrücker, die in den Sagen nur als namenlose «Herren» erschienen, nun als Reichsvögte bezeichnet wurden, und es fanden sich für sie auch die Namen Gessler und Landenberg.

Wenn die drei Sagen vom Stauffacher, vom Tell und vom Mann im Melchi bereits in der Schwyzerchronik aufgezeichnet waren, so genügte es dem Schreiber des Weissen Buches, diese Quelle wörtlich auszuschreiben und ihren Inhalt durch weitere Sagen zu ergänzen, die er aus der mündlichen Ueberlieferung seiner Heimat schöpfte. Zugleich aber kannte er auch die Bernerchronik, deren richtige Angaben er nach seinem Sinn umgestaltete, d. h. nach der irrigen Voraussetzung von der alten Reichsfreiheit der drei Länder. So kam es denn, dass die Erhebung der Waldstädte, von welcher die Sagen berichten, in die Zeiten nach dem Tode König Rudolfs versetzt wurde, also in den Anfang des XIV. Jahrhunderts. So irrig nun diese Zeitbestimmung ist, so glaubwürdig bleibt immerhin der Hauptinhalt dieser Sagen, sobald wir sie in die richtige Zeit verlegen, nämlich in den Ausgang des Jahres 1246.

Basel, im Februar 1891. *August Bernoulli.*

39. Die Pensionirung der Erben des Landvogtes Gessler durch die Eidgenossen.

Bei den Forschungen über Tell und Gessler haben die verschiedenen Forscher seit mehr denn hundert Jahren immer nur die schweizerische und österreichische Tradition an der Hand der sonstigen historischen Zeugnisse kritisch gewürdigt, dagegen aber die Familientradition der Gessler ausser Acht gelassen. Es liegt auf der Hand, dass theoretisch wenigstens für die Anhänger der Tradition ein hoher Grad von Wahrscheinlichkeit für die Richtigkeit der Ueberlieferung vorläge, wenn nachzuweisen wäre, dass die schweizerische Volkssage sich in vollem Einklange mit der Familientradition über die Ermordung des österreichischen Landvogtes Hermann Gessler durch Wilhelm Tell befände.

Das ist nun scheinbar auch der Fall.

Im Jahre 1819 liess die preussische Gesandtschaft in der Schweiz an die Regierung von Zürich das Pensionsgesuch des in königlich preussischen Diensten stehenden Rittmeisters Grafen von Gessler gelangen. Sie bat zugleich um Aufschluss über die Richtigkeit der Behauptung des Petenten, die Stände Zürich, Uri und Schwyz hätten bei Anlass der Ermordung des Landvogtes Hermann Gessler durch Wilhelm Tell der Familie Gessler Unterstützung, wenn sie solche benöthigen würde, zugesichert. Noch der Grossvater des Petenten, der königlich preussische Feldmarschall Graf Friedrich Leopold Gessler, der Sieger von Hohen-Friedberg (1745), habe in Folge dieser Zusicherung bis in's Jahr 1762 einen Jahresgehalt von 2000 Thalern bezogen. 1781 habe auch die Regierung von Zürich dem Sohne Gesslers Pathenstelle vertreten.

Allein der kritische Geschichtsforscher wird sich mit der Konstatirung dieser angeblichen Familientradition nicht begnügen, sondern die Entstehungszeit der Tradition selbst zu fixiren suchen.

Schon die Regierung von Zürich war 1820 so frei, der preussischen Gesandtschaft zu antworten: „Dass jene angebliche Pension und die Pathenbescheerung völlig aus der Luft gegriffen und unstatthafte Angaben seyen."

Es lag ihr natürlich nicht ob, zu untersuchen, ob die Erzählung von der That Tell's in's Reich der Sage gehöre, und ob die pommerischen Grafen von Gessler wirklich eines Stammes mit den Gesslern im Aargau seien. Leider versäumte sie den Anlass, sich die Beweise für die Behauptungen vorlegen zu lassen; denn die Papiere für solche Ansprachen gehen in der Regel auffällig rasch durch irgend ein Missgeschick verloren.

Die Gessler von Brunegg lassen sich mit voller Sicherheit *nur bis 1483* verfolgen. Die Grafen Gessler aber, die das gleiche Wappen führen wie die Gessler im Aargau, treten *erst 1618* in Pommern auf und können ihren Stamm mit Sicherheit weder auf Georg noch Heinrich Gessler zurückführen, die urkundlich zuletzt auftretenden Glieder der Familie. Es fehlen also mindestens drei bis vier Generationen in der Ahnentafel. Möglich ist übrigens der Zusammenhang der Familie immerhin.

In Zürich machte man schon 1820 darauf aufmerksam, dass die Brüder Wilhelm und Hermann Gessler im Jahre 1406 Bürger von Zürich wurden, 1408 die österreichische Pfandschaft von Grüningen an die Stadt abtraten und 1418 (richtiger 1420) mit ihrer Mutter Margaretha von Ellerbach anlässlich der Abtretung von Gefällen, die im Freyen-Amte gelegen waren, die Zusicherung eines Leibgedings erhielten.

Man nahm in Zürich an, diese letztere Zusicherung habe die Sage von der Pensionirung der Nachkommen Hermann Gesslers veranlasst.

Wir haben noch darauf aufmerksam zu machen, dass schon im Jahre 1736 mit der Publikation von Gilg Tschudi's Chronik diese Thatsachen bekannt waren, dass demnach die angebliche Familientradition, wenn sie auf diese Thatsachen sich stützen sollte, kaum weiter zurückreichen dürfte.

Wenn nun die Angaben über den Pensionsbezug des armen Siegers von Hohen-Friedberg und die Pathenschaft den gleichen Grad von Wahrheit besitzen, wie die übrigen Angaben dieses Gessler'schen Petitums von 1819, so werden die Anhänger der Tradition sich kaum mehr auf die Uebereinstimmung der Gessler'schen Familientradition mit der schweizerischen Volkssage berufen wollen, abgesehen von der höchst komischen Seite der Pensionszusicherung durch die an Gesslers Tod rein unschuldige Stadt Zürich. Die Absicht der Petition des preussischen Belisar's ist zu klar, um die Bedenken gegen die Richtigkeit der Tradition zu beschwichtigen.

Dr. Th. v. Liebenau.

---

39. Eine neue Quelle für die Geschichte der Bündnerwirren im XVII. Jahrhundert.

(Schluss)

Als Einleitung figuriren gewissermassen pag. 1—46, indem der Verfasser, anhebend mit einer topographischen Schilderung, Erwähnung der Verfassungsverhältnisse seiner Heimath etc., bei der Darstellung der geschichtlichen Entwicklung in's graueste Alterthum zurückgreift, die Einwanderung des Herzogs Rätus[1]) und seines Volkes aus Italien in das nach ihm benannte Bergland erzählt und dann in raschem Zuge die Geschichte von Bormio und Umgebung (in chronikartiger Form) vom Alterthum aus durch's ganze Mittelalter führt (p. 1—21); ein wenig einlässlicher wird über das XVI. Jahrhundert gehandelt (p. 21—38), während der Anfang des XVII. wiederum kurz abgethan wird (p. 39—46). Der übrige Theil des Werkes (p. 46—375) beschäftigt sich mit jener bewegten 20jährigen Epoche, in welche die Republik der III Bünde nebst ihren italienischen Herrschaftsgebieten mit dem Jahr 1618 eingetreten ist, und mit dem Zustandekommen des Mailänder Capitulates vom 3. September 1639 brechen die Aufzeichnungen Albertis ab.

[1]) Laut *Ant. di Bormio, p. 9,* erfolgte sie „. . dall' anno 3360 dalla Creazione del monde ed avanti la natività di Cristo nato 610 . . ."

In diesem wichtigsten Abschnitt [1]) des Buches entrollt sich also vor dem Leser der ganze Verlauf der Bündnerwirren; wie man leicht begreift, liegt das Hauptgewicht der Darstellung doch auf denjenigen Ereignissen, die sich in den jenseits der Berge gelegenen bündnerischen Unterthanenlanden abspielten. Und dass unter ihnen wiederum die Grafschaft Bormio es ist, deren Schicksale innerhalb dieses wechselvollen Zeitraumes von Seite des Erzählenden nachdrückliche Berücksichtigung erfahren, lässt schon der Titel des Werkes errathen.

Die „Antichità" verbreiten sich demgemäss ausführlicher über den Veltlinermord und seine Folgen, über die wiederholten nutzlosen Versuche der Bündner (1620—1621), die Rebellen durch Waffengewalt unter ihre Botmässigkeit zurückzuführen, über die von Marschall Cœuvres (1624—1626) und Herzog Rohan (1635—1637) geleiteten bündnerisch-französischen Feldzüge im Veltlin und den angrenzenden Gebieten, endlich vor Allem auch über das unablässige Bestreben der einstigen Unterthanenlande der III Bünde, durch diplomatische Verwendung in Mailand und Innsbruck ihre Unabhängigkeit von den letzteren definitiv zu erlangen etc. Man sieht also: die Darstellung Albertis reiht sich in würdiger Weise unter die bekannten Quellen über die Bündnerwirren (Sprecher, Salis, Anhorn, Juvalta, Rohan etc.) ein, kann sogar ergänzend neben diese mehr oder weniger verwandten litterarischen Erzeugnisse treten.

Die Frage anlangend, ob die Publikation in ihrem Umfang sich mit demjenigen des Originalmanuskriptes decke, darf wohl bejaht werden, und zwar nicht bloss auf Grund des darauf verweisenden Vorwortes [2]), sondern auch auf Grund der Textvergleichung mit dem Maienfelder Manuskript. Abgesehen von unerheblichen Abweichungen in Bezug auf Wortstellung, in Bezug auf Ungenauigkeiten und Nachlässigkeiten in der Schreibweise einzelner Wörter etc., stimmen beide Lesarten beinahe vollkommen miteinander überein [3]). Diese Differenzen sind natürlich nicht von Belang, wenn man bedenkt, die wievielte von verschiedenen Copien in dem Maienfelder Manuskript wohl vorliegen mag, nachdem vielleicht nur die erste aus ihnen direkt der Originalhandschrift entnommen worden ist! Allein trotzdem verdient das Maienfelder Manuskript, was Korrektheit des Textes betrifft, in vielen Fällen vor der Publikation der „Società storica di . . . Como" den Vorzug, sei es nun, dass die für jene Abschrift benutzte Copie den Wortlaut der Originalhandschrift genauer wiedergab, als das durch den Notar Zuccola besorgte Manuskript es thut, oder sei es, dass der Schreiber des

---

[1]) Eine Reihe wichtiger Verträge — wie schon in früheren Partien des Buches! — staatsrechtlichen Charakters (z. B. Monsonio-Traktat v. März 1626; Clävner Artikel von 1636; Mailänder Capitulat v. Sept. 1639 etc.) nebst anderen interessanten Aktenstücken (auch der „Kettenbrief") sind *in extenso* dem Text beigegeben. [2]) Vgl. *Ant. di Bormio*, Vorwort XXVII—XXIX [3]) Hie und da weicht das Maienfelder Manuskript allerdings vom gedruckten Text ab; doch bestehen diese Differenzen nur darin, dass dort einige Aktenstücke gesondert vom Text (gewissermassen als Beilagen) gegeben werden, während sie hier mitten in demselben erscheinen. Sonst stimmen die beidseitigen Passus genau. An einer Stelle lief der Moor vorliegende Text wirr durcheinander; bei seinem Mscr. (in Maienfeld) hat er sich dann schliesslich zurechtgefunden Vgl. *Ant. di Bormio*, p. 25—30, u *Ant. di Bormio* (Mscr.), pag 33, 47—53, *Ant. di Bormio*, p. 31—38, u. *Ant. di Bormio* (*Mscr.*), p. 53—62, 35/36. *Ant. di Bormio*, p. 38—44, u. *Ant. di Bormio* (*Mscr.*), p. 36—46. *Ant. di Bormio*, p. 170—173, u. *Ant. di Bormio*, (*Mscr.*), p. 230—233.

Maienfelder Textes von sich aus im Verlauf seiner Arbeit die für die Richtigstellung und das Verständniss des Wortlautes nöthigen Verbesserungen anbrachte [1]). Zudem müssen die Originalaufzeichnungen Albertis hie und da wirkliche Lücken aufweisen, wie aus einigen Stellen hervorgeht, und desshalb sollen im Folgenden einige Unebenheiten, wie sie die Publikation von Como aufweist, ausgeglichen werden[2]).

Auf pag. 45 (Seite 6 v. u.) muss der auch vom Herausgeber der „Antichità" angezweifelte Name „Casollo" unbedingt in „Casolario" verbessert werden[3]). Sodann[4]) ist nicht „Giorgi" die richtige Namensform für den einen der venezianischen Gesandten, die während der Expedition des Marschalls Cœuvres im Veltlin anwesend waren (pag. 100, Seite 16 v. o.); der Venezianer nannte sich[5]) „Aloise Zorzi". Besser dürfte die Schreibart „. . Astrologo di Camoasco . ." (= Camogask) sein[6]) als die pag. 182 (Zeilen 15/14 v. u.) gegebene „. . Astrologo di Camonsco . ." Eine bemerkenswerthe Lücke im Text erscheint pag. 192, wo nicht weniger als 4 Seiten fehlen[7]). Sonderbar sind einige Eigennamen auf pag. 210 (Zeilen 18/19 v. o.) verunstaltet: „. . strada di Finsterminae detta Linthol . .", wogegen dass Maienfelder Mscr. verständlicher sagt[8]): „. . strada del Finstermins detta l'inthal . ." Ein Pleonasmus würde auf pag. 211 (Zeilen 14/13 v. u.) zu finden sein: „. . devastava in maniera il Paese con tanta indiscrezione e tirannica licenza che . .", wenn man nicht mit den Maienfelder Mscr[9]). „maniera" durch „Baviera" ersetzte. Dass es pag. 257/258 (Zeilen 1 v. u., 1 v. o.) statt: „. . in mano delle mani . ." heissen soll: „in mano delle armi . .", wie das Maienfelder Mscr. angibt[10]), ist ziemlich einleuchtend. Sinnlos ist der Passus: „Il Duca . . . assicurato che fosse il passo di Bormio per la neve, levò in parte quel pressidio . .", wenn nicht nach dem Wort „neve" ein Adjektiv wie z. B. „impraticabile" eingeschaltet wird (pag. 280, Zeilen 13—10 v. u.)[11]). Auf pag 239 (Zeilen 15/14 v. u.) wird der Text sofort klar, wenn man, dem Maienfelder Mscr. folgend[12]), setzt: „. . coprirsi . . . dalle sue insidie . ." statt zu schreiben: „. . coprirsi . . . dalle sue insidue . ." Auch der Text des Kettenbriefes auf pag. 314 (Zeile 2 v. o.) bedarf der Berichtigung; die Lesart: „. . abbiamo promesso . .", wie das Maienfelder Mscr. sagt[13]), ist offenbar korrekter als: „. . abbiamo prometto . .". Arg verschrieben sind zum Theil die Namen der Kettenbrüder, welche unten auf pag. 314 erscheinen, während sie im Maienfelder Mscr. bedeutend besser

[1]) Falsch lautende Eigennamen (in der Publikation) verdanken wohl ihren Ursprung der Schreibweise im Originalmscr.; erscheinen sie im Maienfelder Mscr. richtig, so mag sie vielleicht Moor verbessert haben der natürlich mehr geographische, historische, orthographische, etc. Kenntnisse hatte, als der in die Kriegswirren selbst verflochtene Podestà von Bormio. [2]) Die Schreibweise „. . Giovanni Hugio . ." auf p. 50 (Zeile 9 v. u.) statt: „. . Giovanni Flugio . ." wird auf einen Druckfehler zurückzuführen sein. [3]) Dies sagt nicht nur die Parallelstelle in *Ant. di Bormio* (*Mscr.*) p. 64, sondern auch pag. 140 der *Ant. di Bormio* selbst, wo dieselbe Persönlichkeit wieder, jedoch mit dem richtig lautenden Namen „Casolario" genannt wird. Ueberhaupt scheint dieses Geschlecht im Addathal ziemlich zahlreich gewesen zu sein; vgl. *Ant. di Bormio*, pag. 65, 66, 72, 101, 106, 107, 143. [4]) Beiläufig sei betont, dass *Ant. di Bormio*, p. 69 zwei Perioden haben (Zeilen 11—3 v. u.), welche in *Ant. di Bormio* (*Mscr.*), p. 90/91 fehlen. [5]) Vgl. auch *Ant. di Bormio* (*Mscr.*), p. 138. [6]) Vgl. *Ant. di Bormio* (*Mscr.*) p. 246. [7]) Dasselbe ist der Fall in *Ant. di Bormio* (*Mscr.*), p. 261. [8]) *Ant di Bormio* (*Mscr.*) p. 285. [9]) *Ant. di Bormio* (*Mscr.*) p. 286 [10]) *Ant. di Bormio* (*Mscr.*) p. 344. [11]) *Ant. di Bormio* (*Mscr.*) p. 374. [12]) *Ant. di Bormio* (*Mscr.*) p. 290. [13]) *Ant. di Bormio* (*Mscr.*) p. 413.

wiedergegeben sind[1]). Art. 38 des Mailänder Capitulates (vom 3. Sept. 1639) braucht nicht gleich im Eingangspassus auf pag. 350 (Zeilen 15/14 v. u.) eine doppelte Negation; statt: „Quando non vi siino altri Capi .... non espressi singolarmente ...“ bringt das Maienfelder Mscr. einfach und richtig[2]): „Quando vi siino altri Capi .... non espressi singolarmente ...“. Dass ferner Leonhard Wildener (als Kanzler der X Gerichte), nachdem er mit seinen Kollegen das Capitulat unterzeichnet hatte, auch den am gleichen Tag (3. Sept. 1639) ausgefertigten und sanktionirten Reversalbrief, welcher die Religionsübung beschlug, mit den anderen Bündner Gesandten unterschrieb, steht fest; also ist pag. 353 ebenso gut „Leandrus Wildinerus“ als Kanzler der X Gerichte anzuführen[3]) wie auf pag. 352. Im Maienfelder Mscr.[4]) kommt dieser Irrthum wiederum nicht vor, wie es auch (um zum Schluss auf einen weiteren, nicht unbeträchtlichen Fehler in der Publikation aufmerksam zu machen) anderseits im Jahr 1628 von Ferdinand II als Kaiser spricht[5]), nicht von Ferdinand III, wie die Parallelstelle in der gedruckten Ausgabe[6]) angibt u. s. f.

Diese und ähnliche Beispiele von fehlerhaften und verbesserungsdürftigen Textstellen beweisen zur Genüge, dass sich die Herausgeber der „Antichità“ ihre Aufgabe doch allzu einfach gedacht haben. Und zwar drängt sich Einem diese Wahrnehmung um so bestimmter auf, als man sich vergebens nach einem textkritischen Apparat umsieht, welcher derartige unklare, lückenhafte Wendungen und Ausdrucksweisen richtig zu stellen versuchte. Denn einige „(sic)“ oder „(?)“, welche die Herausgeber da und dort anbrachten, wo es ihnen nöthig erschien, haben natürlich keinen Werth; Proben von positiver Textkritik aber kommen nur selten und zwar im allerbescheidensten Rahmen vor[7]): zudem lassen sie schon deshalb wieder zu wünschen übrig, weil sie, statt consequenterweise getrennt vom Text als Anmerkungen zu figuriren, sich kurzweg in denselben eingeschaltet finden und sich somit nicht auf den ersten Blick als das zu erkennen geben, was sie sind, nämlich als Zuthat der Herausgeber, die nur mittelbar mit dem Wortlaut der zu edirenden Handschrift im Zusammenhang steht.

Damit sind jedoch die Mängel noch nicht erschöpft, welche das Buch aufweist. Vor allem ist die Interpunktion[8]) vielerorts so mangelhaft, dass es, wollte man sie berücksichtigen, oft schwer hielte, aus dem Text einen verständlichen Sinn herauszubringen. So wird pag. 215 (Zeilen 10 v. o., ff) das unerwartete Erscheinen mehrerer bündnerischer Notabilitäten in Bormio (a. 1634) berührt: „. . comparsi alli Bagni di Bormio il Colonello di Sovverstein, il Colonello Prucher, ed il Colonello Ignazio Salice il Prevosto del Vescovado di Coira, ed altri sotto prettesto dei Bagni, ,“ — aber nicht

[1]) Man vergleiche z. B. die Namensformen (*Ant. di Bormio*, p. 314): „Gio Willerio Schmid di grueneg; Gio Scherner; Gio Tiller Travers; Jurig Viezlor; Paolo Fallera“ mit den folgenden (*Ant. di Bormio, Mscr.*, p. 414): „Giovanni Wilelmo Smidt di Gruneck, Giovanni Tscharner, Gio Vict. Travers, Giori Wiezler, Paul Valera“ etc. [2]) *Ant. di Bormio* (*Mscr.*) p. 458. [3]) *Ant. di Bormio*, p. 353 haben die Namensformen: „Leandrus Uldericus.“ [4]) Vgl. *Ant. d. Bormio* (*Mscr.*), p. 459, 461. [5]) *Ant. di Bormio* (*Mscr.*) p. 184. [6]) Eine in den Text aufgenommene Urkunde vom Jahr 1628, ist, wie es in *Ant. di Bormio*, p 125 heisst, datirt aus der Regierungszeit Kaiser Ferdinands III. („. . Romanorum Imperatore Ferdinando ejus nominis tertio . . .“). [7]) Vgl. z. B. die Verbesserung von „Labaro“ in „Lazzaro“, ferner „mani“ in „armi“: *Ant. di Bormio*, pag. 183, 258. [8]) In *Ant. di Bormio* (*Mscr.*) ist sie bedeutend besser. Vielleicht dass sie der Abschreiber richtig gestellt hat.

Jedermann wird daraus entnehmen, dass: die Obersten Schauenstein, Brügger, Jenatsch Salis, der Probst des Churer Bisthums u. A., unter dem Vorwand, die Bäder zu gebrauchen, in Bormio eingetroffen seien etc. Und doch ist dies die einzig richtige Lesart; einen Oberst Ignaz v. Salis gab es nicht, sondern in dem scheinbaren Vornamen „Ignazio" liegt einfach eine sonderbare Schreibweise von „Jenatsch" vor, welche entweder der Nachlässigkeit des Schreibers oder aber einer Art Metathesis, welche die ersten Buchstaben der gewöhnlichen italienischen Namensform von „Jenatsch" betrifft[1]), ihren Ursprung verdankt — und unter dem Oberst Salis ist kein anderer als Ul. v. Salis-Marschlins, der Verfasser der bekannten, für die Zeitgeschichte wichtigen Memoiren, und spätere französische maréchal de camp, zu verstehen. Richtig interpungirt lautet also der Passus: „. . comparsi alli Bagni di Bormio il Colonello di Sovverstein, il Colonello Prucher ed il Colonello Ignazio, Salice, il Prevosto del Vescovado di Coira ed altri, sotto prettesto dei Bagni . . . ":

Ein anderes in die Augen springendes Beispiel ist auf pag. 231 (Zeile 14 v. o., ff.) zu sehen. Ein Zeuge, welcher bei Anlass der im Jahre 1634 geführten Untersuchung betreffend die Urheber des Brandes von Bormio (Okt. 1621) einvernommen wird, antwortet auf die Frage, wo er sich zur Zeit, da das Feuer entstanden sei, aufgehalten, folgendermassen: „Nella Valle di Furba, mi ritrovai ma la mattina seguente vedendo il fumo, me ne venni alla Terra, trovai la mia Casa accesa . . ". Es braucht wohl keinen grossen Scharfsinn, um das hier in Frage kommende Satzzeichen da anzubringen, wo es hingehört, soll es doch offenbar die Worte „. . mi ritrovai ma . . "trennen. —

Damit sei das Kapitel „Interpunktion" erledigt. Dass der ausgesprochene Tadel motivirt sei, wird kaum zu verneinen sein; dazu kommt noch, dass der Stil Albertis an und für sich schon nichts weniger als glatt, vielmehr oft nicht leicht verständlich ist. Nicht nur Haller äusserte sich seiner Zeit in diesem Sinn [2]); auch die Landsleute des Autors (im weiteren Sinn) von heutzutage machen darauf aufmerksam[3]), insofern sie sich nämlich mit seinem Werk befasst haben.

Freilich könnte man ihnen (d. h. den Herausgebern) dankbar sein, wenn sie ein anderes, wichtigeres Moment nicht ausser Acht gelassen: sehr wünschenswerth wäre die Anlegung eines Registers gewesen, das leider in der Publikation vollkommen fehlt. Weniger tief als diesen Mangel hätte man wohl das Fehlen der beigegebenen Karte von Bormio und Umgebung [4]) (reproduzirt nach der anno 1637 von Hans Conrad Schnierl angefertigten Zeichnung) empfunden, welche allerdings gerade in den Zeiten,

---

[1]) In zeitgenössischen Aktenstücken (in italienischer Sprache) wird bald „Gianatio" bald „Genatio" geschrieben; es kommen aber auch die Namensformen „Ignatio" und „Egnatio" vor. Diese beiden können aus jenen einfach dadurch gebildet werden, dass man die Reihenfolge der Buchstaben Gi — resp. Ge, verkehrt und im andern Fall auch das zur ersten Silbe zählende - a - fallen lässt. — Wenn Alberti anderswo (Vgl. *Ant. di Bormio*, p. 153, Zeile 16 v. u., ferner p. 249, Zeile 12 v. u.) den Namen des Obersten wieder anders schreibt („Gianazzo" und „Janazzo"), so stellt dieser Umstand — bei der bekannten Inkonsequenz in der Orthographie der damaligen Zeit — das Vorausgegangene keineswegs in Frage. [2]) *Haller*, a. a. O., p. 464. [3]) *Ant. di Bormio*, Vorwort, XXIX: „Lo stile di questa storia è rozzo e talvolta oscuro, ma è lo stile di un uomo d'arme e non di lettere . ." [4]) Vgl. die hieher bezughabenden Bemerkungen in *Ant. di Bormio*, Vorwort XXIX bis XXXI.

wo Alberti seine zeitgeschichtlichen Notizen niederschrieb, im Druck erschien und deshalb einiges Interesse erweckt, sonst aber, auch wenn man den damaligen Stand der kartographischen Wissenschaft berücksichtigt, keineswegs als hervorragende Leistung in ihrem Genre taxirt werden kann[1]).

Besser mag man sich mit einer andern dem Text vorangehenden Zugabe befreunden; dieselbe besteht in einem, offenbar ziemlich erschöpfenden Verzeichniss[2]) der gedruckten Quellen, Darstellungen, Abhandlungen etc. — kurz derjenigen Literatur überhaupt, welche sich, in kleinerem oder grösserem Massstabe, mit der Geschichte der Bündnerwirren beschäftigt und ergänzend zu den Aufzeichnungen Albertis hinzutritt.

Wie sehr aber wiederum diese Berichte eines ennetbirgischen Zeitgenossen und Augenzeugen jener ereignissreichen Zeitläufte die Darstellungen der beiden hauptsächlichsten bündnerischen, in dieselbe Periode fallenden Quellen vervollständigen, deren Verfasser (analog Alberti) ebenfalls den angesehensten Kreisen ihrer Heimat angehörten und ihrem Land auch in Kriegs- und Friedenszeiten mit Feder und Schwert wichtige Dienste zu leisten wussten, ergibt sich für den unbefangenen Leser bald. Es gebührt also den Herausgebern der „Antichità", trotz aller Mängel, welche das Buch aufweist, doch Anerkennung für die Veröffentlichung des Textes, auf dessen Wichtigkeit vor einem Jahrhundert schon von berufenster Seite hingedeutet wurde[3]). Damals zwar fanden die Worte Hallers wenig oder gar keine Beachtung; in unsern Tagen aber wird man gerne, gerade z. B. bei näherer Bekanntschaft mit diesem neuen Erzeugniss der historischen Literatur, dem treffenden Urtheilsvermögen des längst verstorbenen, um die Wissenschaft hochverdienten Berner Gelehrten Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Nachtrag. Der grösseren Vollständigkeit halber füge ich bei, dass auch die bündnerische Kantonsbibliothek in Chur ein handschriftliches Exemplar der „Antichità di Bormio" aufbewahrt (vgl. Katalog der Bünd. Kantonal-Bibliothek, Bd. I, pag. 222, Nro. 40). Dasselbe ist eine Abschrift aus dem XVIII. (oder Anfang des XIX.?) Jahrhunderts, 470 Folioseiten stark und durchweg sehr deutlich geschrieben; mithin kann diese Copie kaum als Vorlage für das Maienfelder Manuskript gedient haben.

Eine genauere Durchsicht dieses Bandes war mir bis zur Stunde noch nicht möglich, immerhin fielen einige Stichproben, welche im frühern Zusammenhang berührte fehlerhafte Textstellen, Interpunktion etc. der gedruckten Ausgabe beschlugen, zu Gunsten der Handschrift, nicht aber zu Gunsten der Publikation von Como aus.

Weinfelden, Oktober 1890.

Dr. Ernst Haffter.

---

[1]) Man vgl. z. B. die offenbar bessere, der ersten Ausgabe von Sprechers Bündnergeschichte (Bd. I) beigegebene und laut Aufschrift von Sprecher und einem gewissen Philipp Cluverius angefertigte Karte des Bündnerlandes nebst den italienischen Herrschaften: *Sprecher, Historia motuum et bellorum postremis hisce annis in Rhaetia excitatorum et gestorum.* Col. Allobrogum, Typograph. Petri Chouët, 1629. [2]) Vgl. *Ant. di Bormio*, Vorwort XIII ff. [3]) *Haller*, a. a. O., p. 464.

40. Verzeichniss derjenigen, welche von 1550–1830 in das Landrecht von Obwalden aufgenommen wurden.

Um die Bedeutung des Landrechtes besser verstehen zu können, führen wir zuerst einige *Verordnungen* an *bezüglich des Landrechtes und der Hintersässen,* welche das Landrecht nicht hatten.

1467, 1. Mai, vergleichen sich Ob- und Nidwalden wegen der Aufnahme von Landleuten, die nicht in Unterwalden wohnen wollen. Diese sollen sowohl in Nidwalden als in Obwalden wahre Landleute sein, und was sie über fünf Pfund „ze udel" geben, das soll Obwalden zu zwei Drittel [1]) und Nidwalden zu einem Drittel gewissenhaft zugemessen werden. Geschichtsf. 30, 265. Bezüglich derjenigen, die im Land blieben, verständigte man sich dahin, dass der aufnehmende Theil zwei Drittel von der Summe behielt, welche wegen der Aufnahme in das Landrecht bezahlt werden musste. Als Scheidungspunkt der alten und neuen Landleute wurde im Jahre 1819 das Jahr 1570 angenommen d. i. diejenigen, deren Stammeltern vor 1570 Landleute von Nidwalden waren, waren auch Landleute von Obwalden und umgekehrt; diejenigen aber, deren Stammeltern erst nach 1570 Landleute von Nidwalden geworden, waren desswegen noch nicht Landleute von Obwalden. Wegen dieser Gemeinsamkeit des Landrechtes in der alten Zeit werden die Nidwaldner in den alten Schriften gewöhnlich *Landleute* genannt, und diejenigen, deren Stammeltern vor 1570 Landleute von Nidwalden waren, nennt man *alte Landleute.*

1470 wurde von der Landesgemeinde in Wisserlen für die neuen Landleute in Obwalden folgender Eid festgesetzt: „Ein Nüwer Angenomer Lantmann sol Schweren, vnsers lands gemeinen nutz vnd Ere zuo fürderen, vnd schaden zuo wenden, als ver sin lib vnd guot langt. Ouch vnser alten guotten gebrüch, eynung, vffsätz, Rechten vnd was die lantlütt der mererteill machent, zuo sagent, zuo hallten, darby ze bliben vnd darwider Nüt ze thuon jn theinen weg." Aeltestes Landbuch Obwaldens, Blatt IIII.

1478 beschloss die Landesgemeinde: „Item vff Meyentag jn dem Jar des Herren LXXVIII hat ein gemeind gemacht, als man bishar lantlüt an gemeinden genommen hat, als sy denn ye warend, Hand wir nun gemacht, das man kein lantman me nemen sol, den an eim meyentag So man einen amman setzt [2]) vnd wer denn von siner muotter ein lantman ist, den sol vnd mag man nemen vm halb Geltt, vnd weler von der muoter noch anders ist, das sol an einer gemeind stan vnd was man von dem neme nach dem vnd eine ist. Aeltestes Landb. Blatt V., Ming IV, 381.

Wytter ist ouch gemacht vnd vffgesetzt vff Sant Jörgen tag jm acht vnd sechzigsten Jar (1568), das man füro hin keinen mer zuo einem Lanttman annemen sol, der

[1]) Bei der Theilung von Unterwalden ungefähr 1360 wurde Obwalden zu zwei Drittel und Nidwalden zu ein Drittel gerechnet. Wir lesen desshalb in der Chronik von Hans Fründ, herausgegeben von Kind p. 61: „Es zugent ouch vil guoter gesellen vnd redlicher reisiger lüten usserm *dritteil von Unterwalden* (d. i. von Nidwalden) dene von Swytz zuo" (im Nov. 1440). Später wollte Nidwalden besonders beim Vertheilen von Pensionen lieber ein Halbkanton sein; daher viele Streitigkeiten zwischen Ob- und Nidwalden.

[2]) Bis ungefähr in die Mitte des 16. Jahrh. wurde die gewöhnliche Landesgemeinde alljährlich am 1. Mai, nachher bis 1631 am St. Jörgentag oder 23. April und seither am letzten Sonntag im April gehalten.

vnder vierzächen Jaren altt sige, vnd jm 1570 Jar darzuo gethan, das man füro hin keinen zuo einem lantman an nemen sol, er habe den vorhin Jar vnd tag jm landt Huss geheptt.“ Aeltestes Landbuch.

1577, 23. Apr. beschloss die Landesgemeinde: Wenn Jemanden der Wein beim Eid verboten wird und er das übersieht, der soll fürthin kein Landman sein bis auf Gnade meiner Herren. (Staatspr. IV, 272.)

1595, 15. Heum. wurde vom Rath beschlossen, dass man den Landleuten das Theilgeld (d. i. Pensionengeld) geben soll, die ausser dem Land verdinget sind; ebenso denjenigen, die mit Erlaubniss in den Krieg gezogen oder ausser dem Lande dienen. (Staatspr. VI, 22.)

1596 wurde von der Landesgemeinde der Beschluss gefasst, dass man Niemand mehr um das Landrecht will bitten lassen, ausgenommen Geistliche, eheliche Kinder von Landleuten ausser dem Land und Herren, welche den 5 Orten angehören, und 1600 wurde beschlossen, dass die „kauften“ Landleute nicht mehr als 2 Gewerbe brauchen sollen. (Staatspr. VI, 87 und 334.)

1606, 4. Horn. wurde vom Rath erkannt, dass ein Fremder, welcher keinen bösen Leumund hat, redlich, ehrlich und allein ist und den Wolf umbringt, das Landrecht erhält. Dieser Beschluss, dass ein Fremder, der einen Wolf umbringt, das Landrecht erhält, wurde 1608 durch die Landesgemeinde wieder aufgehoben. (Staatspr. VI, 616 und 707.)

1610, wurde von der Landesgemeinde beschlossen, dass wenn ein Gardeknecht oder ein anderer Landmann in fürstlichen Diensten Kinder bekommt, dieselben Landmänner seien, wie wenn sie in unserem Land geboren wären. (Staatspr. VI, 803.)

1558, am Maiabend, beschloss der Rath, dass kein Hintersäss [1]) mehr als ein *Gewerb* brauche bei 6 ℔ Buss und am 13. Okt. 1558, dass ein Ruf in allen Kilchhören geschehe, dass wenn ein Hintersäss bis St. Andreas nicht sein Mannrecht zeige, er aus dem Land verwiesen werde. (Staatspr. II, 213 u. 243.)

1561, 14. Jän. wurde vom Rath beschlossen, dass, wenn ein Hintersäss *Lehen* empfängt von liegendem Gut, Haus oder Garten, worauf er baaren Zins gibt und wenn dann ein Landmann solches Lehen begehrt und einen Bürgen um den Zins gibt, denselben nach Landrecht zu bezahlen, dass dieser Landmann den Zug haben soll. Dieser Hintersäss soll des ausgegebenen Zinses wegen 3 Jahre stillstehen und so viele Jahre kein Lehen in unserem Land empfangen, als er ein solches genossen hat.

1564 ist an der Landesgemeinde zum Mehr worden, dass kein Hintersäss mehr als für 6 Kühe *Winterung* empfange. Wenn ein Hintersäss in unser Land zieht und ein gutes *Mannrecht* hat und 5 Gl. erlegt, dann soll er ohne Hinderniss „hussen;“ sonst nicht.

1579 beschloss die Landesgemeinde, dass kein Hintersäss angenommen werde, der nicht, bevor er einsitzt, 20 Gl. *Einzug* bezahlt, und wer einen solchen aufnimmt, der noch keine Erlaubniss hat von m. H., soll zur Busse die 20 Gl. Einzug bezahlen.

---

[1]) *Hintersäss* werden diejenigen genannt, welche in Obwalden kein Bürgerrecht haben und *Beisäss* diejenigen, welche in Obwalden ein Bürgerrecht haben, aber nicht in der Bürgergemeinde wohnen. Bisweilen werden Bei- und Hintersäss mit einander verwechselt.

1670 fasste die Landesgemeinde den Beschluss, dass jeder Kirchgang seine Beisässen (eigentlich Hintersassen), *vor eine Kirchgemeinde stellen* und erdauren soll, welche ihnen beschwerlich sind, damit der Rath bei offener Thüre erklären kann, ob ihnen der Beisitz zu bewilligen sei oder nicht. Dieses gilt besonders für diejenigen, welche schon haushäblich sind. In Zukunft aber sollen sie *vor der Landesgemeinde um den Beisitz anhalten*. (Staatspr. XVIII, 20.)

1670, 3. Juli, wurde vom Rath erkannt, dass diejenigen, welche den Einzug von 20 Gl. nicht erlegt, jährlich 8 Tage nach St. Martin einem jeweiligen Sekelmeister an baarem Geld 10 ℔ bezahlen. Es darf den Armen etwas *Schirmgeld* nachgelassen und denjenigen, welche namhaftes Gewerb und Gut haben, dasselbe erhöht werden. Wer sich übel hält, den darf die Obrigkeit verweisen. Wer eine andere Frau heirathet, der muss sich wieder stellen. (Staatspr. XVIII, 33.)

Landesgemeindebeschluss vom 26. Apr. 1676: Wer ohne Bewilligung der Landesgemeinde im Land heirathet, soll verwiesen werden. (Staatspr. XVIII, 376.)

Rathsbeschlüsse vom 13. Juni 1676: Wenn eines Landmanns Tochter einen Fremden heirathet ohne Erlaubniss, dann hat sie ihr *Landrecht verwirkt*, so lange der Mann lebt. Nachher wird sie wieder Landkind; darf aber nicht mit den Kindern im Land wohnen ohne Erlaubniss meiner Herren. Ohne Erlaubniss der Kirchgenossen darf ein Fremder sein *Handwerk* nicht ausüben. Das *Schirmgeld* zu mindern und zu mehren ist Sache des Landrathes. Sie sollen für 200 Gl. Bürgschaft geben.

„Und damit die bysäss sich vnd dem Jar desto besser verhalten vnd in mehrerer forcht bleiben, sollen sye jährlichen schuldig sein ein mal *vor Ihren kirchgenossen anzuehalten*, ob sie sye weiters by jhnen zu wohnen gedulden wollen.“ (Staatspr. XVIII, 387.)

Nachgemeinde-Beschluss vom 11. Mai 1693: „So dan auch den fremden, ob sie schon für hindersäss angenommen werden, *solle alpen vnd Matten zue khauffen vnd zu lehen geben verboten seyn* bei 50 Gl. bues; jedoch, wenn Einer zu wenig Vieh hat, so darf er nach St. Georgentag eindingen und das Vieh entweder selbst oder durch einen Landmann besorgen lassen.“ (Staatspr. XIX, 589.)

Diese Verordnungen wurden grossentheils in das Landrecht aufgenommen. Früher konnte man das Landrecht erhalten, ohne dass man in irgend einer Gemeinde Obwaldens das Bürgerrecht hatte. Seit der Bundesverfassung von 1848 darf das nicht mehr geschehen. 1853, 14. Juni, wurden die angenommenen Landleute ohne Bürgerrecht durch das Loos auf die verschiedenen Gemeinden vertheilt und eingebürgert, ohne dass sie dadurch ein Recht auf die Korporationsgüter erhielten, wie die eigentlichen Bürger.

Wer das Landrecht hatte, aber kein Bürgerrecht, musste kein Schirmgeld bezahlen, durfte Häuser, Matten, Gülten tauschen, kaufen und verkaufen, ohne dass er den Zug von Seite eines Landmanns befürchten musste. Ein Solcher durfte an der Landesgemeinde mindern und mehren und das Wirthschaftsrecht ausüben. Er durfte auch in den zwei- und dreifachen Rath gewählt und zum Vogt über Waisengut bezeichnet werden; dagegen aber war er nicht wählbar in den einfachen Rath und in das Gericht, weil er kein „Kilcherrecht“ hatte. Von den weiblichen Verheiratheten

wurden die landrechtlichen 100 Kronen niemals verlangt. Solche Landleute wurden zu Steuern und Bräuchen beigezogen, wie die wahren Landleute. Sie durften auf verschiedenen Professionen arbeiten, ohne dass sie von den Handwerkern des Landes gehindert werden konnten und waren zünftig, wie ein Landmann. Sie konnten auch den obrigkeitlichen Karrer-, Landtambourendienst u. dgl. erhalten.

Es wurden in das Landrecht aufgenommen: [1])

1550 *Jakob Fischer* („Piscator"), Pfarrer in Giswil.

1556 *Hr. Lux*, d. i. Lukas Rusca von Mendris, Pfarrer in Kerns bis 1571 (Chronik v. Kerns S. 9.) *Hans auf Egg*, wahrscheinlich Stammvater der H. H. Egger in Kerns (Chronik S. 66.) *Rudolf auf Sebneten, Heinrich Pfyster* um 50 Gl., *Hans Gerber* um 50 Gl.

1558 *Kaspar Enz* („äntz") aus Wallis. Er wurde 1559 Kilcher oder Bürger von Giswil um 60 ℔.

1559 *Johann Melcher* für sich allein um halbes Luder, *Melchior Zumbühl* um 50 Gl., *Melchior Matter* um halbes Luder, *Jakob Pfister*.

1560 *Jost Lünd* von Schwyz, Kastvogt des Klosters Engelberg 1558—60 g., *Schultheiss Amlehn* g., *Schultheiss Ludwig Pfyffer* g.

Um 1562 *Hans Igel*. Er wurde auch Kilcher von Sachseln.

1563 *Hr. Melcker* d. i. Melchior Schmid, Pfarrer in Alpnach, Hans von Einwils Hausfrau, *Cäzilia Ständi* von Rekingen, Gomserzehend, und *Kaspar Ständi* um 300 ℔. Die Ständi sind Bürger von Kerns.

1564 *Hr. ab Egg*. Kilchherr zu Lungern, *Anton Z'rüti* g., weil er einen Wolf erlegt.

1565 *Heini auf Egg*.

1566 *Balz Schäfers* Kinder g., *Andreas Mettler* um 50 Gl., *Klaus im Hof* um 50 Gl., *Hans Koller* g., *Peter Krämer*, genannt Merlet, für sich und seine Söhne, die er damals hatte, um 100 Gl., *Christian Dornach* um 100 Gl., *Jakob Bäsmer* von Uri g., *Ulrich Langensand* von Horw um 50 Gl. Im gleichen Jahre wurde er Kilcher von Alpnach um 50 Gl. und Stammvater des dortigen Bürgergeschlechtes. 1546, 27. Apr. erhielt Bartholomäus Langensand von der Regierung in Luzern einen Mannrechtschein und siedelte nach Alpnach über. *Simon von Heimgarten* um 50 Gl., *Heini Schreiber* g., *Hans zum Stein* g., *Jost Lehmann* um 50 Gl., *Heini im Hof* um 50 Gl.

---

[1]) Bei Abfassung dieses Verzeichnisses haben wir die Staatsprotokolle benützt, wo bei den Verhandlungen der Landesgemeinde gewöhnlich auch die Aufgenommenen verzeichnet sind, und das Verzeichniss der aufgenommenen Landleute, welches sich im Staatsarchiv befindet und welches im 2 B. von Businger's Geschichte von Unterwalden abgedruckt ist. Damit das Verzeichniss ziemlich vollständig werde, muss man sowohl die Staatsprotokolle, als auch das besondere Verzeichniss benutzen. Da, wo die Staatsprotokolle mit dem Verzeichniss nicht übereinstimmen, haben wir uns nach den ersteren gerichtet, weil diese Aufzeichnungen zuverlässiger sind, als diejenigen, die vielleicht einige Jahre nachher gemacht wurden. Die Aufnahme in das Landrecht geschah gewöhnlich an der Landesgemeinde; desshalb geben wir bloss das Jahr der Aufnahme an. Hie und da fügen wir einige Notizen bei. G. bedeutet — geschenkt. Die Geistlichen erhielten das Landrecht unentgeltlich; ebenso angesehene Männer anderer Kantone.

1568 *Peter Schinner* g., *Kaspar Schinner* g., *Joachim Wirz* g., *Kilchherr von Lungern*, *Jost Stocker*, Färber von Schwyz, Stammvater der H. H. Stokmann in Sarnen, um 100 Gl., *Arnold Heymann* um 50 Gl. *Kaspar* und *Jakob von Deschwanden* um je 50 Gl., *Hans Ruodi* um 50 Gl., *Hans Michel*, wahrscheinlich aus dem Berneroberland, Stammvater der H. H. Michel in Kerns, „*Döni wanners stüffkind* so vss dem rinthal Sind kon", *Cyprian Trübs* sel. Kinder von Graubündten g.; „doch das Jr gut nit gan Zürich fallen soll", *Hans Spiller;* „doch das är des wäder nüz noch schaden Sol han", *Klaus Koller* g.

1569 *Hr. Sigbertus*, „was Kilcher zu Sarnen".

1570 *Hr. Kilchherr zu Sarnen* d. i. Peter Marti, *Klaus Huber*, Sohn, *Heinrich Hauri* um 50 Gl., *Melchior Glimmet*, Trümeli genannt.

1571 *Jakob Schönberg* um 100 Gl., 1574 Freitheiler in Sarnen um 60 Gl, Stammvater der dortigen H. H. Omlin, welche von der Stammmutter den Geschlechtsnamen erhielten, *Nikolaus Wildisen* „vnd sin sun Heini nit landtman", *Melchior Lienhard, Michael Krummenacher*, zugenannt „Dürenbür" von Entlebuch, Stammvater der H. H. Krummenacher in Sachseln, *Klaus Sträler*, *Hauptmann Ulrich* von Schwyz für seine Person allein, g.

1572 *Hr. Martin*, Kilchherr zu Kerns 1571—76, d. i. Martin Bosch von Wangen, Allgäu (Chronik S. 10.) *Hr. Jörg*, Helfer zu Giswil, *Sebastian zum Stein* um 40 Gl., *Jakob Benz* um 40 Gl., *Hans im Niederholz* für seine Person g., *Schultheiss Heyd* von Freiburg.

1574 *Hr. Melchior Gottfrid*, Kilchherr zu Alpnach, *Hr. Jakob*, Pfrundherr zu Kerns, *Junker Jost Pfyffer* in Luzern, *Hauptmann Adrian Kuhn* von Uri, *Klaus Deschwanden* von Sachseln um 50 Gl., *Hans Langenstein* um 50 Gl.

1575 *Oberst Kraft* von Luzern g., *Johann Kuhn* von Uri, *Hr. Kilchherr* von Lungern, *Klaus Heymann* um 50 Gl. für sich und die Kinder, die er noch erhält, *Hr. Johann Kröpfli*.

1577 *Hr. Beat Heymann*, Helfer in Sarnen 1596—1612, *Mathias Pfyster*, weil er meiner Herren Diener und ein Biedermann ist.

1578 *Hans Suter* von Engelberg um 50 Gl., *Hr. Hans Lüpold* von Luzern, Kilchherr zu Giswil, *Hr. Ulrich Krämer*, Kilchherr zu Kerns 1578 und 1587—89, *Hr. Kaplan in Alpnach*, *Sebastian Baldegger*, Landweibel von Uri g., *Sebastian Bäsmer* von Uri, g.

1579 *Martin Langenstein*, *Hr. Thomas Onsorg*, Kilchherr zu Kerns 1579—84 und Pfarrer in Sarnen 1584—90, *Hr. Martin*, Helfer zu Sarnen. Die Landesgemeinde beschloss, 10 Jahre lang keine Landleute mehr anzunehmen, ausgenommen die Priester.

1580 *Hr. Kilchherr von Lungern*, *Hr. Pfrundherr von Alpnach*.

1582 *Hr. Anton Mathis*, Kilchherr zu Alpnach.

1584 *Hr. Kilchherr in Lungern* und *Hr. Pfrundherr daselbst*.

1585 *Hr. Melchior Hüsselmann*, Kilchherr in Kerns 1584—87, *Hr. Jost Volmar*, Kilchherr zu Giswil.

1586 *Sekelmeister Jost Holdermeier* in Luzern, g.

1587 *Hr. Georg Onsorg.*

1589 *Hr. Jörgi von Ah* von Meienberg in den freien Aemtern, Kilchherr zu Sachseln 1588—92, *Hr. Jörgi Koller* von Ulm, Kilchherr zu Giswil.

1590 *Hr. Martin Benz*, Pfarrer zu Sarnen, *Hr. Jakob Thöuber*, Kilchherr zu Giswil, *Hr. Jakob Fiel*, Kaplan zu Sarnen.

1591 *Hr. Peter Hurny* aus dem Kloster Engelberg, Kaplan in St. Niklausen, *Weibel Melk, Matters* Söhne „Ehren wegen", *Heinrich von Heimgarten, Jakob Heymann, Balz Bäbi* von Grüningen in Zürich, Stammvater der H. H. Bäbi in Kerns, *Hans Heymann* um je 100 Gl.

1592 *Hr. Mathis* d. i. Mathias Feer von Merenschwand, Kilchherr in Alpnach, *Hr. Kilchherr zu Sachseln* d. i. Johann Baumgartner 1592—95, *Hr. zu Giswil*, wahrscheinlich Peter Camo, *Hr. Heinrich Räber* von Metzerlen in Solothurn, Pfarrer in Sarnen 1592—96, *Hans Schwarber*, Müller von Zürich, dessen Nachkommen das Freitheilrecht von Sarnen gekauft, *Hans Z'schag, Ulrich Werny* um je 100 Gl., *Georg Grimm*, g., *Mstr. Jörgi* von Stans.

1593 *Hans Heymans* Knab anstatt des Vaters.

1594 *Schultheiss Krepsinger* g.

1596 *Beat Imfeld, Hr. zu Lungern, Hr. Hans Koch* oder Kröpfli, Pfarrer zu Lungern und Sachseln und zuletzt Frühmesser zu Sarnen, *Schulmeister Wilhelm Dörflinger* von Münster, *Untervogt* oder *Schwager Comissar Riser* in Stans.

1597 *Hauptmann Kraft, Hauptmann Closs, Hans* und *Heinrich Keller*, g., *Mstr. Conrad Müller*, g., *Landschreiber* und sein Sohn im Thurgau, Landammann *Wolfgang Schönenbüls Kinder*, die ihm im Thurgau worden [1]) und sein Sohn Wolfgang, *Gabriel Holdermeier.*

1599 *Hans Wissling* in Luzern.

1602 *Hr. Hans Habermacher*, Pfarrer in Alpnach 1602—1605, Pfarrer in Horw 1608 bis 1628, *Hr. Ulrich Dörflinger* von Münster, Helfer in Kerns, *Michael Düfel*, g., *Moriz Gerig*, wie ein anderer Landmann [2]).

1603 *Hr. Kilchherr von Sarnen* d. i. Konrad Burkard von Bremgarten, *Hr. Hans* auf der kleinen Pfrund d. i. Hans Meier, *Hr. Kilchherr von Lungern.*

1604 *Hr. Samuel* d. i. Samuel Burger, Pfarrer in Alpnach, sammt dem *Kaplan zu Alpnach* und dem *Organist zu Sachseln.*

1607 *Junker Hans Jakob Sonnenberg, Hauptmann Martin Epp* von Uri, *Junker Hauptmann Jost Knab, Kaspar Sidler, Mstr. Lorenz Stupper*, Organist in Sarnen, *Hr. Pfrundherr in Kerns* d. i. Kaspar Schultheiss.

1608 *Hr. Johann Zimmermann* von Zug, Kilchherr und Kammerer in Sachseln 1606 bis 11. März 1629, *Hr. Peter Gutwin.*

1609 *Junker Nikolaus Closs* von Luzern, *Gabriel* und *Hans Bülmann*, Heinis Söhne.

---

[1]) Solche Kinder führen wir später nicht mehr an, weil bloss erfordert wurde, dass man sie einschreiben liess.

[2]) 1602, 14. März, wünschten Klaus und Kaspar Igel und ihre Schwestern in das Verzeichniss der Landleute eingeschrieben zu werden, da ihr Vater sel. Hans Igel, vor ungefähr 40 Jahren das Landrecht gekauft. — Da einige von den ältesten Rathsherren es bezeugen, werden sie eingeschrieben.

610 *Hr. Prälat von Wettingen* d. i. Peter II. Schmid, *Landschreiber Sonnenberg. Hauptmann Heinrich Fleckenstein.*

612 *Hr. Pfarrer* und *Organist in Alpnach* d. i. Johann Bucheli und Johann Näf, *Hans Wäger* in Alpnach, weil er einen Wolf geschossen, *Junker Christ. Föhr* von Luzern.

614 *Oberst von Beroldingen* g., *Hauptmann Fridrich Tanner* g., *Nikolaus Bülmann* von Uri, Heinis Sohn, g., *Balz Steiner.*

1615 *Lieutenant Meier* in Luzern, *Hr. Jost Kündig*, wahrscheinlich von Schwyz, Helfer in Sarnen, *Hr. Thomas Baumgartner* von Kaiserstuhl, Helfer in Lungern, *Herr Wolfgang Stoller* von Engelberg, Pfarrer in Alpnach 1615—18.

1616 *Hr. Fuster, Gebr. Kaspar und Jakob Schwarber* und ihre Nachkommen um 400 Gl., welche ihr Grossvater bezahlt. Kaspar kaufte 1633 für sich und seine Nachkommen und drei vorher geborne Kinder das Freitheilrecht in Sarnen um 2000 ℔.

1617 *Hr. Heinrich Meier*, Helfer in Sachseln.

1618 *Hr. Commissar und Chorherr Johann Kaiser* in Luzern, *Hr. Jakob Schnider.* Pfarrer in Lungern, *Hr. Hans Meier*, Kaplan in Sarnen, welcher wahrscheinlich durch Aufenthalt ausser dem Kanton das Landrecht von 1603 verloren hatte, *Gebr. Andreas, Lorenz* und *Hans Melchior Dillier*, g.

1619 *Hr. Nikolaus Cüster* von Uri, Pfarrer in Sarnen, *Hr. Heinrich Pfyffer* („Fistulator") von Mesox aus Bündten, Helfer in Lungern und später Pfarrer in Giswil, *Landeshauptmann Megnet* von Uri, *Wolfgang Hug*, Müller zu Kerns um 200 Gl., der dann auch das Kilcherrecht in Kerns gekauft, *Anton Lorenz*, Krämer zu Lungern um 300 Gl., *Adam Fench*, Hufschmied und „sindt seine Khindt, so biss dato worden nit Landlüt", Stammvater der Fench in Sarnen, um 300 Gl., *Joseph Träb*, Krämer, um 300 Gl.

1620 *Hufschmied Fenchen Kind*, Nikolaus, *Jakob Schmid* von Luzern, *Hr. Abt von Engelberg* d. i. Benedikt II. Keller von Muri, *Hr. Jakob Krieger* von Nidwalden, später Pfarrer in Lungern und Alpnach, Helfer in Sarnen.

1622 *Hr. Weihbischof Johann Anton Tritt* und *sein Kaplan* in Constanz.

1623 *Landammann Frischherz, Landammann von Roll, Statthalter Brandenberg.*

1624 *Mstr. Christoffel Baumann* von Uri, Hafner, nur für sich, g.

1625 *Hr. Johann Hutmacher*, Pfarrer und Sextar in Kerns 1624—27, *Hr. Ulrich Hutmacher*, Pfarrer und Sextar in Kerns 1627—41, *Oberst Closs* und sein Sohn *Hauptmann Hans Closs, Junker Adam Göldi* von Klingnau, *Statthalter Kuster* von Engelberg, g., *Stadtschreiber Wetzstein* von Rapperswil, *Mstr. Heinrich Husswirth* um 200 Gl., *Kaspar Moser*, Müller zu Kirchhofen um 300 Gl., *Jakob Zniderist, Hans Flühler, Simon Nikhart* um 200 Gl. Nikart hat versprochen, wenn er ohne Erben absterbe, so dass er hier im Land keine Erben habe, dann soll sein Gut nicht aus dem Land fallen, sondern mit Rath meiner Herren an Gotteshäuser oder sonst verwendet werden.

1626 *Mstr. Hans Weniger*, Drexler, für seine Person, g.

1627 *Mstr. Kaspar Stör*, Färber, um 300 Gl., *Mstr. Heinrich Eberli*, Schmied zu Rudenz um 200 Gl. und sind seine zwei Söhne Kaspar und Hans nicht Landleute; aber die er noch bekommt, *Hr. Dr. Jost Knab*, Chorherr in Münster, Probst in Luzern und endlich Bischof zu Lausanne, *Sekelmeister Ludwig Schuhmacher* in Luzern, *Fähnrich Josue zum Brunnen* von Uri g., *Hr. Samuel Burger* von Steinen, Pfarrer in Alpnach, welcher, wie es scheint, durch Aufenthalt ausser dem Land das Landrecht von 1604 wieder verloren, *Landvogt Jakob Schmidig* von Schwyz.

1628 *Hr. Christoffel Nadig* von Küssnacht, Pfarrer in Alpnach 1628—30, *Hr. Andreas Bilger*, Helfer in Alpnach, *Hr. Anton Curin* von Freiburg, Helfer in Sarnen, *Peter Anton Petteri* und sein Sohn *Hans* um 500 Gl.

1629 *Hauptmann Aegidius Betschart, Hr. Comenthur zu Hitzkirch.*

1630 *Mstr. Balz Hug*, Müller zu Wisserlen um 200 Gl., *Hr. Jakob Schmid*, Chorherr zu Bischofszell, *Lieutenant Bernard Flekenstein* in Luzern, *Stadtschreiber Wetzsteins Sohn* in Rapperswil.

1631 *Landschreiber Franz Megnet* und *Hans Jakob Bastuz* in Uri, welche des Landvogt Müllers Tochtermänner sind, *Nikolaus Eberli* um 200 Gl., *Hans Eberli*, Bruder des Kaspar, um 200 Gl., Nikolaus Eberli wurde 1632 und Mstr. Kaspar Eberli 1641 um je 80 Gl. Kilcher in Giswil. Dieselben sind somit Stammväter der dortigen H. H. Eberli.

1634 *Hr. P. Andreas Droll*, Prämonstratenser aus dem 1632 niedergebrannten Kloster Schüssenried im Schwabenland, Helfer in Kerns, *Hr. Jakob Einholzer*, Kaplan im Stalden, *Georg Renner*. Reichsvogt Ihro fürstl. Gn. von St. Gallen, in Wil, *Hauptmann Georg Joachim Studer* von St. Gallen, *Hans Jakob Schmid* des Raths und Zeugherr von Uri.

1639 *Hr. Leodegar von Meggen*. Chorherr zu Münster.

1643 *Sebastian und Hans Matter* zu Engelberg um 100 Gl.

1644 *Hr. Johann Meier*, Kaplan in Sarnen, *Hr. Hans Lang*.

1645 *Fähnrich Nikolaus Oechslin*, Schulmeister, für sich und seine Nachkommen g., *Ammann und Pannerherr Johann Good* zu Sargans.

1652 *Kaspar und Joseph Lehner* von Kriens für Erlegung eines höchst schädlichen Bären g.

1672 *Mstr. Simon Bärengruber*, Schmelzer, 2 Söhne und ihre Nachkommen um je 300 Gl. d. i. 900 Gl., der, wenn man ihn im Eisenbergwerk zu Melchthal braucht, nicht ausländischen Dienst nehmen darf, *Hr. Heinrich am Bord*, Schulherr und Organist in Sarnen, später Domherr in Sitten, *die 4 geistlichen Brüder, Hr. Franz Stolz*, Klosterkaplan in Sarnen, *Hr. Frater Alberich Stolz*, Conventual in Lützel, *Hr. Johann Heinrich Stolz*, Student der Theologie in Dillingen, sofern er geistlich wird, später Kurat-Präbendar in Breisach, *Hr. Conrad Stolz*, Kaplan am Collegiatstift zu Luzern, nachher Lehrer in Sarnen und zuletzt als Belohnung für seine französische Gesinnung Domherr in Strassburg. Derselbe machte den 25. Nov. 1713 für die Hausarmen von Ob- und Nidwalden eine Stiftung von 14,447 Gl., deren Zins alljährlich am Tag der hl. Elisabeth ausgetheilt und desswegen „Elisabethengeld“ oder „Stolzen-Almosen“ genannt wird. 1683 wurde den zwei Brüdern

Franz und Conrad das Landrecht wieder genommen, weil man sie angeklagt, dass sie, um Gülten zu kaufen, Geld im Ausland geliehen und dafür Obwaldnergülten verpfändet hätten. Nachdem die Regierung die Sache näher untersucht und angesehene Männer, z. B. die benediktinische Congregation, Fürbitte eingelegt, erklärte sie, dass sie ihnen Unrecht gethan und den 25. Horn. 1684 wurden sie dann wieder in das Landrecht aufgenommen. Die Stolz kamen von Stans, wohin ihr Vater Hans aus dem Luzernergebiet eingewandert, nach Obwalden. Fünf von seinen Söhnen sind Priester geworden.

1679 *Hr. Joseph Stierlin.*

1686 *Schultheiss Franz Müller* zu Wil im Thurgau, sein Sohn und zwei Bruderssöhne für sich allein. Die Erneuerung des Landrechtes von Franz Frischherz in Schwyz ist eingestellt d. h. man wollte es, wie es scheint, nicht einmal auf die damals lebenden Nachkommen ausdehnen. Das Landrecht von Georg Renner, Grossvaters von Schultheiss Müller, wird erneuert.

1689 wird auf Wunsch Sr. Heiligkeit Innozenz XI. zwei Nepoten, nämlich *Don Livio Odeschalchi,* Brudersohn, und *Don Senator Herba,* Schwestersohn, das Landrecht ertheilt und den 15. Okt. vom dreifachen Rath auch auf die Descendenz ausgedehnt.

1691 *Dr. Franz Jung.* Helfer in Sachseln, „weil er bereits vnserem Vaterland gar vill zu gutem praestirt vnd mehreres wird thun", später Kanzler auf der Nuntiatur in Luzern.

1692 *Gebr. Hans Arnold* für sich und *Hans Kaspar Stibi* für sich und Nachkommen um 600 Gl.

1693 *Hauptmann Johann Rudolf Dürler,* Schultheiss in Luzern, *Karl Balthasar,* Stadtschreiber in Luzern, *Hauptmann Franz Viktor Schorno,* Landschreiber zu Schwyz und sein Sohn *Hauptmann Franz Anton Schorno, Jos. Anton Püntiner,* Landschreiber von Uri, *Oberstlieutenant Courten* von Wallis, *Oberst Greder* von Solothurn, welcher meinen gnädigen Herren desswegen einen grossen silbernen Becher und den Schützen des Landes 2 Becher sammt 16 spanischen Dublonen zum Vertrinken verehrt.

1694 *Jung H. Robert Millin Deshanais* von 10 oder 11 Jahren, Sohn des Hrn. Trésoriers zu Solothurn.

1708 *Johann Dominico Carlio* für sich und seine Nachkommen, sofern er das in Aussicht gestellte Regal zuvor entrichtet und sofern sie im Lande wohnen.

1724 Alt-Untervogt zu Baden, *kaiserl. österreichischer Regimentsrath Beat Ant. Schnorpf* von Baden, wohnhaft zu Freiburg im Breisgau mit Frau Maria Magdalena Helena Maillot aus Delsberg und Sohn *Jos. Karl* und *Franz Xaver Nikolaus Anton* und Tochter *Maria Anna* und *Klara Judith.* Als Erkenntlichkeit für das erhaltene Landrecht und als Haftpfenning seiner Treue und Liebe schenkte er einen kostbaren silbernen und vergoldeten Becher. 1725, 7. Apr. beschloss der Rath denselben zu verdanken und das gemeine katholische Wesen, besonders aber das Interesse unseres Ortes ihm bestens zu empfehlen. An der Landesgemeinde des Jahres 1755 wurde das erste Mal in dem schnorpfischen goldenen Becher das Landessigill und der Schatzschlüssel vorgestellt und aufbewahrt.

1727 *Hans Kaspar Gibel* für sich und seine Nachkommen um 1000 Gl., *Hans Kaspar Jenner*, Glaser, dessen Vater Jakob aus Calanca im Misoxer-Thal nach Obwalden gekommen, für sich und seine Nachkommen um 1000 Gl.

1728 *Franz Küchler mit 4 Söhnen*, von Wallis abstammend, um 600 Gl., *Joseph Nufer* mit 2 Söhnen, von Frauenfeld abstammend, um 600 Gl., *Hans Balz Weniger* um 100 Gl. Küchler und Nufer wurden später je 100 Gl. geschenkt.

1745 *Gebr. Jakob Joseph* und *Felix Nufer* sammt Nachkommen um 700 Gl.

1773 *Joseph Perolla* von Maylan in Savoyen, in Ansehung seines guten Betragens für sich und seine 2 Töchter um 300 Gl.

1776 *Franz Jos. Abegg*, wahrscheinlich von Schwyz, für sich und seine 6 Söhne und 4 Töchter um 300 Gl.

1787 *Franz Jos. Küchler* um 300 Gl.

1792 *Karl Franz Rothenfluh*, seine 3 Söhne *Jos. Valentin*, *Jos. Meinrad* und *Franz Joseph* sammt Nachkommen um 100 Louisd'or d. i. 1200 Gl.

1795 *Müller und Pfyster Jos. Bättig* von Luzern für sich und seine Nachkommen um 600 Gl.

1796 Des alten *Jab. Haugers*, Weissgerbers von Donaueschingen, 2 Söhne *Jakob und Jost* für sich und allfällige Nachkommen um 400 Gl.

1797 *Silvan Koller* für sich, seine 4 Söhne sammt Nachkommen um 1200 Gl.

1804 *Franz Ludwig Balthasar*, Kornherr und Präsident des Stadtgerichtes, für sich allein wegen trefflichen Diensten, wie seinem Ahnvater Stadtschreiber Karl Balthasar.

1813 *Hr. Kaspar Muxel*, Kaplan zu Dietwil und Helfer zu Alpnach 1814—28.

1818 *Joseph Xaver Balthasar* für sich allein, ältester Sohn des Reg.-Rath Ludwig Balthasar, welcher 1804 das Landrecht erhielt.

1821 *Bildhauer Franz Abart* von Schlinig im Obervintschau um 3 Kunstwerke, die sich auf dem Rathhaus befinden. Bis dieselben verfertigt waren, hinterlegte er 5000 ℔ als Caution an Geld. An der Kunstausstellung in Bern im Jahre 1810 erhielt er den ersten Preis in der Schnitzkunst und 1826 verakkordirte er um 400 Dublonen die 2 granit'nen Bären für das Murtnerthor.

1827 *Theodor Adel*, Ritter des königl. Militärordens des hl. Ludwig, Hauptmann, Quartiermeister unter dem Regiment Bontems um 150 Louisd'or.

Nach 1830 sind nur Wenige in das Landrecht aufgenommen worden. In dem letzten Dezennium wurden *Hr. Jngenieur Diethelm* von Schwyz, der sich um die Wasserkorrektionen und das Strassenwesen verdient gemacht hat und *Sr. Gnaden P. Augustin Grüniger, Abt von Muri-Gries*, der sich als vieljähriger Rektor der kantonalen Lehranstalt um das Schulwesen grosse Verdienste erworben, in das Landrecht aufgenommen.

Kerns. *Küchler*, Pfarrhelfer.

Historische Literatur die Schweiz betreffend[1].

1890.

I. Vereins- und Sammelschriften.

Acta Pontificum Helvetica. Quellen Schweizerischer Geschichte aus dem päpstlichen Archiv in Rom. Herausgegeben durch die historisch-antiquarische Gesellschaft zu Basel von Joh. Bernoulli. Bd. 1. (1198—1268.) Basel, Detloff.

Actes de la Société jurassienne d'émulation. Année 1889. 2me série, vol. 2. 8°, XVI et 300 p. Delémont, Boéchat. 6 Fr.

Daraus: Fr. Imer, Un diplomate éconduit. — J. Gérmiquet, Clerus Rauraciae reformatus (1530—1888). — F. Chèvre, Note historique sur l'année 1076. — G. Carlin, Edouard Carlin. — Dr. Boéchat, Les villages disparus d'Ajoie. — C. Hornstein, Le Saint-Nicolas dans le Jura. — Nécrologie.

Antiqua. Unterhaltungsblatt für Freunde der Altertumskunde. Redaction: R. Forrer. 8. Jahrgang, 12 Nrn. 8°, Zürich. (Dresden, Zahn & Jaensch). 5 Fr.

Daraus: Forrer, Tène-Schwert-Curiosum. — Schmiede von Robenhausen. — Messikommer, Pfahlbauten am Greifensee. — Die Nephritoidensammlung Beck und die Tènesammlung Vouga. — Heierli, Verbreitung der Pfahlbauten ausserhalb Europas. — Messikommer, Massenfund gallischer Potinmünzen. — Forrer, Römische Bronce-Nachbildungen prähistorischer Steinbeile.

Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde. Indicateur d'antiquités suisses. 23. Jahrgang. Red: J. R. Rahn und C. Brun. 8°. Zürich, (Buchdr. E. Herzog). Jährlich 3 Fr.

Inhalt: Vorrömische Gräber im Kanton Zürich, von J. Heierli (Forts). — Spuren einer römischen Ansiedlung in Aesch, von J. Heierli. — Bronzefunde im Kt. Glarus, von J. Heierli. — Römische Mühlsteine aus Solothurn, von K. Meisterhans. — Ein alter Siegelstempel, von E. Blösch. — Schweizer Scheiben in Brüssel, von Stückelberg. — Zur Geschichte der Winterthurer Kunsttöpferei, von H. Angst. — Der farbige Fliesenboden von 1566 in der Rosenburg in Stans, von H. Angst. — Zur goldenen Altartafel von Basel, von H. Herzog. — Das älteste Glasgemälde in der Schweiz, von J. R. Rahn. — Grabschrift aus Agaunum, von E. Egli. — Ueber einige Fundstücke aus dem Freiamt, von H. Lehmann. — Darstellungen an Glocken des Mittelalters, von E. A. Stückelberg. — Analekten aus St. Urbaner Hss., von Th. v. Liebenau. — Der Schnitzaltar von Lavertezzo-Verzasca, von J. R. Rahn. — Fälschungen schweizerischer Alterthümer, von H. Angst. — Grabfund aus Steinhausen, Kanton Zug, von J. Heierli. — Gräberfund in Mettmenstetten (Zürich), von J. Heierli. — Münztöpfe aus dem Kanton Solothurn, von K. Meisterhans. — Frühgermanischer Gräberfund aus Grenchen, v. K. Meisterhans. — Die neuesten archäolog. Funde in Graubünden, v. H. Caviezel. — Burg Hegi, von H. Zeller-Werdmüller. — Aus der Stiftsrechnung von Luzern von ca. 1520—25, von Th. von Liebenau. — Ueber ein vorgeschichtliches Denkmal im Eringerthal, von R. Ritz. — Statuette de Bacchus, trouvée à Avenches, par W. Cart. — Antiquarisches aus Solothurn, von Meisterhans. — Anfrage nach dem Original einer burgundischen Inschrift, von E. Egli. — Die Glasgemälde der Basler Karthause, von Dr. Wackernagel. — Urkundliche Beiträge zur Baugeschichte der St. Martinskirche in Chur, von F. von Jecklin. — Zusammenstellung meiner archäologischen Beobachtungen im Kanton Wallis, von B. Reber. — Miscellen, von H. Herzog und Küchler. — Kleinere Nachrichten, von C. Brun. — Literatur, von C. Brun. —

Anzeiger für schweizerische Geschichte. Herausgegeben von der Allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz. 21. Jahrgang. (Neue Folge). Redaction: G. Tobler. Gr. 8°. Bern, K. J. Wyss. Fr. 2,50.

Inhalt: Eröffnungsrede (1889) von G. von Wyss. — Papst Leo's IX. Familienbeziehungen zur Schweiz, von W. Gisi. — Reimchronik über den Schwabenkrieg, von W. Golther.

---

[1]) Unter bester Verdankung der werthvollen Beiträge der Herren Prof. Brandstetter in Luzern, Prof. Dierauer in St. Gallen, Max v. Diesbach in Freiburg, Pfarrhelfer Küchler in Kerns, Dr. v. Liebenau in Luzern, Dr. Thommen in Basel, Prof. Vaucher in Genf und Prof. G. v. Wyss in Zürich.

— Cysat und das eidgenössische Glaubenskonkordat vom 28. Januar 1525, von W. Oechsli. — Bündner Studenten auf der Hochschule zu Padua, von H. Caviezel. — Nachträge zu den historischen Volksliedern und Sprüchen aus der Schweiz, von Th. v. Liebenau und Prof. L. Tobler. — Ueber eine Urk. aus dem Staatsarchiv Schaffhausen von 1056, von Dr. Wanner. — Wer war der 1262 verstorbene Graf Rudolf von Rapperswil? v. Zeller-Werdmüller. — Zur Biographie Jörgs uf der Flüe, von Dr. Th. v. Liebenau. — Gedicht auf Kaiser Friedrich III., von Dr. Th. v. Liebenau. — Nachtrag zu der von Herrn Dr. Golther veröffentlichten Reimchronik über den Schwabenkrieg, von Prof. Alfred Stern. — Literatur die Schweiz betreffend, 1889, von Dr. G. Tobler. — Freiburg i. Br. an Zürich 1366, von J. Strickler und Poinsignon. — Eine vergessene Tagleistung von 1427, von H. Türler. — Hans Waldmanns Ende, von E. v. Muralt. — Hans Junker von Rapperswyl, von Th. von Liebenau. — Romreise des Aeg. Tschudi, von H. Herzog. — Zur Biographie Joh. Stumpfs, von J. Baechtold. — Zur Schlacht von Ivry, von Th. von Liebenau. — Zur Henzi-Verschwörung in Bern 1749, von A. Maag. — Das eidgenössische Wappen, von G. Meier. — Der Name „Schitwalt", von L. Brandstetter. — Zweikampf zwischen Landammann und Henker, von R. Durrer. — Kleine Mittheilungen, von G. v. Wyss und G. Tobler. — Beitrag zur Kritik und Ergänzung der Grimm'schen Weisthümer, von P. Schweizer. — Regesten von Urkunden aus dem Archiv der Gemeinde Stalla, von G. Meyer von Knonau. — Neue Beiträge zur Geschichte des Burg- und Landrechtes zwischen der Stadt St. Gallen und den Eidgenossen, von Th. von Liebenau. — Vier Briefe Herzog Heinrichs von Rohan, von Th. v. Liebenau. — Bürgermeister Waser, von R. Maag. — Todtenschau schweizerischer Historiker 1889, von W. F. von Mülinen.

Archiv des historischen Vereins des Kantons Bern. Bd. XIII, Heft 1. 8°, XXIII und 230 S. Bern, Stämpfli. 3 Fr.

Inhalt: J. Stammler, die St. Vincenz-Teppiche des Berner Münsters. — R. Luginbühl, Briefe von J. G. Zimmermann, E. v. Fellenberg, S. Schnell, K. Schnell und G. L. Meyer von Knonau an Ph. A. Stapfer.

Argovia. Jahresschrift der historischen Gesellschaft des Kantons Aargau. Bd. 21, 8°, XVI und 210 S. Aarau, Sauerländer.

Inhalt: Die Ritter von Rinach, 2 Th., von W. Merz. — Literatur des Kantons Aargau 1888/89, von A. Schumann.

Basler Chroniken. Herausgegeben von der historischen und antiquarischen Gesellschaft in Basel. Bd. 4. Bearbeitet von August Bernoulli. 8°, 522 S. Leipzig, Hirzel. 12 Mark.

Inhalt: Chronikalien der Rathsbücher 1356—1548 mit 8 Beilagen. — Hans Brüglingers Chronik 1444—1446 mit 2 Beilagen. — Die Chronik Erhards von Appenwiler 1439—1474 mit 7 Beilagen. — Anonyme Zusätze und Fortsetzungen zu Königshofen 1120—1454. — Berichtigungen und Nachträge. — Personen- und Ortsverzeichniss, Glossar. (Rez.: Basler Nachrichten Nr. 113; Allgemeine Schweizer Zeitung Nr. 141/42; Lit. Centralblatt Nr. 34; Z. G. O. Rh. 5,402; Rev. crit. Nr. 41; Hist. Jahrbücher 11, 623; Hist. Zeitschr. v. Sybel Bd. 66, 117—121.)

Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Herausgegeben von der historischen und antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Neue Folge, Bd. III, Heft 3 (der ganzen Reihe XIII. Bd.). 8°, S. 261—380. Basel, Georg. 2. 50.

Inhalt: Die Sendung Benedict Vischer's nach Paris 1812, von C. Burckhardt-Burckhardt. — Der Landvogt Peter von Hagenbach, von C. Chr. Bernoulli I.

Beiträge, Thurgauische, zur vaterländischen Geschichte. Herausgegeben vom historischen Verein des Kantons Thurgau. Heft 30. 8°, 146 S. Frauenfeld, Gromann. 2 Fr.

Inhalt: J. Büchi, Ueber die Glasmalerei überhaupt und über thurgauische Glasgemälde insbesondere, nebst beschreibendem Verzeichniss der Glasgemälde des thurgauischen historischen Museums. — E. Graf Zeppelin, Herkunft und Familie Salomons III., Bischofs v. Konstanz und Abts von St. Gallen. — J. Widmer, Thurgauisches Volksschulwesen unter der Helvetik. — Chronik, Literatur. — Anhang: Catalog der Thurgauischen historischen Sammlung in Frauenfeld. 64 S.

Bollettino storico della Svizzera italiana. Red.: E. Motta. Anno XII. 12 No. Gr. in-8°. Bellinzona, C. Colombi. Jährlich Fr. 5.

Inhalt: I castelli di Bellinzona sotto il dominio degli Sforza (contin.). — I Sax signori e conti di Mesocco, per T. di Liebenau (contin. e fine). — Viaggio dal Monte Cenere per

la Svizzera dell' abate Botelli. — Un console di Biasca modello. — Della chiamata a Locarno di Bernardino Ochino, per T. di Liebenau. — Documenti del secolo XIV. tratti dall' Archivio notarile di Milano. — Per la storia della Tipografia in Poschiavo. — Architetti ed ingegneri militari sforzeschi (contin.). — Documenti svizzeri degli Archivi milanesi (contin.). — Documenti per la famiglia Moroni. — I soldati luganesi della prima metà del secolo XV. — Dall' Archivio dei Torriani in Mendrisio, per E. Torriani (contin.). — Note per una storia mesolcinese, per E. Tagliabue. — Per la storia del Monte S. Salvatore presso Lugano. — Curiosità attinte alla storia contemporanea del Ticino, per S. Dotta. — La famiglia Beroldingen, per Dr. Th. di Liebenau. — Della giurisdizione dei reggimenti svizzeri all' estero, per Dr. di Mülinen. — Tre lettere di Cardinali italiani indirizzate a Svizzeri. — Documenti svizzeri degli archivi milanesi. — Varietà. — Bollettino bibliografico.

Bulletin de l'Association pro Aventico III. 8°, 56 p. Lausanne, Bridel. Fr. 2.

Sommaire: L. Martin, Catalogue guide du musée. — E. Secretan, W. Wavre, L. Martin, Les fouilles 1888—90. — Ch. Morel, Une inscription d'Avenches. — W. Cart, La statuette de Bacchus.

Bulletin de l'Institut national genevois. Tome 30. Genève, H. Georg. Fr. 6.

Daraus: De la désertion malicieuse et de l'adultère, de la séparation conjugale et du divorce sous l'ancienne législation genevoise, par Ch. Du Bois-Melly. — Esquisses et souvenirs: les débuts de Marc Monnier, par J. Vuy. — La centralisation et l'unification du droit en Suisse, par G. Fazy. — 1814—1816, quatre documents contemporains, publiés par J. Vuy. — De l'exercice des derniers droits féodaux dans l'ancienne République de Genève, par Ch. Du Bois-Melly. — Un voyage en Europe dans le siècle dernier, par J. Vuy. — Les ascendants de J. J. Rousseau, par L. Dufour.

Fontes rerum Bernensium. Berns Geschichtsquellen. Herausgegeben von Dr. E. Blösch. Bd. 5. (1318—1331). Lex.-8°, 846 S. und 54 S. Index. Bern, Schmid, Francke & Cie.

Geschichtsfreund. Mittheilungen des historischen Vereins der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. 45. Band. Mit 2 Facs. 8°, XVI, 355 S. Einsiedeln, Benziger & Co. Fr. 7,50.

Inhalt: Das Urbar des Benedictinerstiftes U. L. F. zu Einsiedeln vom Jahre 1331. Mit einer Einleitung, zwei Schriftproben und einem Namen- und Sachen-Verzeichniss, von O. Ringholz. — Prolegomena zu einer urkundlichen Geschichte der Luzerner Mundart, von R. Brandstetter. — Die Gotteshäuser der Schweiz, histor.-antiquarische Forschungen: Decanat Luzern, (2. Ab.th.), von A. Nüscheler. — Literatur der V Orte vom Jahre 1889, von J. L. Brandstetter — Nekrologe aus den fünf Orten.

Jahrbuch, Basler, 1890. Herausgegeben von A. Burckhardt und R. Wackernagel. Mit 1 Portrait und 12 Holzschnitten. 8°. V, 270 S. Basel, C. Detloff. 5 Fr.

Inhalt: Erinnerungen an Karl Steffensen, von H. Heussler. — Basler Grund und Boden und was darauf wächst, von H. Christ. — Der Durchmarsch der Kaiserlichen 1633, von F. Fäh. — Basels Conzertwesen 1804—75, von P. Meyer. — Streifzüge im Gebiet des Jurablauen, von F. Baur. — Schloss Bottmingen, von R. Wackernagel. — Einiges aus dem Leben zu Basel während des 18. Jahrhunderts, von C. Wieland. — Miscellen: Fest in Basel zu Ehren der Geburt des Königs von Rom 1811; Widerspänstige Quartiergeber 1815. — Basler Chronik vom 1. August 1888 bis zum 31. Oktober 1889, von F. Baur.

Jahrbuch des historischen Vereins des Kantons Glarus, Heft 25. 8°, XV und 163 S. Glarus, Bäschlin. 3 Fr.

Inhalt: J. Dinner, Rückblick auf die Thätigkeit des Glarner historischen Vereins in den verflossenen 25 Jahren. — Th. Girard, Kerenzen am Walensee. — J. Schindler, die Sammlungen des historischen Vereins des Kantons Glarus.

— Heft 26. 8°, 112 S. Glarus, Bäschlin. 3 Fr.

Inhalt: Dr. Dinner, Prof. S. Vögelins Verdienste um die Tschudiforschung. — G. Heer, Zur Geschichte glarner. Geschlechter. Anhang v. 48 S.: Landeskundliche Literatur des Kantons Glarus, von G. Heer.

Jahrbuch, politisches, der schweizerischen Eidgenossenschaft. Herausgegeben von Dr. Carl Hilty. 5. Jahrgang. 8°, 1132 S. Bern, K. J. Wyss. 12 Fr.

Inhalt: C. Hilty, Freiheit. — S. Oettli, die sozialen Grundgedanken im Gesetze Israels. — W. Oechsli, die Beziehungen der schweizerischen Eidgenossenschaft zum Reiche bis

zum Schwabenkrieg. — C. Hilty, Jahresbericht 1890, u. A. Excurs über den Bundesbrief von 1291, S. 746—762. (Rezension: Allg. Schw.-Ztg, Nr. 248; Basl. Nachr. Nr. 348/49; N. Z. Z. Nr. 359; Bund Nr. 355; Allg. Ztg. von München, Beil. zu Nr. 262, von Dierauer; Sonntagspost, Beil. z. Landboten, S. 342 ff.).

Jahrbuch für schweizerische Geschichte. Herausgegeben auf Veranstaltung der Allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz. 15. Band. 8°, XLII, 387 S. Zürich, S. Höhr. Fr. 7.

Inhalt: Die Septimer-Strasse, kritische Untersuchungen über die „Reste alter Römerstrassen", von F. Berger. — Gilg Tschudi's Bemühungen um eine urkundliche Grundlage für die Schweizergeschichte im Zusammenhange mit den Forschungen Vadian's, Stumpf's und anderer Zeitgenossen dargestellt, aus dem Nachlasse von weil. S. Vögelin. 2. Theil.

Jahrbücher, Appenzellische. Herausgegeben von der appenz. gemeinnützigen Gesellschaft. Redaction: A. Steiger und G. Niederer. Dritte Folge, Heft 3. 8°, 183 S. St. Gallen, Huber. Fr. 2. 50.

Daraus: Theophrastus Paracelsus ist kein Appenzeller, von G. Tobler. — Herisau in der ältesten Zeit, von H. Wartmann. — Ein Bild aus dem alten appenzell. Schulleben: die Osterschriften, von Dr. Krüsi. — Die Pflege des nationalen Sinnes, von A. Steiger.

Jahresbericht XIX. der histor.-antiq. Gesellschaft von Graubünden. Jahrgang 1889. 8°, 48 S. Chur, Sprecher.

Inhalt: Th. von Liebenau, Die Herren von Sax zu Misox, eine genealogische Skizze.

Jahresberichte der Geschichtswissenschaft, im Auftrage der historischen Gesellschaft zu Berlin herausgegeben von J. Jastrow. Berlin, Gärtner. 30 M.

Bd. XI: Besprechung der histor. Literatur der Schweiz im Jahre 1888, Mittelalter von G. Tobler; Neuzeit von R. Thommen.

Ladewig, P. Regesta episc. Constantiensium. Bd. 1, Lief. 4 (1264—1292) Innsbruck, Wagner. 4 Mk.

Mémoires et documents publiés par la Soc. d'hist. de la Suisse romande. 2e série. tome II: 8°, 294 p. Lausanne, Bridel. 5 Frs.

Sommaire: Comptes de la châtellenie de Chillon du 24 février 1402 au 23 février 1403; Subside accordé au comte de Savoie dans la même châtellenie, en 1402, par E. Chavannes. — A propos du tombeau du chevalier de Grandson, par H. Carrard. — Le problème du diocèse de Nyon, par J. B. H. Galiffe.

Mittheilungen d. hist. Ver. d. Kt. Schwyz. Heft 7. 8°, 162 S. Einsiedeln, Benziger & Co. 3 Frs.

Inhalt: Diebold von Geroldseck, Pfleger des Gotteshauses Einsiedeln, von P. J. C. Müller; nach des Verfassers Tod herausgegeben von P. Odilo Ringholz. — Die gemeinsame Allmeind der Leute von Wollerau und der Dorfleute von Richterswil, von J. C. Kälin. — Der Brand der heiligen Kapelle und der Stiftskirche zu Einsiedeln und die Engelweihe im Jahre 1466, von P. O. Ringholz.

Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte. Herausgegeben vom historischen Verein in St. Gallen. 24. Bd. Dritte Folge, Bd. 4, erste Hälfte. 8°, IV, 271 S. St. Gallen, Huber. 6 Fr.

Inhalt: R. Thuli, Walahfridi de vita beati Galli confessoris. — E. Arbenz, die Vadianische Briefsammlung der Stadtbibliothek St. Gallen I. (1508—1518). (R.: Zeitschrift für vgl. Literaturgeschichte und Rennaissance-Literatur von Koch und Geiger 3, 398—404; N. Z. Z. No. 266; Lit. Centralbl. 1891, Nr. 3; Gött. gel. Anz. No. 25.)

Monatrosen des schweizerischen Studentenvereins. 34. Jahrgang. 1889/1890. Luzern, Schill.

Darin: Entstehung der schweizerischen Studentenverbindungen Rauracia, Burgundia und Turicia. — Die Revolution im Lande Wallis, von Gustav Oggier. — Die schweizerische Glasmalerei, von Josef Zemp. — Cölestin Sfondrati, Fürstabt in St. Gallen und Cardinal, von Joh. Eisenring. — Die Universität Freiburg, von A. Büchi.

Musée, neuchâtelois. Recueil d'hist. nat. et d'archéologie. Organe de la Soc. d'hist. du canton de Neuchâtel. 27e année, 12 Nos. Avec planches. Neuchâtel, Impr. H. Wolfrath & Cie. 8 Frs.

Inhalt: Léo Lesquereux, par F. Berthoud. — Tentatives de réforme religieuse à Cressier, par V. Humbert. — Notes d'un tirailleur de la garde à Berlin 1817—28, par A. Bachelin. — Falsification d'antiquités lacustres, 1859—90, par W. Wavre. — Les bornes de la métairie de Lignières. — Démêlés de frontière entre la Principauté de

Neuchâtel, la République et l'Empire français, de 1803 à 1813, par M. Diacon. — Port de Neuchâtel, par J.-H. Bonhôte. — Gendarmes neuchâtelois, 1840, par A. Bachelin. — Mirabeau à Neuchâtel, d'après Alfred Stern, par A. Daguet. — Jacqueline de Neuchâtel, comtesse de Schwarzenberg, par J. Grellet. — Les gouverneurs de Neuchâtel pendant le 18e siècle, par J.-H. Bonhôte. — Hercule Nicolet, lithographe, par L. Favre. — Fondation de la paroisse des Planchettes, par L. Aubert. — Course d'inauguration de «l'Union», premier bâteau à vapeur du lac de Neuchâtel, par W. Wavre. — Nos industries neuchât.: Les cartes à jouer, par A. Godet. — Un régent du 17e siècle; Fragments du Livre de remarques de Jacques-David Petitpierre, par M. Châtelain. — Quelques lettres de Léo Lesquereux, de 1849 à 67, par L. Favre. — Un régent du 17e siécle. — Auguste Bachelin, par Ph. G. — Dombresson, par E. Bille. — Les anciennes Sociétés de garçons, par Ch. Châtelain. — Les réfugiés pour cause de religion à Boudry, d'après les procès-verbaux de cette commune par A. Vouga. — Proclamation de la sentence du tribunal des trois-états, 1707, par J. Grellet. — Célestin Nicolet, 1803—71, par L. Favre. — Une vue de Valangin, en 1766, de J.-P. Berthoud, par Ch. Châtelain. — Recherches sur les exécuteurs des hautes œuvres à Neuchâtel, étude documentaire, par M. Tripet.

— **Table** des matières des années 1864—1888, par A. Godet. Lex 8°, 88 p. Neuchâtel, Wolfrath. 2 Fr. 50.

Neujahrsblätter für 1890: Von der Ges. zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen zu Basel: die Schweiz unter den salischen Kaisern, von Dr. Albert Burckhardt. 4°, 47 S. Basel, Detloff. 1 Fr. 25.

— für Jung und Alt. Herausgegeben von der Lehrerkonferenz Brugg. 8°, 40 S. Brugg, Effingerhof. — 30 Rp. Inhalt: Prof. Sam. Amsler (1791—1849). — Bad Schinznach. —

— Aus der ält. Geschichte des Schulwesens der Gemeinde Bötzen, von J. Keller.

— des historischen Vereins St. Gallen: Statthalter Bernold von Walenstadt, der Barde von Riva, von E. Götzinger. — St. Galler Chronik für das Jahr 1889. — St. Gallische Literatur aus dem Jahre 1889. 4°, 66 S. St. Gallen, Huber. 2 Fr. 40.

— von Glarus: Die Kirchen des Kantons Glarus. Vortrag von G. Heer. 8°, 67 S. mit 9 Ill. Glarus, Bäschlin. 2 Fr.

— des historisch-antiquarischen Vereins und des Kunstvereins in Schaffhausen: Das Kloster Allerheiligen zu Schaffhausen, von Dr. Karl Henking, II (Baugeschichte Schluss; Umbauten seit der Reformation; Beschreibung der ältesten baulichen Anlagen). 4°, 18 S. und 3 Tafeln. Schaffhausen, Brodtmann. 3 Fr.

— der Hilfsgesellschaft Winterthur: Zwei ostschweizerische Lehrerbildungsanstalten aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts von H. Morf. Winterthur, Ziegler. 8°, 45 S.

— der Stadtbibliothek Winterthur: Zur Familiengeschichte der Steiner im 17. Jahrhundert, von Karl Biedermann.

— Zugerisches, für die Jugend und Freunde der Geschichte: Der Auflauf in Zug 1523. — Alte Häuser und Geschlechter in Zug, von A. Weber. — Der Hirtenhemmlikrieg, von A. Wickart. — Zugerische Landgerichtsstätten, von A. Wickart. 4°, 27 S. Zug, Anderwerth.

— der antiquarischen Gesellschaft in Zürich: Die schweizerischen Glasgemälde in der Vincent'schen Sammlung in Constanz, von Prof. Dr. J. R. Rahn. 4°, 85 S. Leipzig, K. W. Hiersemann. 5 Fr. (Band 22, Heft 6 der Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft Zürich).

— der Feuerwerker-Gesellschaft Zürich: Niklaus Emmanuel Friedrich von Goumoëns, Oberst im Niederländ. Generalstab (1790—1832), von A. Bürkli. Mit 1 Karte. 4°, 16 S. Zürich, Orell Füssli & Co.

— der Hilfsgesellschaft in Zürich: Die wohlthätigen Anstalten Genfs. II. 4°, 35 S. Höhr. 1 Fr. 70.

— der Künstlergesellschaft in Zürich: Aus dem Briefwechsel des Berner Kunstfreundes Sigm. von Wagner mit David Hess. II. 1814—35. Von O. Pestalozzi. 4°, 48 S. S. Höhr. 2 Fr. 75.

— der Stadtbibliothek in Zürich: Johannes Stumpfs Lobsprüche auf die dreizehn Orte, nebst einem Beitrag zu seiner Biographie, von Dr. J. Bæchtold. 4°, 16 S. mit 14 Tafeln. Zürich, Orell Füssli. 2 Fr. 20.

— des Waisenhauses in Zürich: Lebensskizze des Prof. Dr. Theodor Hug (1830—89). Briefe von Joh. Kasp. Orelli (1787—1849) aus seinem 20. Lebensjahre. 4°, 26 S.

S. Höhr. 2 Fr. 20. (Rec. d. Zürch. Neujahrsblätter in Allg. Schweiz. Ztg. No. 28, 30; N. Z. Z. No. 50—54.)

Quellen zur Schweizer-Geschichte. Herausgegeben von der Allg. Geschichtforsch. Gesellschaft der Schweiz. 9. Band. 8°, LXXX u. 781 S. Basel, Geering. 20 Fr.

Inhalt: Ulrici Campelli historia raetica. Tom. II. Hrsg. von P. Plattner.

Revue de la Suisse catholique. Organe de la Soc. helvét. de Saint-Maurice. Recueil mensuel, sous la direction de J.-B. Jaccoud, avec la collaboration de J. Genoud. 21e année. Fribourg, Impr. catholique suisse. 8 Fr.

Daraus: Hyrvoix, Les saints de la Suisse d'après les Bollandistes (St. Adalgott) — Gachet, Origines américaines. — Genoud, La congrégation latine au collége de Fribourg. — Jeunet, Les dignitaires écclésiastiques neuchâtelois.

Taschenbuch, Berner. 1889/90. Hrsg. von K. Geiser. 38 und 39. Jahrg. Mit 2 Illustr. 8°, 314 S. Bern, Nydegger & Baumgart. 4 Fr.

Inhalt: Johannes Steiger, Freiherr von Rolle, in einem Umrisse der Geschichte seiner Zeit, von A. B. von Steiger. — Das projektirte Berner Jubiläum von 1791, von G. Tobler. — Gedenkblatt an Dr. Aug. von Gonzenbach (1808—1887), von W. F. von Mülinen. — Zwei bernische Schul-Dramen des 17. Jahrhunderts, von G. Tobler. — Der Brügglerbrunnen am Stalden, nach einer Zeichnung von Brenner 1732. — Wie die gesetzgebenden Räthe der helvetischen Republik den Kalender verbesserten, von K. Geiser. — Ueber die Herren von Scharnachthal, von B. Hidber. — Eine Kundgebung aus den Zeiten der Restauration in Bern 1815, von H. Türler. — Zum Andenken an einen bernischen Patrioten, Oberrichter A. Zürcher, von K. Geiser. — Berner Chronik für 1887 und 1888. (Rez.: Sonntagsblatt des Bund, Nr. 9.)

Taschenbuch, Zürcher, 1890. Hrsg. von einer Gesellschaft zürcher. Geschichtsfreunde. N. F. 13. Jahrgang. Mit 2 Tafeln. 8°, 308 S. Zürich, S. Höhr. 5 Fr.

Inhalt: Rittmeister Anton Ott z. Schwert, und seine Gattin Dorothea Ott, geb. Rosenstock. Aus dem Nachlasse von S. Vögelin. — Die religiöse Erweckung der zehner und zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts in der deutschen Schweiz, von G. Finsler. — Die Briefe der Frau von Staël an J. H. Meister, von H. Breitinger. — David Hess u. Ulrich Hegner. Mittheilungen aus ihrem Briefwechsel in den Jahren 1812—39, von F. O. Pestalozzi (Schluss). — Aus den Reisetagebüchern eines alten Zürchers, von C. Escher-Ott. — Die Hofpfalzgrafen in der Schweiz, von F. von Jecklin. — Zürcher Chronik auf das Jahr 1888, von K. G. — Beiträge und Materialien zur Geschichte von Stadt und Kanton Zürich. (R.: N. Z. Z. 1889, No. 359).

Urkundenbuch der Stadt Basel. Herausgegeben von der historischen und antiquarischen Gesellschaft Basel, bearbeitet von R. Wackernagel und R. Thommen. Bd. 1, (bis 1267). 4°, XV, 434 u. 18. S., mit Karte und 146 Siegeln. Basel, Detloff. 24 Fr. (R.: Basl. Nachr. No. 93; N. Z. Z. No. 112; Allg. Schw. Ztg. No. 133—34; Ztschr. f. G. d. Oberrh. 5, 405; Allg. Ztg. v. München No. 122; Gött. gel. Anz. Nr. 25; Lit. Cntrlbl. 1891, Nr. 11; Hist. Ztschr. v. Sybel N. F. 30, 126; École des chartes 51, 176; Neues Archiv 16, 221.

Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich. Herausgegeben von einer Commission der Antiquar. Gesellschaft in Zürich, bearbeitet von J. Escher und P. Schweizer. 1. Band, 2. Hälfte. (1150—1234). Mit Tafel IV—VI. Gr. 4°. (S. 177—412.) Zürich, Höhr. 7 Fr. 70. (R.: N. Z. Z. No. 281; Ztschr. f. Gesch. d. Oberrh. 5, 541; D. Lit. Ztg. 1891, Nr. 7.)

Vom Jura zum Schwarzwald. Geschichte, Sage, Land und Leute. Unter Mitwirkung einer Anzahl Schriftsteller und Volksfreunde, herausgegeben von F. A. Stocker. 7. Band. Aarau, Sauerländer. 6 Fr.

Daraus: Aus Alt-Rauracien, von O. Schenker. — Karl Jauslin, ein Lebensbild, von ihm selbst erzählt. — Das Haus Bally in Schönenwerd. — Baron von Hugenfeld, von F. A. Stocker. — Zum Geschlecht der Fäsch in Basel. — Aus Solothurn, von W. Rust. — Heinrich Pestalozzi. — Doktor Otto Schenker. — Die aargauischen Gemeindewappen, von H.-L. — Aus einer Reisebeschreibung von 1729, von J. Sch. — Das Rathhaus in Schaffhausen, mit Illustr., von J. L. Jetzler. — Aus der Zeit des dreissigjährigen Krieges, von A. Keller. — Istein, eine Sage, von M. Barack. — Die Sprachgrenzen in der Schweiz, von E. Ritter. — Frank Buchser, von Stocker.

Wattenbach, W. Der Mönch von St. Gallen über die Thaten Karls des Grossen. Uebersetzung. Dritte vermehrte Auflage. 8°, XVI, 116 S. Leipzig, Dyk. 1 Mk. 60. (Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit. Band 26.)

v. Weech, Fr. Codex dipl. Salemitanus. Urkundenbuch der Cist.-Abtei Salem. Band 3, Lieferung 11, 8°, S. 161—320. Karlsruhe, Braun.

Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. Neue Folge, V. Band. Das Register enthält folgende Namen: Aarau, Altenklingen, Amerbach, Asuel, Basel, Baerenberg, Beinwil (Kt. Solothurn), Bern, Bero-Münster, Biel, (Pilolfeshusen - Billizhausen), Diessenhofen, Disentis, Einsiedeln, Engelberg, Eptingen, Frienisberg, Genf, Gnadental, Guntmadingen, Hohenklingen, Illgau, Kaiserstuhl, Kappel, Klingenberg, Klingnau, Königsfelden, Konstanz (Bischöfe), Kreuzlingen, Landenberg, Lausanne, Luzern, Magdenau, Münchwil, Murbach, Muri, Nellenburg, Neuhausen, Neunkirch, Nidau, Olsberg, Pfäffers, Pruntrut, Ramsen, Reinach, Riehen, Rüti (Kt. Zürich), St. Gallen, St. Urban, St. Ursanne, Schaffhausen, Schweiz, Schwyz, Seedorf, Sisikon, Solothurn, Steckborn, Stein a. Rh., Steinen, Stetten (Kt. Aargau), Stetten (Kt. Schaffhausen), Sursee, Thierstein, Thorberg, Unterwalden, Uri, Volketswil, Wasserstelz, Wellenberg, Wellhausen, Werdenberg, Wettingen, Winterthur, Zofingen, Zürich, Zürichberg, Zug, Zurzach.

II. Schweizerische und kantonale Geschichte.

Alberti, G. Antichità di Bormio. Disp. V (ultima), pag. I—XXXI e 321—376. Como, Ostinelli.

Amiet, Jak. Die Gründungssage der Schwesterstädte Solothurn, Zürich und Trier. 8°, 104 S. Solothurn, Petri. 1 Fr. 50.

Arbois de Jubainville, H. Les Gaulois et les populations qui les ont précédés dans l'Italie du Nord. Darin: § 3: Les Raeti. (Revue celtique, Paris. Vol. 11, 152—172).

Attenhofer, E. Die Kirchgemeinde Neumünster. Ursprung und Entwicklung. Hottingen.

Bächtold, Förster. Staatswald und Bergwerk am Gonzen. (Jahrbuch d. S. A. C. 25, 358—379).

Bähler, Dr. E. Generaladjutant Johann Weber von Brüttelen 1752—1799. («Berner Zeitung» No. 5—11).

v. Baldingen, Alwin. (P. Gabr. Meier). Hoch vom Säntis. Spaziergänge im Appenzellerland. 2. Auflage. Würzburg und Wien, L. Wörl.

Barelli, V. Monumenti comaschi. Disp. VI—VIII. Como, Fustinoni.

Baumgartner, Gallus Jakob. Geschichte des schweiz. Freistaates und Kantons St. Gallen, mit besonderer Beziehung auf Entstehung, Wirksamkeit und Untergang des fürstlichen Stiftes St. Gallen. Band 3 (1830—1850). Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von seinem Sohne Alexander Baumgartner, S. J. 8°, XVI, 437 S. Einsiedeln, Benziger. 7 Fr. 50. (Rez.: «Kath. Schw. Bl.» VI, 581).

Beyer, C. Schreiben der Stadt Basel mit der Nachricht vom Siege bei Murten. («Mittheilungen des historischen Vereins in Erfurt» 14, 217 f.)

— Berichte der vom Rath zu Erfurt nach Konstanz zur Kirchenversammlung und zum Reichstag geschickten Gesandten 1415—17 (ebd.).

Biographie, allgemeine deutsche. Herausgegeben von der hist. Commission bei der K. Akademie der Wissenschaften in München. Leipzig, Duncker u. Humblot.

Bd. 30: Russ, Melchior, Vater und Sohn (von Liebenau). — Rüstow, Wilhelm (Poten). — v. Rüte, Hans (Bæchtold). — Rüttimann, J. J. R. (Schneider). — Rüttimann, Vincenz (Meyer v. Knonau). — Ryff, Andreas (Trog). — Ringier, J. H. (Schumann). — Salat, Hans (Bæchtold). — Salchli, Joh. Rud., Joh. Jak., Joh. Emanuel. (Schumann). — von Salis, Herkules, Rudolf, Ulysses (G. v. Wyss). — v. Salis-Marschlins, Ulysses (Hunziker). — v. Salis-Seewis, J. G. (Frey). — v. Salis-Seewis, J. U. (G. v. Wyss).

— v. Salis-Soglio, J. U. (G. v. Wyss). — Salomo I, II u. III, Bischöfe von Konstanz (Ladewig). — Salzmann, J. A., Bischof von Basel (J. B.) — Samson, Bernhardin (Brecher). — Sandmeier, Melchior (Schumann). — Sarasin, Felix und Karl (Wartmann). — v. Sax, Eberhard (Roethe). — v. Sax, Heinrich (Burdach). — Schatzmann, Rudolf (Löbe). — Scheitlin, Peter (Götzinger). —

Bircher, H. Der Feldzug Julius Cäsars gegen die Helvetier im Lichte der Kritik («Schw. Monatsschrift für Offiziere» 2, 73—88, 105—115, 137—147, 173—183.)

Birkenmeyer, E. A. Was die Stadt Waldshut zur Zeit des dreissigjährigen Krieges (1618 bis 1648) erfahren hat. («Alte und neue Welt». Jahrgang 24.)

Blösch, Dr. E. Kardinal Schinner. Vortrag. («Sonntagsbl. d. Bund», No. 14 u. 15).

— Rudolf v. Erlach bei Laupen. Eine Antwort. 8°, 44 S. Bern, Wyss. — (Rez.: «Berner Tagblatt» No. 265; «Basler Nachrichten» No. 283, 320; «Neue Zürcher Zeitung» No. 334, 336 v. W. Oechsli; «Allg. Schweiz. Ztg.» 1891, No. 24).

Blumer, O. Erinnerungen an die Grenzbesetzung 1870/71. 8°, 107 S. Winterthur, Kieschke. 1 Fr.

Boillot. La campagne de 1799 en Suisse. 7 livr. Avec port. et 3 cartes. 8°. (P. 1—100.) Neuchâtel, Libr. militaire (G. Kloetzsch). à 80 Cts.

Bosshard, E. Das Goldbergwerk am Calanda. («Jahrb. d. S. A. C.» 25, 341—357).

Brändli, C. Rede auf dem Schlachtfelde bei St. Jakob, 1890. («Helvetia» v. Weber, Bd. 14.)

Brugger, Hans. Der freiburgische Bauernaufstand oder Chenaux-Handel 1781. Berner-Diss. 8°, 121 S. Bern, Nydegger & Baumgart. 1 Fr. 50.

Bücher, Dr. K. Die Bevölkerung des Kantons Basel-Stadt am 1. Dezember 1888. Mit 8 Tafeln. 4°, 96, 4, VIII S. Basel, Georg. 4 Fr. (Rez.: «Basl. Nachr.» No. 125.)

Burk, Joseph. Unsere Burgställe. Darin: Sieg von Schweizersöldnern bei Buchenberg gegen den Abt von Kempten, 17. März 1460. («Allgäuer Geschichtsfreund» 1890, Seite 40.)

Burckhardt. Reden und Trinksprüche gehalten bei dem Burckhardt'schen Familienfeste zu Basel am 14. September 1890. 8°, VI, 72 S. Basel, Reich. 1 Fr. 75.

Burckhardt-Album. 31 Lichtdruck-Tafeln nebst 4 S. Text und 2 Illustr. In-fol. Basel, Reich. In Mappe 20 Fr.

Buss, E. Die ersten 25 Jahre des Schweizer. Alpenclubs. Denkschrift im Auftrag des Centralcomites verfasst. Mit 2 Tab. u. 1 Taf. 8°, 244 S. Glarus, Bäschlin. 3 Fr.

Calonder, J. L. Ein Beitrag zur Frage der schweiz. Neutralität. Berner-Diss. 8°, 146 S. Zürich, Druck von Cotti.

Cardinaux suisses (Semaine rel. 38, p. 120).

Cérésole, A. Notes historiques sur la ville de Vevey, depuis les temps anciens jusqu'à nos jours. Avec un plan et une vue de Vevey au moyen âge. 8°, 194 p. Vevey, Lörtscher & fils. 3 Fr.

— Führer von Zermatt und Umgebungen. Beschreibung — Geschichte — Sagen. Mit Ansichten, Panoramen und Karten. 8°, 80 S. Zürich, Preuss. 3 Fr. 50.

Cérésole, Victor. La république de Venise et les Suisses. Relevé des manuscrits des archives de Venise se rapportant à la Suisse et aux III Ligues grises. Nouv. éd. corr. et. augm., impr. d'ordre du conseil fédéral. 8°, XIV et 286 p. Édité par les archives fédérales à Berne.

Claparède, A. de. Champéry, le val d'Illiez et Morgins. Histoire et description. 2e éd. 8°, 195 p. Genève, Georg. 2 Fr. 50.

Comment le Tessin est devenu suisse. (La Justice, Paris, 1890, 20. Sept).

Diacon, M. et **Tripet, M.** Fragments historiques. — La regalissima sedes; la reine Berthe à Neuchâtel. 8°, 48 p. Neuchâtel, Soc. neuchât. d'impr. 1 Fr. (Rez.: «Gazette de Lausanne» No. 90.)

Dierauer, Dr. Joh. St. Gallische Analekten II: Aus der Lebensbeschreibung Georg Leonhard Hartmanns. Erster Theil. 8°, 23 S. St. Gallen, Zollikofer. (Rez.: Schw. Bibliogr. No. 1).

Du Bois-Melly. Relations de la Cour de Sardaigne et de la république de Genève depuis le traité de Turin jusqu'à la fin de l'ancien régime, 1754—1792. 8°, 349 p. Genève, Georg. 5 Fr.

Ducis, chan. Etudes hist. sur le Genevois, le Chablais, le Faucigny et sur les corps judiciaires relevant de différents princes dans ces contrées. 8°, 45 p. Rumilly, impr. Ducret.

Dufour, H. La guerre en Suisse 1799: Bataille de Zurich — Invasion russe, publiée par le capitaine Boillot. Avec portr. Lex. in-8°, 32 p. Berne, Libr. militaire. 1 Fr. 50.

Dunant, E. Esquisses historiques sur Genève. 8°, 48 p. Genève, Alioth. 50 Cts.

Durrer, Jos. — Jndustriegeschichtliche Mittheilungen betreffend den Kanton Schwyz (Volkswirthschafts-Lexikon von Furrer.)

Egli, G. Der Brand von Uster nach den Kriminalakten aus dem Staatsarchiv Uster, 1889.

Einladung an die Schiessgesellen zu Glarus zu einem Armbrustschiessen in Sursee 1452 («Vaterland» No. 184).

Encyklopädie der neueren Geschichte, von W. Herbst. Bd. 5. Gotha, Perthes.
Daraus: Joach. Vadian. — Vilmerger Krieg. — Wallis. — Nicl. Rud. v. Wattenwyl. — Joh. Rud. Wettstein. — Zürich. — Schlachten von Zürich, (von G. Meyer v. Knonau).

Einnahmen und Ausgaben für die Grafschaft Lenzburg 1555—1774. (Seerosen, Beilage z. Seethaler, Seengen. 1889 und 1890).

Episode aus der Heldenzeit der Nidwaldner 1798. («Eidg. Nat.-Kal.» 1890).

Erinnerungen an General U. Ochsenbein. («Zürich. Post» Nr. 261—64, 266—68; «Sonntagsbeilage der Berner Volksztg. von Herzogenbuchsee» Nr. 46 ff.).

Erlach oder Bubenberg bei Laupen? («Bern. Ztg.» Nr. 67, 78, 87, 88 von G. Berger; Nr. 70 und 84 von Dr. Blösch; «Bern. Tgbl.» Nr. 293 von Hans von Mülinen).

F. E. Gotthardbefestigung und Neutralität der Schweiz. («Neue militärische Beiträge» 1890, Oktober).

Finke, H. Mittheilung einer Urkunde von 1293/94, betr. Verlegung des studium artium der Dominikaner von Kolmar nach Zürich. («Zeitschrift für Gesch. des O. Rh.» N. F. 5, 537).

Fleiner, A. Engelberg, Streifzüge durch Gebirg und Thal. Mit Karten und Plänen. Zürich, Hofer.

Geiser, Dr. K. Ein Volksfest in Sumiswald 1799. («Sonntagsblatt des Bund» Nr. 17).
— Projekte zur Theilung der Schweiz 1778 («Bern. Ztg.» 1889, Nr. 153).
— Der Finanzhaushalt des alten Bern. («Bern. Ztg.» Nr. 68, 70, 71, 73—76).

Geschichte, Illustrirte, der Schweiz. Von den Uranfängen bis zur neuen Bundesverfassung. Wohlfeile Ausgabe. Lex. 8°, 461 S. Basel, Georg. Fr. 9.

Giovio Benedetto, Storia patria. Traduzione del. dott. Francesco Fossati. Como, Ostinelli 16°, VIII, 1—415.

Graf, Eduard. Die Auftheilung der Allmend in der Gemeinde Schoetz (Kanton Luzern). Basler-Diss. 8°, 136 S. Bern, Wyss.

Guillermet, F. Rohan et les Genevois. Discours prononcé à St.-Pierre, le 2. nov. 1890, après l'inauguration de la statue du duc de Rohan. In-12°, 29 p. Genève, A. Cherbuliez. — 50.

H.-F. Rudolf von Habsburg. («Beil. z. Allg. Ztg.» Nr. 194, 196, 198, 200, 202).

Habsburg, Das Schloss. («N. Z. Z.» Nr. 289).

Hadorn, Ad. Die politischen und sozialen Zustände im Kanton Zürich gegen Ende des 18. Jahrhunderts und Alt-Pfarrer J. G. Wasers Prozess und Hinrichtung. Berner-Diss. 8°, 95 S. Biel, Schüler.

Heierli, J. Römervilla in Lunkhofen. («N. Z. Z.» Nr. 288).

Herzog, Hans Dr. Urkunden und Regesten betreff. den Aarauer Stadtbach. Herausgegeben im Auftrage des Gemeinderathes. 8°, 90 S. Aarau, Sauerländer.

Heumann, A. L'armée suisse, son histoire, son organisation actuelle. 2e ed. Paris, Charles Lavauzelle.

Heusler, A. Aus der Geschichte des Tessins. (Beil. zu No. 24 der Allgem. Schweiz. Ztg).

Heyd, W. Beiträge zur Geschichte des Deutschen Handels. Die Grosse Ravensburger Gesellschaft. — Stuttgart, Cotta. (Enthält Nachrichten über Handelsbeziehungen von Bern, Luzern, St. Gallen etc.)

Hüffer, G. Europa im Zeitalter der französischen Revolution. Bonn. (Bd. 2, S. 143-191, 313—333; Bd. 3, S. 89—95 behandelt den Sturz der Eidgenossenschaft).

Hug, Lina und **Stead, Richard.** Switzerland. («The stories of the Nations» vol. 26.) 8°, 530 p. London, Fisher Unwin. Fr. 7. (Rez.: «N. Z. Z.» Nr. 271).

Hürbin, J., und **Amberg, J.** Festreden an der Schlachtfeier in Sempach, 7. Juli 1890. 8°, 31 S. Luzern, Räber. 30 Cent.

Intercourse between the Valais and Grindelwald in the 16. and 17. centuries («Alpine Journal» 15, Nr. 107, S. 74 ff).

Intervention, eidg. im Tessin. Botschaft des Bundesrathes betreffs bewaffnete Intervention im Tessin und die politische Lage des Kantons, vom 28. Sept. 1890.

Joseph II. in der Schweiz («Bern. Ztg.» Nr. 46/47.)

Jung, I. Ueber Rechtsstellung und Organisation der alpinen Civitates in der römischen Kaiserzeit. I. Die italischen Grenzbezirke. II. Die gallischen und rätischen Civitates. (Wiener Studien, XII, 1, 1890.)

d'Izarny-Gargas. Deux campagnes à l'armeé d'Helvétie (1798—1799). Précis des opérations de la 38e demi-brigade et de la division Lecourbe. Paris-Limoges, Charles-Lavauzelle. 32°, pag. 128. [Extrait de l'Historique du 38e Régiment d'infanterie, par le capitaine d'Izarny. Petite Bibliothèque de l'armée française].

Keller, Heinr. Die Bünde in Rhätien. («Schw. Blatt f. erz. Unterr. IX, 11—26.)

Keller-Zschokke, J. V. Werner Munzinger-Pascha. Leben und Wirken. Mit Portrait u. Karte, 8°, 78 S. Aarau, H. R. Sauerländer. 1 Fr. 80.

Kindt, Benno. Die Katastrophe Ludovico Moro's in Novara, April 1500. Quellenkrit. Unters. Diss. 8°, 98 S. Greifswalde, Abel. 2 M.

Kleinschmidt, Dr. A. Charakterbilder aus der franz. Revolution. Wien, Hartleben. 1889. (Darin: J. Necker, S. 116—127).

Kloevekorn, Heinr. Die Kämpfe Caesars gegen die Helvetier im Jahre 58 v. Chr. Geb. Leipzig, Fock. 1889.

Krüger, Emil. Der Ursprung des Hauses Lothringen-Habsburg. (Das Haus Metz oder das Geschlecht der Matfridinger) 4°, 31 S. Wien, Selbstverlag. Druck von C. Gerold.

Küchler, Ant. Chronik von Sarnen (Obw. Volksfr. Nr. 3. ff). — Das hist. antiq. Museum in Sarnen (Nr. 6, 18, 22, 26, 31, 48 und 50). — Meinrad Imfeld, Sekretär der Verwaltungskammer (Nr. 10, 11). — Die Kirche in Lungern (Nr. 19). — Die Landeswallfahrt nach Maria-Einsiedeln (Nr. 20). — Etwas von der alten Kleidertracht (Nr. 23). — Aus dem Todtenbuch von Sarnen (Nr. 29). — Bundeserneuerung der 7 kath. Orte mit Wallis zu Schwyz den 25. bis 27. Okt. 1728 (Nr. 37). — Ueber das Militärwesen im 17. und 18. Jahrh. (Nr. 41). — Festlichkeiten in Solothurn im Jahre 1729 anlässlich der Geburt des Erb- und Kronprinzen von Frankreich (Nr. 42). — Amtlicher Bericht über den Einfall der Berner in das Melchthal den 3. Aug. 1712 (Nr. 44). — Wie unsere Väter einen Aufruhr in Tessin „gedämpft" (Nr. 46). — Klage vor Malefizgericht 1769 (Nr. 47). — Segnungen der Helvetik (Nr. 51).

Labhart-Hildebrand, J. Waldmanns Sturz nach der sog. Höngger Relation. (Bühlmann, Praxis der schweiz. Volks- und Mittelschule, 9, 92—95, 156—164).

Lang, Wilh. K. Fr. Reinhard als Gesandter in der Schweiz 1800—1801. (Hist. Zeitschr. v. Sybel, 65, 385—414).

Liebenau, Th. v. Das Gasthof- und Wirthshauswesen der Schweiz in älterer Zeit. Mit 61 Illustrationen nach alten Gemälden, Holzschnitten und Kupferstichen, sowie Orig.-Aufnahmen nach der Natur. 8°, X, 347 S. Zürich, Preuss. Fr. 15. (Rez.: «N. Z. Z.» Nr. 355; «Sonntagsbl. des Bund» 1891, Nr. 1. Züricher Post, Freier Rhätier u. s. f.) — Die Bäder der Schweiz. (Allg. Fremdenblatt für Engadin Nr. 1 ff.)

Lindner, Th. Deutsche Geschichte unter den Habsburgern und Luxemburgern. I. Band. (Rudolf von Habsburg bis Ludwig d. B.) 8°, 490 p. Stuttgart, Cotta. M. 6.

Louis XI. Lettres de Louis XI, roi de France. Tome 4 (1469—1472). 8°, 382 p. Paris, Laurens.

Maag, Dr. A. Die Schicksale der Schweizer Regimenter in Napoleons I. Feldzug nach Russland 1812. 2. verm. Aufl. 8°, 313 S. Biel, Kuhn. 4. Fr.

de Martimprey de Romécourt. Les Sires et comtes de Blamont. 8°, 264 p. Nancy, Sidot.

Maulde, R. de. La conquête du Canton du Tessin par les Suisses 1500—1503. 8°, 47 p. Torino, Fratelli Bocca. 2 Fr. (R: Journal de Genève, Févr. ou Mars; Revue hist. 45, 308—323 de Ch. Kohler.)

Meier, P. Gabriel. General Suwarow. — Aus den Schweizerbergen. Wanderbilder und historische Betrachtungen aus der Urschweiz. («Alte und neue Welt» 24. Jahrg.).

Meyer von Knonau, Gerold. Jahrbücher des deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V. Bd. I. 1056—1069, 8°, XXIV und 703 S. Leipzig, Duncker und Humblot. 22 Fr. 40. (S. 652—655 Excurs über Abstammung und Besitz Rudolfs von Rheinfelden).

Meyer von Knonau, Gerold. Aus der Geschichte der Landschaften des Clubgebietes. III: Maienfeld und Luziensteig während der Bündnerwirren. IV: Sargans 1798—1814. («Jahrbuch des S. A. C.» 25, 283—340).

Meyer, Dr. Johannes. Buchhändler Andreas Pecht, ein Opfer napoleonischer Gewaltherrschaft. («Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees etc.» 18. Heft. 1889.)

Meininger, Ernest. Une chronique Suisse inédite du XVIme siècle: Circkell der Eidtgnoschaft. Durch Andreas Ryffen zuo Basel. («Bulletin du Musée historique de Mulhouse. Bd. 14, 18—95).

Meisterhans, K. Aelteste Geschichte des Kantons Solothurn bis zum Jahre 687. 8°, XII, 171 S. Solothurn, Petri. Fr. 2. 40.

Messikommer, J. Kulturhistorisches aus Wetzikon. («N. Z. Z.» Nr. 3). — Sittenbilder aus dem zürch. Oberlande im 17. Jahrhundert. (ebd. Nr. 348). — Pfahlbauten im Greifensee (ebd. Nr. 84).

de Montet, A. Le meurtre du Sire Jean de Compeys-Thorens en 1476. 8°, 20 p. Chambery, Bottero.

Motta, E. Autografia di S. Carlo Borromeo e dell' arciprete Graziano Sonzoni d'Arona. (1580 und 1648). Fol. p. 7. Como, Franchi-Vismara.

Mottaz, E. La révolution helvétique. Extraits du journal inédit du professeur Pichard. Lausanne.

v. Mülinen, W. F. Wie der Oberaargau bernisch wurde. («Bern. Tagbl.» Nr. 151). — Beiträge zur Heimathkunde des Kantons Bern deutschen Theils. Heft 5: Oberaargau. 8°, 268 S. Bern, Nydegger & Baumgart. 4 Fr.

v. Muralt, Dr. E. Der Tellfrage jüngste Gestaltung. («Bern Tagbl.» Nr. 166).

Nerlinger, Ch. Pierre de Hagenbach. Forts. («Ann. de l'Est» 40, 228—250, 513—35; 41, 118—135, 242—60).

Der Neuenburger Handel von 1856, nach H. v. Sybel. («Zürich. Post.» Nr. 46, 52, 58.)

Nüscheler-Usteri, Dr. A. Karte der Nachbargemeinden der Stadt Zürich vor Errichtung der Schanzen (ca. 1650). Zürich, Hofer & Burger. Fr. 2. 80. (Rez: «N. Z. Z.» Nr. 351).

Oechsli, Dr. W. Bausteine zur Schweizergeschichte. Inhalt: 1) Die historischen Gründer der Eidgenossenschaft. 2) Der Streit um das Toggenburger Erbe. 3) Zur Zwingli-Feier. 4) Zu Sybels Darstellung der Neuenburger Verwicklung. Erschien auch in «N. Z. Z.» Nr. 58, 61—64. (R.: d. Nation Nr. 34). 8°, 142 S. Zürich, Schulthess. Fr. 2. 50. (Rez.: «Allg. Schw. Ztg.» Nr. 137; «N. Z. Z.» Nr. 167; Rev. hist. 44, S. 240).

Ortslexikon, Schweiz., 3. Aufl. Nach amtlichen Quellen bearb. (In 5. Liefg.) 1. Liefg. Gr. 8°. VIII, 132 S. Bern, Nydegger & Baumgart. Fr. 2.

P. Die Fischerordnungen im alten Zürich. («Zürch. Post» Nr. 246).

Pélissier, L. G. Une relation inédite de l'Escalade de Genève (1602), tirée de la Bibl. vallicelliane. 8°, 10 p. Toulouse. («Documents annotés, Fasc.» IX. R.: Rev. crit. Nr. 35.)

Perrin, L. Origine et importance historique des noms géographiques-neuchâtelois. (Bull. de la Soc. neuchât. de géogr. 5, 21—52).

Plattner. Die Familie Rink in der Geschichte Currätiens. («Bdn. Tgbl.» 1889, Nr. 86.)

Portraitgallerie, Schweizer. 1890. Heft 19—26. Enth. je 8 Taf. in-8°. Zürich, Orell-Füssli. à 1 Fr.

Pribram, A. F. Thomas Ebendorfers Chronica reg. Rom. («Mitth. d. Inst. f. öst. Geschichtsforschung». 3. Ergänzungsband 38—222.)

Programm und Normalbestimmungen zur Herstellung einer umfassenden Bibliographie der Landeskunde der Schweiz. («1. Mittheilungen der Centralkommission für schweizerische Landeskunde»). 8°, 12 S. Bern, Wyss.

R. R. Reise der Königin Hortense in die Schweiz 1815. («Zürcher Post» No. 241—243). — Ein Zürcher Patriot vor 100 Jahren. («Zürcher Post» No. 161, 168, 174). — Die Hallauer Revolution. («Zürcher Post» No. 1, 4). — Die Häupter des Sonderbundes auf der Flucht. («Zürcher Post» No. 132). — Lausanne und Bern im März 1798. («Zürcher Post» No. 104).

Raemy, A. Geogr.-, Gesch.-, Handels- und Orts-Lexikon des Kantons Bern. 8°, 443 S. Selbstverlag des Verfassers in Freiburg.

Ramsauer-Osenbrüggen, A. Schweizerfahrten: Chur und das bündnerische Hochgebirge. («Geograph. Nachrichten» 1890. No. 9.)

Reber, B. Notice sur un bloc erratique au mont Salève. — Objects lacustres du lac du Bourget. (Rev. sav. 31, 195—202.)
— Die Einwohner der Schweiz in vorgeschichtlicher Zeit. 8°, 22 S. 50 Cts. (Sammlung populärer Vorträge in Genf, Heft 2).
Ritter, E. Les familles genevoises d'origine savoyarde. (Congrès de Chambery, 1890.)
Rödiger, Fritz. Vorgeschichtliche Zeichensteine, als Marchsteine, Meilenzeiger, Wegweiser, Pläne und Landkarten. (Verh. d. Berliner anthr. Ges., Sitz. v. 25. Oct. 1890, S. 504 bis 516.)
Röhricht, R. Bibliotheca Geographica Palaestinae. Chronologisches Verzeichniss der auf die Geographie des Heiligen Landes bezüglichen Literatur von 333 bis 1878 und Versuch einer Cartographie. Berlin, H. Reuther.
(Darin viele Nachrichten über Pilgerwerke der Schweiz.)
Ruppert, Ph. Die Chroniken der Stadt Konstanz. Bd. 1. (Stetter; Anonymus; Dacher). 8°, 285 S. Konstanz, Selbstverlag. 6 Mk.
— Das erste Dampfschiff auf dem Bodensee. («Konstanzer Zeitung» 1889, No. 217.)
Salis-Soglio, N. von. Die Familie von Salis. Gedenkblätter aus der Geschichte des ehemaligen Freistaates der drei Bünde in Hohenrhätien. Mit 4 Stammtafeln. 8°, XIII, 368 S. Lindau. 5 Mk. 60.
Schaller, H. de. Souvenirs d'un officier fribourgeois 1798—1848. 2e éd., avec port. 8°, 227 p. Fribourg, Labastrou. 3 Fr. (Rez.: «Kath. Schw. Bl.» VI, 585).
Schröter, C. Oswald Heer als Gebirgsforscher. («Jahrb. d. S. A. C.» 15, 412—447).
Schulthess-Meyer, F. Der Kampf der Nidwaldner am Grossächerli (Stanserhorn) 1798. («Schweizer. Alp. Zeitung» 8, No. 13—15).
Schumann, A. Ein Aarauer Palästinafahrer: Daniel Ecklin 1553. («Fernschau» 4, 174/8).
Schützenfest, das älteste eidgenössische. («Sonntagspost», Beilage z. Landboten, S. 294).
Schwab u. R. Demme. Die Armenpflege der Stadt Bern und die von ihr benutzten wohlthätigen Anstalten des Kantons. 8°, 194 S. Bern, Michel & Büchler. 1 Fr. 50.
Secrétan, E. Les regiments suisses et la révolution française. (Bibl. univ. 44, 277—311, 530—557).
Seeliger, Gerh. Die Fabeln von der Begründung der schweiz. Eidgenossenschaft. (Beilage zur «Allgemeinen Zeitung» No. 187/88).
v. Segesser, Dr. Ph. A. Erinnerungen. («Kath. Schw. Bll.» Bd. 6. Auch separat.)
Sella, V. u. Vallino, D. Monte Rosa et Gressoney. Quer-fol. Mit vielen Photographien. 58 S. Biella, F. Ambrosso. 15 Fr. (Enthält u. a. deutsche Lieder aus Gressoney.)
Speiser, P. Anlehen Massena's 1799 in Basel. («Basler Nachrichten» No. 105, 108, 111).
La Statue du duc Henry de Rohan à Saint-Pierrre de Genève. Remise officielle de la nouvelle statue, le 2 nov. 1890. Avec phot. du monument. 8°, 42 p. Genève, Fick. 1 frs. 50.
Steinach, A. Geschichte und Leben der Schweizer Kolonien in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika unter Mitwirkung des nordamerikan. Grütli-Bundes. 8°, 375 S. Zürich, Alb. Müller, 1889. 5 Fr.
Sterchi, Jakob. Adrian von Bubenberg. Charakterbild aus der Heldenzeit der alten Eidgenossenschaft Mit Illustr. Kl. 8°, 88 S. Bern, Schmid. 1 Fr.
Stern, A. K. E. Oelsners Briefe und Tagebücher. («Deutsche Zeitschrift für Geschichte» v. Quidde 3, 100—127).
v. Stürler, M. Der Laupenkrieg 1339 und 1340. Kritische Beleuchtung der Tradition als Beitrag zur Läuterung der älteren Bernergeschichte. Herausgegeben von G. Berger. 8°, 89 S. Verlag des Staatsarchiv Bern. 1 Fr. 50. (Rez.: «Basler Nachrichten» No. 206/7; «Berner Tagblatt» No. 183; «Neue Zürcher Zeitung» No. 257; «Revue histor.» 44, 465 f.)
Sulzer's, Joh. Georg, Nizza-Reise 1775. («Sonntagspost», Beilage zum Landboten, S. 65, 73, 81, 89).
Tanner, A. Einführung der Reformation in Genf, nach Kampschulte's Calvin. («Kath. Schw. Bll.» VI.)
Tessin, der Kanton. Ein Beitrag zur Erklärung der dortigen Verhältnisse. Von einem Deutschschweizer, 8°, 13 S. Zürich, Schmidt. 50 Rp.
Thélin, H. Les communes et les bourgeoisies dans le canton de Vaud. («Helvetia», 9, 34—47).

Truppen, die schweizerischen, im Solde Frankreichs. («Jahrbuch für d. dt. Armee», 73, 1—28).

Tumbült, G. Graf Eberhard von Nellenburg, der Stifter von Allerheiligen. («Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins.» N. F. 5, 425—442.)

Uebergang der französischen Armee über den gr. St. Bernhard 1800 («Schweiz. Militär-Zeitung» 36, S. 90).

Urkunde vom 19. Juli 1492 von Peter Feer. (Sitzungsbericht etc. Wien. Band 118, X, 25.)

Virgili. Otto giorni avanti alla battaglia di Pavia, 16—24 febb. 1525. («Arch. stor. it.» Disp. 5, 6).

Vögelin, Sal. Das alte Zürich. Herausgegeben von einer Vereinigung zürcherischer Geschichtsfreunde. Band 2, Lieferung 11—13. (S. 625—788.) Fortsetzung und Schluss. Zürich, Orell Füssli & Co. à 1 Fr. 50.

Inhalt: Dr. A. Nüscheler: Ein historischer Gang durch die Nachbargemeinden der Stadt Zürich (Aussersihl, Wiedikon, Enge und Leimbach.)

Wäber, A. Krystallfund am Zinkenstock 1719, nach David Märki's Bericht von 1721. («Jahrb. d. S. A. C.» 25, 380—411).

Wagner, E. Römischer Brückenkopf und alamannische Reihengräber am Oberrhein zwischen Wyhlen und Herthen (gegenüber Kaiseraugst). («Westdeutsche Zeitschrift», 9. Bd.)

Wartmann, H. Ulrich Campell. Separat-Abdruck der Einleitung zum 8. und 9. Band der «Quellen zur Schweizergeschichte». 8°, 66 S. Chur. Sprecher, Vieli und Hornauer.

Weinrechnung der Stadt Winterthur von 1469—1494. Stein a. Rh., Störchlin.

Wendt, H. Mittheilungen über Chur betreffende Kaiserurkunden von 1299, 1359, 1492 u. 1499. («Anz. germ. Mus.» 1890, S. 77, 88, 109, 113.)

Wey, J. Geschichtliche Darstellung der technischen Entwickelung der st. gallischen Rheincorrection. («Schweiz. Bauzeitung» 15, No. 4—6).

Wildberger, W. Geschichte der Pflegen Neunkirchs. Vortrag im historisch-antiquarischen Verein Schaffhausen. 8°. Hallau, Meier.

Winkler, Josef. Richensee. Zur Heimathskunde des Kantons Luzern. 8°. Luzern, Schill.

Wirz, Landammann. Rede in der Sitzung des Ständeraths vom 20. Juni betr. Säkularfeier der Gründung der schweizerischen Eidgenossenschaft («Bund» No. 180).

Witte, Dr. H. Lothringen und Burgund. (Sonderabzug aus dem Jahrbuch der «Gesellschaft für Lothringische Geschichte und Alterthumskunde». 1889—90. 4°, 100 S.)

Zug der Luzerner Batterie 12 nach Genf 1860. («Vaterland» No. 72 ff.)

Zösmair, J. Geschichte des Arlbergs von 1218—1418. (28. Jahresbericht des Vorarlb. Museum-Vereins 1889. S. 24—41. Darin S. 35: Zug der Appenzeller 1406 über den Arlberg).

III. Kirchengeschichte.

Altmann, W. Stellung der deutschen Nation des baseler Concils zu der Ausschreibung eines Zehnten etc. («Ztschr. f. Kirchengesch.» von Brieger. 11, Heft 2).

Barbaris, G. Vita di S. Francesco di Sales, vescovo di Ginevra. 2. edizione. Torino, tip. Salesiana.

Becker. Die englische Fremdengemeinde in Genf z. Zeit Calvins. («Ref. K. Ztg.» 1888).

Bevan, F. Trois amis de Dieu (Jean Tauler, Nicolas de Bâle, Henri Suso). 8°, 360 p. Lausanne, Mignot. Fr. 3. 50.

Bibliothèque de la compagnie de Jésus. Première partie: Bibliographie. Seconde partie: Histoire. Nouvelle édition par Carlos Sommervogel, S. J. — Bibliographie Tome I Abad bis Boujart. Paris et Bruxelles. 1890.

Contient: A. Léger Arklin 1711. — Egolphe Altheer, de St. Gall 1563-1639. — Béat Amrhyn de Lucerne 1632—1673. — François Xavier Amrhyn de Lucerne 1655—1731. — Joseph Ulric Anderhoub de Rothenbourg 1743—1776. — Jean Antoine Balthasar de Lucerne 1697—1763. — Jean Bapst de Fribourg 1815—1887. — Renward Bauer de Muri 1823—1883. — Alois Berlinger de Stans 1745. — Guillaume Beusch de Lucerne 1693—1743.

Bouzhage, Père. Le prieuré de Contamine-sur-Arve et les sœurs du même lieu. 8°, 424 p., avec 11 planches, Chambéry, 1889. (R.: «Gaz. de Lausanne» Nr. 146).

Bulletin, historique et littéraire de la soc. de l'hist. du protestantisme français. III. série, 9me année. Paris.

Daraus: Mémoire sur les réfugiés dans le canton de Berne (1780). — Bernus A. Pierre Ramus à Bâle 1568 et ses lettres à Rod. Gwalter et L. Lavater à Zürich.

Burckhardt, C. Die endgültige Regelung der Kirchenverhältnisse des Kt. Tessin. («Ztschr. f. Kirchenrecht» Bd. 22, 445—450).

Butler, S. Alps and Sanctuaries of Piedmont and Canton Ticino. New edition. London, Longnams.

Calvini, J. Opera quae supersunt omnia, edd. Baum, Cunitz, Reuss. 4°. Vol. 40—44. à 12 Mk. Braunschweig, Schwetschke & Sohn. («Corpus Reformatorum» vol. 69—72).

Caviezel, H. Uena charta da Blasius Alexander Blech del an 1622. 8°, 11 p. Chur, Manatschal.

Codex diplomaticus Silesiae. XV. Band. — Acta Nicolai Gramis. Urkunden und Actenstücke betr. die Beziehungen Schlesiens zum Basler Konzile. Herausgegeben von Wilh. Altmann, Breslau.

de Dion, A. A propos de la fondation de l'abbaye de Notre-Dame des Vaux de Cernay. Étude sur les églises de l'ordre de Citeaux. Tours, Delis. (Aufnahme von Hauterive.)

Estermann, M. Studien über die vortridentinische Messliturgie. («Kath. Schweizerbl.» VI. Jahrg.).

Festschrift zur Erinnerung an die Einweihung der protestantischen Kirche in Ragaz. Herausgeber: Emil Brändli, Pfarrer. Ragaz, Lehmann-Good. 8°, 101 S. 4 Tafeln.

Finsler, Dr. Antistes. Aus dem Briefwechsel Lavaters und Müslins. («Kirchenbl. f. d. ref. Schweiz.» 5. Nr. 1—5).

Fleischli, B. Pfarrhelfer, Kapläne, Vicare und Schulherren in Willisau. («Willisauer-Bote» 1888 Nr. 33, 38, 39, 43, 45, 46; 1889 Nr. 7—9, 13—15, 17—20).

Gaudard, R. La doctrine de la sainte Cène d'après Zwingli. (Thèse) 8°, 86 p. Paris, Noblet.

Gooszen, M. A. De Heidelbergsche Catechismus. 8, XIV. 166 S. Inleiding, 252 S. Text. Leiden, Brill. (R.: «Theol. Vierteljahrsschrift d. Schw.» 7, 253 f.).

Grebel, Konrad. Zur Beurtheilung des. («Mennonit. Blätter» 1, 1—4).

Gründler, A. Lavater, der schweiz. Pastor und Gelehrte. 8°, 28 S. Barmen, Wiemann. 30 Pf. («Samml. kl. Volksschrift.» Nr. 7).

Häberlin, J. Das ehemalige Augustiner Chorherrenstift auf dem Zürichberge; Entstehung, Gesch. und Aufhebung. («N. Z. Z.» Nr. 273—274).

Haffter, J. Der Verenatag. («Kirchbl. f. d. ref. Schw.» Nr. 6—7).

Haupt, H. Das Schisma des ausgehenden 14. Jahrhunderts in seiner Einwirkung auf die oberrhein. Landschaften: Bisthum Basel und Konstanz, Archidiaconate Thurgau, Aargau, Zürichgau und Burgund. («Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins» N. F. 5. Band, 29—74, 273—319).

Heiz, J. Die Rückkehr Calvins nach Genf. («Kirchenbl.» 5, Nr. 34—36).

Jahrbuch, kirchliches f. d. Kt. Bern 1890. Herausgeben von Pfr. H. Rettig. Bern, Volksschriftenverlag. 2 Fr.

Daraus: Dr. E. Blösch, die bernische Reformationsfeier 1828. — Joss, der geistliche Volksgesang im Kt. Bern vor 200 Jahren. — Kasser, die Glasgemälde in Kirchberg. — Langhans, die Insel.

Jundt, A. Rulman Merswin et l'Ami de Dieu de l'Oberland. Un problème de psychologie religieuse avec doc. inéd. 8°. Paris, Fischbacher. Fr. 7. 50. («S. A. aus Annales de l'Est,» 1890, Januar. (R.: «Rev. hist.» 42, S. 387; «Theolog. Lit.-Ztg.» Nr. 15).

Knöpfler. Ein Tagebuchfragment über das Konstanzer Konzil. («Histor. Jahrbuch» 11, 267—283).

Kraus, Fr., X. Die altchristlichen Inschriften der Rheinlande etc. Freiburg 1890.

(Darin: Catzis, Chur, Basel, Hochberg bei Solothurn, Kaiseraugst, Zürich. Windisch.)

Langhans, E., Prof. Johann Calvin und die Reformation in Genf. (Volksschriftenverlag Aussersihl. (R.: «Basl. Nachr.» Nr. 47.)

Lecoultre, H. La conversion de Calvin. («Rev. de théol. et de philos.» 5—30).

Leidensgeschichte des hl. Mauritius und seiner Genossen. («Kath.» 1888 Juni bis August).

Linde, A., van der. Michael Servet, een Brandoffer der gereformeerde inquisitie. 68°, 32 S. Groningen, Noordhoff. Fr. 3. 90.

Linder, G. Reformationsgesch. einer Dorfgemeinde (Riehen). 8°, 50 S. Halle, Niemeyer. 15 Rappen.

— Simon Sulzer und sein Antheil an der Reformation im Lande Baden. 8°, 170 S. Heidelberg, Winter. Fr. 3. 75. (R.: «Allg. Schw. Ztg.»)

v. Mirbach-Harff, Prof. Ernst. Beiträge zur Personalgeschichte des deutschen Ordens: Ballei Elsass-Burgund. Darin: Landcomthure aus der Schweiz. — Einzelne Ordenshäuser: Altishofen, Basel, Bern, Fräschels, Hitzkirch, Könitz. (Jahrbuch der k. k. Gesellschaft «Adler» in Wien. 16./17. Band.)

Mittheilungen aus dem vatikanischen Archive. Herausgegeben von der k. Akademie der Wissenschaften in Wien. I. Band. Tempsky. (Enthält Urkunden bezüglich: St. Alban in Basel, St. Gallen, Murbach, Rheinau, Reichenau, Romainmôtier, Schaffhausen).

Müller, P. G. Cistercienser-Chronik. 2. Jahrgang, No. 11—22. Bregenz, Teutsch. Darin u. a.: Reise-Erinnerungen eines Cistercienser. — Das Schicksal der Kunstwerke von Rathhausen und St. Urban.

Porret, J. A. Bernard Palissy (1510—1590), vie, charactère et oeuvres. 12°, 56 p., Lausanne, Payot. 1 Fr.

Protokoll der Synode der zürcherischen Geistlichkeit. 8°. Zürich, Zürcher & Furrer. (Die Eröffnungsreden von Antistes Dr. Finsler behandeln folgende kirchenhistorische Themata: Die Entwicklung der kirchlichen Freiheit seit den dreissiger Jahren in Zürich. 1881, Prot. Nr. 67. — Entwicklung der Zürch. Kirchenverfassung im 19. Jahrhundert. 1883, Prot. Nr. 69. — Die Reformationsjubiläen von 1619, 1719, 1819 in Zürich. 1884, Prot. Nr. 70. — Zur Geschichte der zürch. Kirchensynode. 1884—1888, Prot. Nr. 71—73, 75, 77. — Zwingli und der Kirchengesang. 1888, Prot. Nr. 76. — Herder und Lavater. 1890, Prot. Nr. 79.

Ringholz, Od. P. Der Kreuzgang der Stadt Zürich nach Einsiedeln. («Einsiedler Anz.» 1890, Nr. 41.

Ritter, E. Un mot d'Antoine Froment. («Rev. saev.» 31, 187—189).

Roullet, G. Ch. E. F. Moulinié, prédicateur et théologien genevois 1757—1836. Thèse prés. à la Fac. de Théol. de l'Un. de Genève. 8°, 101 p. Genève, Taponnier et Studer.

Scherer, J. Geschichte des Wallfahrtsortes Hergiswald. 8°, 76 S. Luzern, Schill. 1 Fr.

Schmidlin, L. R. Dr. Friedr. Xaver Odo Fiala, Bischof von Basel. Ein Lebensbild nach den hinterlassenen Schriften des hohen Verewigten und nach andern urkundlichen Quellen entworfen. 8°, VIII, 280 S. Solothurn, Vereinsdruckerei. Fr. 2. 50. (R.: «Bern. Tagbl.» Nr. 149).

Schulte, Al. Zu den Verbrüderungsbüchern von St. Gallen und Reichenau. («Mit. d. Inst. f. öst. G.» 11, 123—127).

Stricker, E. Joh. Calvin als erster Pfarrer der reform. Gemeinde zu Strassburg. Nach urk. Quellen. 8°, VI und 66 S. Strassburg, Heitz. Mk. 1. 20. (R.: «Lit. Cntbl.» Nr. 38).

Thomas, L. Théodore de Bèze et la doctrine du dimanche au seizième siècle. 19e rapport lu, le 15 octobre 1890, à l'assemblée générale de la Société des sciences théologiques de Genève. 8°, 45 p. Genève, Impr. Aubert-Schuchardt.

van Toorenenbergen. De plaats, die aan Heinrich Bullinger toekomt in de gereformeerde Kerk en Theologie. («Theol. Studiën», Afl. 4, 5).

Troxler, F. Der Kulturkampf 1863—1888. 2. Aufl. 8°, 48 S. Biel, Kuhn. 70 Rp.

Wäschke, H. Zwei Reformatorenbriefe, von Zwingli 1523 und Oekolampadius 1528. («Mitth. d. Ver. f. Anhalt. Gesch u. Alterthumskunde», 5, 602—603).

Wirz, K. Etat des Zürcher-Ministeriums von der Reformation bis zur Gegenwart. Aus gedruckten und ungedruckten Quellen zusammengestellt und nach Kirchgemeinden geordnet. Lex. 8°, 240 S. Zürich, Höhr. 4 Fr. (Schluss folgt.)

Kleine Mittheilung.

Geschichte des Regiments der Stadt Zürich bis auf die Einführung der Zunftverfassung.

(Historische und critische Beyträge zu der Historie der Eidgenossen. [Von J. J. Bodmer]. Theil I, 1 u. ff.)

Im Neujahrsblatte der Stadt-Bibliothek Zürich auf das Jahr 1891 wird erwähnt, dass die obbenannte Arbeit von J. J. Bodmer herrühre und dass Inspector Simmlers Angabe (1759) und Hallers Wiederholung derselben (Bibliothek der Schweizergeschichte. 1787. Th. VI nr. 1659), wonach Landschreiber Heinrich Wyss der ursprüngliche Verfasser der Abhandlung war, Bodmer aber nur ihr die letzte Gestalt gab, auf einem Irrthum beruhe.

Nachweise, die sich auf das Gepräge des wesentlichsten Theiles der Arbeit, nach Stoff und Schreibweise beziehen, sowie der Umstand, dass Simmlers auf Bodmer selbst zurückführende Aeusserung schon 1766, also zur Zeit von Bodmers vollster Kraft und Wirksamkeit von Haller veröffentlicht wurde (Fünfter Versuch eines critischen Verzeichnisses etc. VI. S. 217 nr. 307), haben mich seither überzeugt, dass ihr voller Glaube beizumessen ist. Ueber Landschreiber Wyss vgl. *Friedrich von Wyss*, Leben der beiden Bürgermeister David von Wyss. Zürich 1884. I. S. 2. —

Dr. G. Tobler.

Nachfrage.

Die Handschrift des *Zuger St. Oswaldspiels* aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts ist seit etwa 20 Jahren nicht mehr zu finden. (Vgl. Bæchtolds Gesch. d. deutschen Lt. i. d. Schw., S. 389 und bes. Anmerkgn. S. 111).

Der Unterzeichnete erlaubt sich die höfl. Bitte an die Leser dieser Zeitschrift, ihm gefälligst zu berichten, falls ihnen über den gegenwärtigen Verbleib der Handschrift oder über *vollständige Abschriften* derselben etwas bekannt ist.

Sollte das zugerische Stück, oder ein anderes über St. Oswald noch irgend wo in der Schweiz aufgeführt worden sein, so bittet der Unterzeichnete ebenfalls um gefällige Mitteilung.

Zug, im April 1891. *H. Al. Keiser,* Rektor.

Redaction: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Bern.